



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Perspektiven der deutsch-chilenischen  
Minderheit in Chile auf Colonia Dignidad“

Verfasserin

Lorena Mazuré Loos

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag<sup>a</sup>. Phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt.:

A307

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Kultur- und Sozialanthropologie

Betreuer:

Mag. Dr. Ernst Halbmayer



## Abstract

Die deutsch-chilenische Gemeinschaft spielt eine wichtige Rolle in der Geschichte Chiles. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wanderten immer wieder Deutsche nach Chile aus und haben dort einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, das Land so zu gestalten, wie wir es heute sehen. Von all den deutschen Gemeinschaften in Südamerika, ist die in Chile wohl die stärkste und deren Mitgliedern heißen heute offiziell „Deutsch-Chilenen“, von denen bis heute viele kein Spanisch sprechen und deutsche Bräuche pflegen.

Die sogenannte „Colonia Dignidad“ (heute offiziell „Villa Baviera“ genannt) ist eine weitere Gemeinschaft von Deutschen in Chile, gegründet 1961 vom ehemaligen deutschen Jugendpfleger Paul Schäfer (\*1921). Offiziell auf den Namen „Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad“ getauft, erstreckte sich die Enklave 300 km südlich von Santiago über ein Gebiet von etwa 17.000 Hektar. Mit seinen knapp 200 Anhängern schloss sich Paul Schäfer auf diesem Gebiet ein, mit einem sehr effektiven Überwachungs- und Kontrollapparat nach Außen wie auch nach Innen. Paul Schäfer wird vorgeworfen in der Zeit der Diktatur (1973-1989 unter Pinochet) mit der Militär-Junta und dessen Geheimdienst der DINA<sup>1</sup> zusammengearbeitet zu haben, aber auch Kindesmissbrauch, Folter und das „Verschwinden-lassen“ von politisch Unbeliebten („desaparecidos“) werden ihm zugeschrieben. Als die Diktatur ihr Ende fand<sup>2</sup> und die neuen chilenischen Behörden 1991 nicht länger den Staat im Staat tolerieren wollten, sah sich Schäfer 1997 gezwungen zu fliehen. Erst 2005 konnte er in Argentinien (30 km von Buenos Aires) verhaftet werden und wurde 2006 zu 20 Jahren Haft wegen Missbrauchs an 27 Kindern verurteilt. Erst jetzt beginnt auch eine genauere Aufklärungsarbeit zu dem, was sich in der Colonia Dignidad tatsächlich in den 36 Jahren seit seiner Gründung abgespielt hat.

Im dieser Analyse werden folgende Fragen erörtert:

Wusste die chilenische Bevölkerung, insbesondere die Deutsch-ChilenInnen, von all den Geschehnissen, die sich innerhalb und in Zusammenhang mit der Colonia Dignidad abgespielt haben? Immerhin hatten die Deutsch-ChilenInnen einige Schnittstellen mit der Colonia Dignidad in der Öffentlichkeit wie das Restaurant und das öffentlichen Krankenhaus, sowie die wirtschaftlichen Beziehungen, die gepflegt wurden. Es kamen auch immer wieder Besucher (unter anderem Politiker aus der BRD) zur „Sociedad Benefactora“.

---

<sup>1</sup> Dirección de Inteligencia Nacional

<sup>2</sup> Augusto Pinochet wurde am 11. März 1990 von Patricio Aylwin in der ersten freien Präsidentschaftswahl seit 1970 als Präsident abgelöst

Wie konnte eine solche Gemeinschaft über eine so lange Zeit bestehen? Es wird erörtert welche Beziehungen und Strukturen das Konzept und das Geschäft von „Colonia Dignidad“ aufrechterhielten und es teilweise bis in die Gegenwart tun. Insbesondere wird hier auf die Gelegenheiten eingegangen in denen die Deutsch-ChilenInnen und Mitglieder von Colonia Dignidad aufeinandertrafen und den daraus resultierenden Konsequenzen.

Welche Konzepte von Gewalt, Macht und Herrschaft können einem weiteren Verständnis beitragen? Zur Beantwortung dieser letzten Frage wird vor allem auf die Konzepte von Johan Galtungs Theorien von struktureller und kultureller Gewalt eingegangen, ebenfalls das Konzept der „Grauzonen“ von Primo Levi und die drei Typen legitimer Herrschaft von Max Weber.

Die Arbeit wird durch Fotos, eingescannte Originalartikel und transkribierte Interviewauszüge im Anhang ergänzt.

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung und Ziel der Arbeit.....</b>	<b>9</b>
<b>2. Theoretischer Rahmen.....</b>	<b>13</b>
2.1. Primo Levi: The Gray Zone.....	13
2.2. Johan Galtung: strukturelle und kulturelle Gewalt.....	14
2.3. Theorien zu Macht, Herrschaft und Konflikt .....	16
<b>3. Forschungsaufenthalt .....</b>	<b>17</b>
3.1. Kontext .....	17
3.1.1. Gebiet und Zeitraum .....	17
3.1.2. Methode und Vorgehensweise.....	18
3.2. Schwierigkeiten und Problemfelder .....	19
3.2.1. Zugang zur deutsch-chilenischen Gemeinschaft und zur Colonia Dignidad..	19
3.2.2. Offenheit und Ehrlichkeit .....	20
3.2.3. „Was nicht gesagt wird, ist kein Problem“ .....	20
3.2.4. Entfernungen zwischen Interviewpartnern .....	21
3.2.5. Quellensuche und Quellenkritik .....	21
<b>4. Die Deutsch-ChilenInnen.....</b>	<b>23</b>
4.1. Ankunft der ersten Deutschen in Chile: erste und zweite Welle der Einwanderung..	23
4.2. Dritte und vierte Welle der Immigration .....	28
4.2.1. Die NSDAP und ihr Einfluss auf die deutsch-chilenische Gemeinschaft .....	29
4.2.2. Deutsch-jüdische Immigration.....	31
4.3. Die deutsch-stämmige Bevölkerung in der Zeit der Diktatur Pinochets .....	32
4.4. Deutsche Institutionen in Chile .....	34
4.4.1. Die deutsche Feuerwehr.....	35
4.4.2. Die deutschen Kirchen.....	36
4.4.3. Das deutsche Krankenhaus .....	38

4.4.4.	Die Deutsche Schule .....	38
4.4.5.	Der Deutsche Verein .....	40
4.5.	Die Deutsch-Chilenen heute .....	42
<b>5.</b>	<b>Colonia Dignidad .....</b>	<b>44</b>
5.1.	Anfänge (1928-1961) .....	44
5.2.	Ankunft und Leben in Chile (1962-1995).....	49
5.2.1.	Die erste Flüchtlinge .....	50
5.2.2.	Allende und Pinochet: Colonia Dignidad wird zum Wehrdorf und zum Folterlager .....	51
5.2.3.	Tío Paul und die kleinen Jungs .....	54
5.2.4.	Der Anfang vom Ende: Die Regierungen unter Patricio Aylwin und Eduardo Frei Ruiz-Tagle .....	56
5.3.	Nazi-Sekte oder religiöse Enklave? .....	58
5.3.1.	Begriffsklärung: Sekte.....	59
5.3.2.	Meinungen zum Thema des Nationalsozialismus in Zusammenhang mit Colonia Dignidad .....	61
5.3.3.	Machttheoretische Überlegungen.....	67
5.4.	Paul Schäfer auf der Flucht .....	71
5.5.	Ende der Colonia Dignidad - Anfang der Villa Baviera .....	72
5.6.	Zukunft für Villa Baviera? .....	73
<b>6.</b>	<b>Momente des Zusammentreffens .....</b>	<b>74</b>
6.1.	In der Wirtschaft .....	74
6.1.1.	Lebensmittelverkauf.....	75
6.1.2.	Waffenhandel .....	77
6.2.	Im Glauben.....	78
6.2.1.	Die Katholische Kirche .....	79
6.2.2.	Die Evangelische Kirche .....	80
6.3.	In der Öffentlichkeit.....	82

6.3.1. Die Schule.....	82
6.3.2. Das Krankenhaus .....	84
6.3.3. Das Casino Familiar.....	86
6.3.4. In der Presse und den Medien.....	89
6.4. Die Beziehung der Deutschen Botschaft zu Colonia Dignidad.....	93
6.5. Villa Baviera als Touristen- und Freizeitattraktion .....	95
<b>7. Schlusswort.....</b>	<b>98</b>
<b>8. Bibliographie .....</b>	<b>103</b>
8.1. Literatur .....	103
8.2. Filme.....	106
8.3. Presse- und Onlineartikel: [in eckigen Klammern Datum des letzten Aufrufens im Internet].....	106
8.4. Interviewpartner.....	112
<b>9. Anhang .....</b>	<b>113</b>
9.1. Forschungsgebiet .....	113
9.2. Fotos .....	114
9.3. Original Interviewausschnitt mit Karl Böhmer zu Kapitel 6.3.3.:.....	116
9.4. Öffentliche Erklärung der Colonia Dignidad an die chilenischen und deutschen StaatsbürgerInnen.....	117
9.4.1. Spanisch.....	117
9.4.2. Deutsch .....	119
9.5. Artikel von Heinz Boese im Cóndor, erschienen am 02.06.1979 .....	122
9.6. Liste der Deutschen Botschafter in Santiago de Chile ab 1952.....	124



## 1. Einleitung und Ziel der Arbeit

### **„Paul Schäfer gefasst: Ex-Nazi, Folterknecht und Kinderschänder“**

(Süddeutsche Zeitung, 11.03.2005)

### **„Detuvieron en Tortuguitas a un nazi prófugo de la justicia chilena<sup>3</sup>“**

(Clarín, 11.03.2005)



Fahndungsplakat der chilenischen Polizei für Pauls Schäfer

### **„COLONIA-DIGNIDAD-GRÜNDER: Ein Onkel aus Deutschland**

Als "Doktor" oder einfach als "Onkel" war er in Chile bekannt. Der in Argentinien gefasste Deutsche Paul Schäfer, Gründer der Colonia Dignidad, war einer der meistgesuchten Männer Südamerikas. Zu seinen Förderern zählten

Diktator Pinochet und die deutsche CSU.“

(Spiegel-online 11.03.2005)

---

<sup>3</sup> „Verhaftung eines vor der chilenischen Justiz flüchtenden Nazis in Tortuguitas [eine Ortschaft in der Provinz von Buenos Aires, Argentinien]“ [Ü.d.A.]

Diese und ähnliche Überschriften zielen Anfang März 2005 die Medien Schlagzeilen rund um den Globus. Einer der meistgesuchtesten Männer Chiles ist nach vielen Jahren endlich verhaftet worden. Das Besondere: Er ist Deutscher. Doch wie war dieser Deutsche, Paul Schäfer überhaupt nach Chile gekommen? Was hatte er dort gemacht? Wie konnte er so viele Verbrechen begehen ohne belangt zu werden? Wer waren seine Freunde?

Vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit zwei deutschen Gruppen, die sich in Chile niedergelassen haben, und ihren Beziehungen zueinander. Die einen kamen erst 1961 in Chile an, die anderen wanderten bereits 100 Jahre zuvor, ab Mitte des 19. Jahrhunderts, nach Südamerika aus. Beide Gruppen sollten großen Einfluss auf die Geschichte ihres neuen Heimatlandes ausüben.

Bei der älteren Gruppe geht es um die sogenannten „Deutsch-Chilenen“. Ihre Geschichte geht zurück auf mehrere deutsche Familien die ab ca. 1850 bis 1946 in mehreren Wellen der Immigration aus Deutschland nach Chile ausgewandert sind, auf der Suche nach einem Neuanfang. Die Autorin Irmtrud Wojak definiert diese bis heute bestehende und mehrere tausend Personen zählende Volksgruppe als „Volksdeutsche<sup>4</sup> mit chilenischer Staatsangehörigkeit“ (Wojak 1994:127). In Kapitel 4 gehe ich auf ihre Geschichte und werde versuchen eine nähere Definition der Gruppe zu erarbeiten mithilfe der Aussagen meiner GesprächspartnerInnen im Lauf der Forschungsarbeiten. Kapitel 5 beschreibt das Leben der SiedlerInnen von Colonia Dignidad unter Paul Schäfer. Sie kamen in Chile unter teilweise sehr obskuren Bedingungen an und errichteten in den folgenden Jahren eine Siedlung bei Parral. Sie sollten die nächsten 40 Jahre als Sekte in dieser geschaffenen Enklave leben, die Hort vieler Verbrechen und Geheimnisse wurde: Folter und Kindesmissbrauch sind nur zwei von vielen weiteren. Das Pikante an der Geschichte: vier Jahrzehnte lang will niemand davon gewusst haben, was in dieser Gemeinde, die immerhin an die 350 Mitglieder zählte (Heller 2006:16), tatsächlich alles vorging, insbesondere nicht die chilenischen und die deutschen Behörden. „El enclave es, entonces, siempre una noticia nueva que supera a sí misma<sup>5</sup>“ kommentieren Stange und Salinas in ihrem Buch

---

<sup>4</sup> Als „Volksdeutsche“ sind hier deutsch-muttersprachige Menschen zu verstehen, die jedoch nicht in Deutschland wohnen und auch nicht zwingend deutsche (sondern in diesem Fall chilenische) Staatsbürgerschaft besitzen. Der Begriff war vor allem zwischen den Weltkriegen von Bedeutung und bezog sich unter anderem auf Personen aus dem Elsass, Ostpreußen oder dem ehemaligen österreichischen Kaiserreich (z.B. Sudetendeutsche, Banatdeutsche etc.). Heute ist die Bezeichnung „Deutschstämmige/r“ eher gebräuchlich und politisch korrekter.

<sup>5</sup> „Die Enklave ist also immer eine neue Nachricht, die sich selber übertrifft.“ (Ü.d.A.)

mit einem sarkastischen Unterton (2006:117). Dass das Wissen um die Vorgänge innerhalb von Colonia Dignidad gar nicht so geheim war, wird diese Arbeit ebenfalls zeigen.

Besonderen Wert wird hierbei auf die Beziehungen zwischen den Deutsch-ChilenInnen und Colonia Dignidad gelegt, sowohl in historischer Hinsicht, wie auch hinsichtlich ihrer Entwicklungen und ihres Einflusses auf die chilenische Zeitgeschichte. Diese Verbindungen erläutere ich in Kapitel 6.

Der theoretischen Bezugsrahmen dieser Analyse zu Johan Galtungs „kultureller Gewalt“ und Primo Levis „Grauzonen“ wird in Kapitel 2 beschrieben. Meine praktisch empirische Vorgehensweise, erläutert in Kapitel 3, war vor allem die „teilnehmende Beobachtung“, die klassische Methode der Kultur- und Sozialanthropologie seit Bronislaw Malinowski. Mithilfe dieser Instrumente und meiner familiären Verbindung zu Chile war es mir möglich, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen, hinter die Fassade von dem, was normalerweise Außenstehenden gezeigt wird.

Zu der verwendeten Terminologie soll noch folgendes angemerkt werden:

Um gendergerecht zu schreiben, wird im Folgenden von „Deutsch-ChilenInnen“ geschrieben. Nach Chile ist ein gendergerechter Sprachgebrauch in dieser Weise bisher noch nicht vorgedrungen, weshalb im Original in der verallgemeinernden maskulinen Form gesprochen wurde. Auch im übrigen Text wird die Schreibweise „des großen I“ verwendet, um den Einbezug beider Geschlechter zu verdeutlichen.

Einer der häufigsten Vorwürfe gegen Paul Schäfer ist der, der „Pädophilie“. Im folgenden Text werde ich die Begriffe „pädophil“ bzw. „Pädophilie“ nach Möglichkeit nicht gebrauchen. Dieser Begriff stellt einen Euphemismus dar, den ich nicht reproduzieren möchte. Zur Erläuterung meines Argumentes erst einmal folgende üblichen Definitionen:

Brockhaus: „**Pädophilie**: [zu griech. *paĩs*, *paidós* ›Kind‹, ›Knabe‹ und *phileĩn* ›lieben‹] *die*, -sexuelle Neigung zu Kindern oder Jugendlichen gleich welchen Geschlechts“;

Encarta: „**Pädophilie** (griechisch *pais*: Kind; *philein*: lieben), sexueller Beziehungswunsch eines Erwachsenen mit einem Jungen oder Mädchen in der Vorpubertät oder frühen Stadium der Pubertät. Pädophilie kommt unter Heterosexuellen und Homosexuellen beider Geschlechter vor,

wobei manche Pädophilen nur an einem Geschlecht, andere dagegen an beiden Interesse zeigen. Pädophilie tritt in jedem sozialen Milieu auf, auch bei Eltern mit Bezug auf eigene Kinder (Inzest). Die Realisierung einer pädophilen Beziehung wird als eine zwanghafte sexuelle Perversion gewertet. Pädophilie wird strafrechtlich verfolgt.

Wikipedia<sup>6</sup>: „**Pädophilie** (von griechisch παῖς (*pais*) ‚Knabe, Kind‘ und φιλία (*philia*) ‚Freundschaft‘) nennt man die primäre erotisch-sexuelle Neigung zu Kindern. Sie zählt zu den Paraphilien.“

Kluges Etymologisches Wörterbuch: „**Päderastrie**<sup>7</sup> f. ‚Knabenliebe‘, *fach-sprachl.* Entlehnt aus dem gleichbedeutend gr. *Paiderastia* (zu gr. *paĩs [-idós]* m./f. ‚Knabe‘ und gr. *erastēs* m. ‚Liebhaber‘).“

„Pädophilie“ müsste also eigentlich übersetzt werden mit „Kinderfreundlich“ bzw. im Sinne einer freundschaftlichen Zuneigung interpretiert werden (vgl. Francophilie, Philosphie, etc.) und hat im engeren Sinne nichts mit sexueller Erregung zu tun. Heutzutage ist die sogenannte Pädophile als „Störung der Sexualpräferenz“ (nach F-65.4 der ICD-10-GM 2009 des Deutschen Institut für Medizinische Dokumentation und Information) und somit als Krankheit klassifiziert. In diesem Fall treffendere Ausdrücke sind „**Päderastie**“ (vgl. Kluge), wobei sich die altgriechische „Knabenliebe“ auf zumindest pubertierende Jungen bezog (siehe Brockhaus), oder noch besser „**Pädokriminalität**“ wie es inzwischen weitgehend in der UNHCHR, WHO sowie UNICEF üblich ist.

Ziel dieser Arbeit ist es die möglichen Verbindungspunkte zwischen den zwei in Chile lebenden Personengruppen deutscher Herkunft zu analysieren. Wo, lokal und historisch betrachtet, trafen die beiden Gemeinschaften aufeinander? Welche Interaktionen gab es? Welchen Einfluss hatten diese auf den Verlauf der Geschichte? Ziel ist es *nicht*, Schuldige zu finden und anzuklagen, sondern Wechselwirkungen und hintergründige Handlungsmotivation darzustellen, die zu einem besseren Verständnis der Geschichte von Colonia Dignidad und der deutsch-chilenischen Gemeinde beitragen.

---

<sup>6</sup> Mir ist bewusst, dass Wikipedia nicht als zuverlässige wissenschaftliche Quelle herangezogen werden kann, jedoch wird der Wikipedia-Eintrag an dieser Stelle zum Zwecke des besseren Vergleiches verwendet.

<sup>7</sup> Der Eintrag „Pädophilie“ ist nicht vorhanden.

## 2. Theoretischer Rahmen

Im Folgenden werde ich einige Ansätze kurz darstellen, die in den nachfolgenden Kapiteln zu einem besseren Verständnis verhelfen können. Ich erlaube mir, nicht immer vollständige Zusammenfassungen der Texte zu geben, sondern versuche die für diese Arbeit wichtigen Punkte herauszusuchen und zu erläutern.

### 2.1. Primo Levi: The Gray Zone

1986 schrieb Primo Levi, ein Überlebender des KZ Auschwitz, einen Essay, welcher im Original „I sommersi e i salvati“ heißt. In einem Kapitel erzählt er über die sogenannten „Sonderkommandos“. Die „Sonderkommandos“ hatten eine besondere Stellung innerhalb des Lagers, da sie zwar Gefangene sind, aber gleichzeitig ihren Unterdrückern zur Hand gehen. Er schildert, wie es die Nazis schafften, die Gefangenen unter sich zu verfeinden, so dass jeglicher möglicher Aufstand bereits im Keim erstickt wurde. Er sagt sogar, dies sei der primäre Sinn der Lager gewesen: „the concentration camp system [...] had as its primary purpose shattering the adversaries' capacity to resist“ (Scheper-Hughes und Bourgois 2004:83). Eine weitere Methode dies zu verstärken, ist die Opfer ihrer Unschuld zu berauben. Im Fall von Auschwitz bewirkten dies die „Sonderkommandos“, in meiner Analyse der Colonia Dignidad haben diese Rolle die Kinder inne, die in frühen Jahren unter Schäfers Obhut kamen und 40 Jahre später als Erwachsene die Verbrechen der Colonia Dignidad unterstützten.

Die Grauzonen („gray zones“) nennt Levi diese Zwischenpositionen, wie sie die Mitglieder der Sonderkommandos oder andere privilegierte Gefangene innehatten. Diese Konzeption, die durch Scheper-Hughes und Bourgois (2004) nun auch Eingang in die Kultur- und Sozialanthropologie gefunden hat, stellt sich gegen die klassische Schwarz-Weiß-Malerei, die beispielsweise in vielen Filmen reproduziert wird. Levi schildert wie Personen gleichzeitig Opfer und Täter sein können und gibt Erklärungsansätze zu ihren Beweggründen.

Seiner Ansicht nach war das Lager die verkleinerte Version eines totalitären Staates, wenn auch die Merkmale verstärkt sind. Der Unterschied zwischen einem totalitären Staat und einem Konzentrationslager ist die Möglichkeit der absoluten Macht ohne jegliche Art der Kontrolle durch ausländische Medien, der Kirche oder durch die öffentliche Meinung (ebd:86):

Thus the Lager, on a smaller scale but with amplified characteristics, reproduced the hierarchical structure of the totalitarian state, in which all power is invested from above and control from below is almost impossible. But this “almost” is im-

portant: never has there existed a state that was “totalitarian” from this point of view. Never has some form of reaction, a corrective of the total tyranny, been lacking, not even in the Third Reich or Stalin’s Soviet Union: in both cases public opinion, the magistrature, the foreign press, the churches, the feeling for justice and humanity that ten or twenty years of tyranny were not enough to eradicate, have to a greater or lesser extent acted as a break. Only in the Lager was the restraint from below non-existent and the power of these small satraps absolute (ebd: 86f).

Ich möchte in Kapitel 5 zeigen, welche Parallelen ich zwischen der Herrschaft Schäfers über die Colonia Dignidad und den von Levi beschriebenen Strukturen im Lager erkenne. Einerseits über die Art und Weise wie Paul Schäfer seine Macht ausübte, andererseits über die Konsequenzen, die es für die Bewohner der Colonia Dignidad hatte. So gab es auch hier viele Fälle, wo die Bewohner einerseits Gefangene und Opfer waren, dennoch zum Erhalt und Fortbestand der Gewaltstrukturen beigetragen haben.

Das Spektrum der Gewalt ist ein nahezu unendlich breites. Es zieht sich von großen Gewalttaten in Kriegszeiten wie Genozid, Folter oder dem Rekrutieren von Kindersoldaten zur Gewalt in unserem Alltag, sei es Armut und Hunger oder physische Gewalt innerhalb der Familie (vgl. Scheper-Hughes und Bourgois 2004:1-27). Es wird festgehalten, dass Gewalt niemals „sui generis“ ist, sondern „violence is in the eye of the beholder. What constitutes violence is always mediated by an expressed or implicit dichotomy of legitimate/illegitimate“ (Scheper-Hughes und Bourgois 2004:2). Johan Galtung definiert weitere Unterschiede von Gewalt:

## **2.2. Johan Galtung: strukturelle und kulturelle Gewalt<sup>8</sup>**

Johan Galtung definiert Gewalt nicht lediglich als die physische Gewalt, die einem Menschen angetan werden kann sondern als alles, was einem Menschen die Entfaltung zum vollen Potential verweigert:

„Violence is present when human beings are being influenced so that their actual somatic and mental realizations are below their potential realizations“  
(Galtung 1969:168)

---

<sup>8</sup> Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich Aussagen in diesem Kapitel auf die in der Bibliographie angegebenen Texte Galtung (1969) und Galtung (1999)

Die „realizations“ spielen sich innerhalb der vier Kategorien an menschlichen Bedürfnissen ab. Diese Kategorien sind Überlebensbedürfnisse, Bedürfnisse zum Wohlbefinden, Identitäts- und Bedeutungsbedürfnisse sowie Freiheitsbedürfnisse. Als fünfte Kategorie, zieht er ökologisches Gleichgewicht in Betracht, welches letztendlich die genannten Kategorien miteinbezieht. Werden alle fünf Bedürfniskategorien befriedigt, so entsteht Frieden, ist der Mensch in der Befriedung einer der Bedürfnisse behindert, so ist es Gewalt (vgl. obige Definition).

Gewalt kann direkt (personal) oder indirekt (strukturell) sein. Direkte Gewalt wäre, wenn jemand aktiv die Grundlagen zur Verwirklichung<sup>9</sup> anderer zerstört. Sie ist meist ein Ereignis, punktuell durchgeführt. Indirekte Gewalt wäre, den Zugang und Einblick zu selbigen Grundlagen zu behindern, beispielsweise durch Monopole oder durch die Veruntreuung von Steuergeldern, und somit ungleiche Überlebenschancen zu verursachen. Diese strukturelle Gewalt ist ein Prozess „with ups and downs“ (Galtung 1999:43), nicht mehr wie direkte Gewalt auf einen Zeitpunkt festzulegen. Es gibt jedoch noch eine dritte Form der Gewalt: die kulturelle Gewalt.

Johan Galtung definiert kulturelle Gewalt als Aspekte einer Kultur [...] welche dazu dienen direkte oder strukturelle Gewalt zu rechtfertigen oder zu legitimieren. Ihr gegenüber setzt er den kulturellen Frieden, Gewalt (nicht nur Krieg!) als den Gegensatz von Frieden voraussetzend. Kulturelle Gewalt ist eine Konstante, über lange Zeiteinheiten andauernd und nur sehr langsamen Veränderungsprozessen unterlegen, genau wie auch die „Grundkultur“ (bei Galtung „basic culture“; gesellschaftliche Strukturen, Ideologien, etc.) sich nur sehr langsam verändert. Diese dritte Form der Gewalt, entsteht sehr leicht durch krasse Selbst/Andere („Self-Other“) Binomina. Wenn es Abgrenzungen gibt in dieser Art, lassen sich „Self“ und „Other“ leicht mit den „Auserwählten“ bzw. den „Nicht Auserwählten“ in der Religion (vgl. Galtung 1999:46f) gleichsetzen. Die „Nicht Auserwählten“ werden zu einer minderwertigeren Menschengattung ernannt (z.B. durch Vorurteile: „xy ist faul und dumm“, kulturelle Gewalt) und jegliche Ausbeutung, Diskriminierung (strukturelle Gewalt) und letztendlich auch direkte Gewalt werden legitimiert.

Die Wechsel- und Zusammenwirkung aller drei Gewaltarten (direkter, struktureller und kultureller) verbildlicht Galtung in Form eines Dreiecks. Jedoch gibt es keine unilineare Kausalkette, alle drei Spitzen des Dreiecks können Verursacher der übrigen Gewaltarten sein, und

---

<sup>9</sup> „Verwirklichung“ verwende ich hier mangels einer besseren Übersetzung statt „realization“. Es bezieht sich nicht nur auf persönliche Entfaltung, wie z.B. die kreative Verwirklichung eines Künstlers, sondern kann mit Basisbedürfnissen wie Hunger und Sicherheit beginnen.

Wechselwirkungen kann es ebenso in alle Richtungen geben. Der Autor fasst dies in einem einschlägigen Spruch zusammen: „violence breeds violence“. Analog gilt dieses Gewalt-Dreieck für Frieden, wobei man zur Friedensschaffung an allen drei Spitzen gleichzeitig arbeiten muss (nicht „eines richten, die anderen zwei folgen automatisch“).

### **2.3. Theorien zu Macht, Herrschaft und Konflikt**

In Zusammenhang mit diesem Thema können noch eine Vielzahl an Theorien zu Rate gezogen werden, um das Phänomen „Colonia Dignidad“ als Sekte und Enklave und die herrschenden Machtstrukturen besser verstehen und beschreiben zu können. Einige von ihnen, wie Max Webers drei legitime Herrschaftsformen oder die fünf Typen der Macht von French und Raven (1959), sind in Kapitel 5 vertreten.

Max Weber definiert „drei reine Typen“ legitimer Herrschaft (vgl. Weber 1922:157-222, insbesondere Bd. 1, Kap. 3.1, §2): die erste basierend auf rationaler bzw. legaler Herrschaftsansprüche wie beispielsweise ein Gesetz. Die zweite Form begründet sich im traditionellen Charakter, z.B. die seit Jahrhundert währende patriarchale Struktur einer Gesellschaft, die nicht mehr hinterfragt wird. Drittens, nennt er die charismatische Herrschaft, also Personen, die ohne weitere Legitimation als ihrer Persönlichkeit Macht über andere ausüben. Es wird sich in folgender Analyse zeigen, dass Paul Schäfer es schaffte, alle drei Typen der Herrschaft nach Weber in sich zu vereinen.

Machttheoretische Konzeptionen, wie jene Michel Foucaults, kommen hingegen in dieser Magisterarbeit nicht ausführlich zu Wort. Allein eine Untersuchung über Paul Schäfers Herrschaftsordnung würde eine eigene Arbeit ohne weiteres füllen. Ich stütze mich im Folgenden auf Theorien von Galtung und Levi, da beide einen interessanten Erklärungsansatz für die Colonia Dignidad, ihre Geschichte und Beziehungen zur deutsch-chilenischen Gemeinschaft bieten.

### 3. Forschungsaufenthalt

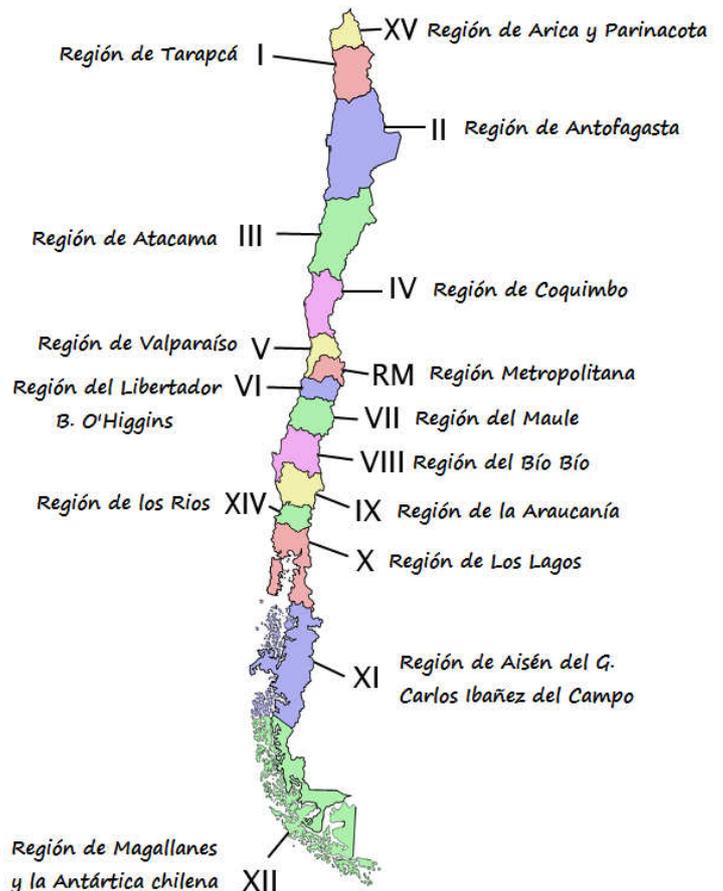
Um ein besseres Verständnis dieser Arbeit zu ermöglichen, werde ich die Umstände meines Forschungsaufenthaltes nun nachfolgend grob skizzieren.

#### 3.1. Kontext

##### 3.1.1. Gebiet und Zeitraum

Mein Forschungsgebiet liegt hauptsächlich in der fünften, achten und in der zehnten Region Chiles (siehe Karte rechts). In der fünften Region, vor allem in der Hauptstadt Santiago, und im Einzugsgebiet von Valparaíso. In der zehnten Region hauptsächlich am Llanquihuesee und in Osorno. Auch Concepción in der achten Region spielt eine wichtige Rolle, vor allem da es die am nächsten gelegene Stadt zur Colonia Dignidad war und Helmut Frenz hier die deutsch-chilenische evangelische Kirche als Pastor führte.

Zwei Forschungsaufenthalte stellen den Hauptteil meiner Forschung dar. Die erste Reise fand im Februar 2007 statt, doch als sich herausstellte, dass ein Monat, der dazu noch der Sommerurlaubsmonat in ganz Chile ist, für die Durchführung meiner Untersuchung viel zu wenig ist, habe ich eine zweite längere Reise von November 2007 bis Februar 2008 durchgeführt. Im November verbrachte ich zuerst zwei Wochen in Buenos Aires, Argentinien, wo Paul Schäfer 2005 verhaftet wurde. Die meiste Zeit verbrachte ich jedoch mit Deutsch-Chilenen in der fünften Region Chiles und Santiago. Den Januar über bin ich dann in den Süden in die zehnte Region gefahren, um gezielte Interviews zu führen.



### **3.1.2. Methode und Vorgehensweise**

Es gibt über die Colonia Dignidad sehr viel Material (beispielsweise Converse 1991 oder Salinas 2006), welches jedoch meist aus den Medien stammt und vor allem über die darin begangenen Verbrechen berichtet. Informationen zu meinem Thema musste ich hingegen ausschließlich selbst erheben. Denn die Beziehungen zwischen der deutsch-chilenischen Gemeinschaft in Chile und der Colonia Dignidad wurden bisher noch nicht näher betrachtet. Ziel dieser Arbeit ist es, genau diese Überschneidungspunkte und Beziehungen zu beschreiben und zu analysieren.

Zu meiner Methodik gehören vor allem qualitative Methoden (vgl. u.a. Flick 2007), wie z.B. die Inhaltsanalyse von Medienberichten nach Mayring (2002). Unter anderem ist hier die deutsch-chilenische Zeitung „El Cóndor“ von besonderem Interesse. Aber auch die umfassende Reportage des Fernsehsenders „Canal 13“ über die Verhaftung Schäfers, die nur mit Hilfe dieses Fernsehsenders überhaupt möglich war, gibt über die Vorgänge innerhalb der Colonia Dignidad sowie ihr Ende viel Aufschluss.

Ein weiterer Schwerpunkt meiner Erhebungen waren Leitfadenterviews, welche wenn möglich unter vier Augen geführt wurden und mit einem Diktiergerät aufgenommen wurden. Hier stütze ich mich vor allem auf die qualitativen Interviewmethoden nach Ulrike Froschauer (2003). Es hatte sich in einigen Vorgesprächen bereits herauskristallisiert, dass sich kaum jemand per Telefon oder gar schriftlich zu dem Thema äußern wollte.

Nicht zuletzt kam die klassische Methode der Kultur- und Sozialanthropologie zum Einsatz: Die teilnehmende Beobachtung. Nur durch sie konnte ich alltägliche Interaktionen und non-verbale Daten erheben. Diese sind vor allem wichtig, da das Thema „Colonia Dignidad“ nicht offen behandelt wird und es vielen Menschen schwerfällt das nötige Vertrauen zu einem Gespräch aufzubringen, worauf ich später noch einmal eingehen werde. In Chile konnte ich nach und nach das Vertrauen meiner GesprächspartnerInnen gewinnen, einen Eindruck von ihrem Alltags gewinnen und hierdurch zu einem emischen Verständnis des Alltags gelangen. Dies beinhaltete die Teilnahme an gesellschaftlichen Ereignissen, wie beispielsweise Stammtischen, Vereinstreffen, Familienfeiern und Kaffeekränzchen, wobei ich durch die aktive Teilnahme und Integration in die Gemeinde der Deutsch-ChilenInnen Informationen und Meinungen erheben konnte. Hierdurch konnte ich Personen kennenlernen, die Schlüsselkontakte für meine Forschungsarbeit werden sollten. Unter ihnen sind Karl Böhmer, Helmut Frenz, Hans Stange und Herman Schwember zu nennen. Diese Kontakte wurden essentielle Wegbe-

reiter für viele Gespräche und die Eintrittskarte zu Orten, die mir sonst verschlossen geblieben wären. Darunter der Besuch in Villa Baviera, der heutige Name der Colonia Dignidad, oder die Gespräche mit Erick Zott. Durch das mir so offenbarte „insider“-Wissen war es mir möglich Informationen aus einer emischen Position zu interpretieren sowie „zwischen den Zeilen zu lesen“. Hierdurch war ich zunehmend in der Lage die Vertrauenswürdigkeit von Aussagen im Lichte von anderen Informationen besser einschätzen zu können. Ein Nachteil dieser Erhebungsmethode ist nach wie vor der dazu benötigte Zeitaufwand. Doch zu den Problematiken der Feldforschung nun in folgendem Abschnitt:

### **3.2. Schwierigkeiten und Problemfelder**

Trotz der vorteilhaften Ausgangslage bedingt durch meine deutsch-chilenische Herkunft und der Unterbringung in deutsch-chilenischen Familien, sowie ausgezeichneter Schlüsselkontakte, ergaben sich einige Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt. Die wichtigsten, welche die Erhebungen am meisten beeinträchtigt haben, sind die folgenden.

#### **3.2.1. Zugang zur deutsch-chilenischen Gemeinschaft und zur Colonia Dignidad**

Dank des deutsch-chilenischen Hintergrundes meiner Familie, war mir es mir überhaupt erst möglich mit vielen Deutsch-ChilenInnen zu sprechen. Aber wenn das Thema der Colonia Dignidad angesprochen wurde, neigten viele meiner GesprächspartnerInnen dazu sich in Schweigen zu hüllen. Erst wenn ich ihnen den Namen meines Großvaters nannte und sie so eine Verbindungslinie zwischen uns ziehen konnten änderte sich die Situation<sup>10</sup>. Sobald sie mich in ihrem sozialen Netzwerk verorten konnten, sei es auch um fünf Ecken, standen mir viele Türen offen. Dieses Netzwerk eröffnete mir auch die Gelegenheit mit Herman Schwember, der von der Regierung als Beauftragter für den Übergang nach der Verhaftung Schäfers ernannt wurde, direkt in die Colonia Dignidad zu fahren. Obwohl das Gebiet der heute als Villa Baviera bekannten Gemeinschaft offiziell zugänglich ist, hätte ich ohne den Kontakt zu Hermann Schwember wahrscheinlich keine Tour über das Grundstück bekommen ebenso wenig wie das Interview mit Dennys Alvear. Im Süden Chiles war es etwas schwieriger als in der fünften Region, da meine Familie dort nicht so bekannt war. Doch hatte ich das Glück in Puerto Octay eine Dame kennenzulernen, die mir den Großteil meiner Interviews im Süden ermöglichte und den ersten Kontakt zu meinen InterviewpartnerInnen herstellte. Grundlegend für den Zugang zur Gemeinschaft war, dass ich längere Zeit in verschiedenen Regionen ver-

---

<sup>10</sup> Das klang dann etwa so: „G.L. ist dein Großvater? Der hat doch mit dem Mann meiner Cousine in Valdivia in der Brauerei gearbeitet! Und die M. ist deine Großmutter? Meine Enkel hatte in Quilpué noch Unterricht bei ihr in der Deutschen Schule! Wie nett! Wie geht es deinen Großeltern? Was möchtest du wissen?“

bringen konnte. Umso länger ich an einem Ort blieb und an verschiedenen Treffen mit Personen teilnehmen konnte, umso mehr Gesprächsmöglichkeiten ergaben sich. Letztendlich gab es sogar mehr Möglichkeiten als ich tatsächlich wahrnehmen konnte.

### **3.2.2. Offenheit und Ehrlichkeit**

Ich musste schnell lernen, dass es nicht immer vorteilhaft war, 100%ig ehrlich zu sein. Bei meinem ersten Besuch erklärte ich meinen GesprächspartnerInnen gleich zu Anfang, dass ich eine Arbeit über die Colonia Dignidad und die Deutsch-Chilenen schreibe, doch sobald „Colonia Dignidad“ gefallen war, wurde es meist sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich ein Gespräch über das Thema zu führen. Interessant fand ich, dass sich dies wesentlich stärker bei Frauen als bei Männern zeigte. Generell waren auch Frauen weniger gewillt mit mir zu reden als Männer<sup>11</sup>. Sagte ich jedoch lediglich, dass ich über die Deutschen in Chile schreibe und dann im Laufe eines Gespräches die Colonia Dignidad ins Spiel brachte, so dass mich mein Gegenüber im Idealfall belehren konnte, so war das Thema kein Tabu mehr. Nachteilig war allerdings, dass ich nicht verraten durfte wie viel Wissen ich tatsächlich über Colonia Dignidad hatte und sehr vorsichtig vorgehen musste. Der zweite große Nachteil war, dass ich auch in kürzeren Interviews viel Zeit verbringen musste über Themen zu reden die nicht weiter relevant waren, oder aber, dass sich die Information über Colonia Dignidad wiederholte und ich nicht mit direkten Fragen weiter nachhaken konnte.

Es darf auch nicht unterschätzt werden, dass Personen unterschiedlich reagieren und somit unterschiedliches erzählen, je nachdem wen oder was man repräsentiert. So erzählt man einem Fernsehsender andere Dinge als einer deutschen Studentin. Als Beispiel lässt sich hier der Pressesprecher der Villa Baviera in 2007 heranziehen, Dennys Alvear<sup>12</sup>. Schaut man sich sein Auftreten beispielsweise im Film von José Maldavsky an, so ist der Eindruck der Person im Film ein komplett anderer, wie derjenige, den meine Tante, meine Cousine und ich im Beisammensein des Assistenten und Chauffeurs von Herman Schwember gewinnen konnten.

### **3.2.3. „Was nicht gesagt wird, ist kein Problem“**

Dieser Spruch beschreibt für mich ein Phänomen, dass ich Chile besonders ausgeprägt vorfand. Auch von Chilenen selber wurde mir genau dies oft als ein „chilenisches Problem“ dargestellt. Dieses fange im privaten Bereich an (z.B. zwischen Ehepartnern) und ginge bis in die

---

<sup>11</sup> In der Bibliographie Punkt 8.3. kann man deshalb auch erkennen, dass ca. 80% meiner Interviews mit Männern geführt wurden. Hans Stange machte ähnliche Erfahrungen, konnte mir jedoch ebenfalls keine Erklärung bieten.

höchsten Ebenen (z.B. Aufarbeitung über die Zeit der Diktatur) und gelte vor allem für heikle Fragen. Die Colonia Dignidad betreffend ist es meines Erachtens wichtig diese gängige Verhaltensweise zur Kenntnis zu nehmen, da es impliziert, dass selektiv Negatives ausgeblendet wird. Dies mag auch ein Grund sein, weshalb es (unter anderem) möglich war, dass die Colonia Dignidad 40 Jahre lang bestand, obwohl es bereits 1962 den ersten missglückten Fluchtversuch von Wolfgang Müller Lilischkies<sup>13</sup> gab und dies 1967 nach seinem dritten Fluchtversuch auch in der Presse veröffentlicht wurde. Es gab immer wieder neue und wiederkehrende Gerüchte.

### **3.2.4. Entfernungen zwischen Interviewpartnern**

Viele Kontaktmöglichkeiten konnte ich nur wahrnehmen, da ich über ein Stipendium ein Auto mieten konnte. Die Bevölkerung im Süden Chiles ist vor allem außerhalb der Städte sehr verstreut und das Netz der öffentlichen Verkehrsmittel nicht besonders ausgebaut. In der fünften Region stand mir meist der Wagen meiner Großeltern zur Verfügung und hier ist die Verkehrsanbindung besser. Doch auch wenn man mobil ist, nehmen die Kilometer doch ihre Zeit in Anspruch. Dies war meine Hauptschwierigkeit bei meinem ersten Besuch im Februar 2007: ich habe die benötigte Zeit schlichtweg unterschätzt.

### **3.2.5. Quellensuche und Quellenkritik**

Wie bereits in 3.1.2 erwähnt, gibt es zur Thematik der Colonia Dignidad sehr wenig wissenschaftliche Literatur, umso mehr Presseartikel, die jedoch zumeist reißerisch und auffallend schlecht recherchiert sind. Über die deutsch-chilenische Gemeinschaft in Chile existiert hingegen eine Flut an Veröffentlichungen. Dank der Hilfe von Karl-Heinz Böhmer, Professor für Zeitgeschichte und Lateinamerikanische Geschichte an der Universität ARCIS, und von Hans Stange, Dozent in „Comunicación Social“ an der IEC Universität von Santiago, konnte ich einzelne Texte zu Colonia Dignidad finden. Wichtig wurde vor allem Hans Stanges und Claudio Salinas' Buch „Los amigos del «Dr.» Schäfer“ (2006). Zwar ist dieses nicht nach sozialwissenschaftlichen Methoden sondern journalistisch geschrieben, jedoch sind die darin enthaltenen Informationen gründlich recherchiert. Zusammen mit „Lederhosen, Dutt und Giftgas“ und „Colonia Dignidad: Von der Psychosekte zum Folterlager“ (1993) beide von Paul Friedrich Heller (2006), der darin eine mehr oder weniger umfassende Beschreibung der

---

<sup>12</sup> Ob er heute noch Pressesprecher ist oder nicht, ist mir unklar. Auf [www.villabaviera.cl](http://www.villabaviera.cl) ist sein Name nicht zu finden und Hernán Escobar ist zuständig für „relaciones públicas“.

<sup>13</sup> Oktober 1962 war der erste Fluchtversuch. Der zweite Versuch am 25. Oktober 1963, nach welchem er wieder in die Colonia Dignidad geschickt wurde bis ihm die letzte Flucht am 1. März 1966 letztendlich glückte (Vgl. Aussage Wolfgang Kneese, Protokoll der Bundesanhörung 1988:10/11)

Colonia Dignidad vermittelt, sind diese die einzigen ernst zu nehmenden Bücher zum Thema. Schnell wurde mir klar, dass es bei diesem Thema galt besonders vorsichtig und kritisch mit Texten und Aussagen zu sein, da diese oft einem sehr emotionalen Kontext entspringen. Außerdem divergieren Informationen vor allem in den Details. Wann genau, wo genau? War Paul Schäfer tatsächlich Pastor für die evangelische Kirche in Deutschland? Wenn ja, in Lohmar-Heide (Nordrhein-Westfalen) oder bei Lüchow-Dannenberg (Niedersachsen)? Oder predigte er doch in Bayern? Eine gute wissenschaftliche Arbeit sollte fundiert recherchiert sein, auch in den Details. Doch häufiger als in früheren Arbeiten kam es bei diesem Thema zu Zweifeln an der Verlässlichkeit der Quellen. Zudem neigen die Autoren der Texte dazu sich gerne gegenseitig zu zitieren, so dass man das Gefühl hat sich im Kreis zu bewegen.

Die Literatursuche während meines Aufenthaltes in Chile war weniger fruchtbar, als ich es mir vorgestellt hatte. Es stellte sich heraus, dass Bücher, welche in Chile geschrieben und veröffentlicht worden waren, nicht unbedingt in Chile erhältlich waren<sup>14</sup>. Besonders enttäuschend waren die Besuche in der Nationalbibliothek in Santiago. Offenbar wurden in der Zeit der Diktatur Pinochets (1973-1989) viele Bücher verbrannt und/oder verbannt, so dass der Bücherbestand unvollständig ist. In der Nationalbibliothek Argentiniens und in der Biblioteca del Congreso in Buenos Aires gab es eine wesentlich größere Auswahl, vor allem an Zeitungsarchiven, in die jedoch nur sehr umständlich Einsicht genommen werden konnte oder Kopien angefertigt werden konnten.

Die prinzipiellen Schwierigkeiten bei der Quellenrecherche waren demnach, dass die Verlässlichkeit meist nicht überprüft werden konnte, wenn überhaupt schriftlich Quellen zugänglich waren. Der kritische Umgang mit den vorliegenden Informationen war eine der größten Herausforderungen bei der Erhebungsarbeit.

---

<sup>14</sup> Siehe beispielsweise Rodriguez, Hugo Manuel (1968): "Colonia Dignidad: ¿enigma o desafío?". Dies war das erste Buch, welches zum Thema publiziert wurde. Jedoch konnte ich es in keiner Bibliothek finden, nicht einmal in der Nationalbibliothek von Santiago, und in keinem Antiquariat. Durch Zufall nur bin ich Monate später in Concepción auf das Buch gestoßen.

#### 4. Die Deutsch-ChilenInnen

*Manchmal habe ich Heimweh,  
ich weiß nur nicht wonach.  
(Mascha Kaléko)*

Wer ist deutsch-chilenisch? Wird man das durch Geburt? Oder durch Sozialisation? Ist es ein Gemeinschaftsgefühl? Oder geht es darüber hinaus? Diese Fragen können die meisten Deutsch-ChilenInnen selber nicht ganz eindeutig beantworten. Sie sitzen zwischen den Stühlen Deutschland und Chile, bzw. auf beiden, oder gibt es doch einen dritten Stuhl? Zur Klärung dieser Frage, folgt ein historischer Abriss der Deutschen in Chile.

Fast wäre Chile von vornherein deutsch gewesen<sup>15</sup>. Noch vor Zeiten des spanischen Eroberers und Gründervater Chiles, Pedro de Valdivia<sup>16</sup>, hatte Karl V den Fuggern, der Augsburger Handelsfamilie, Chile versprochen. Den Verträgen nach hätten sie die Expedition im 16. Jahrhundert nach Chile finanzieren sollen und bei Erfolg hätten sie nennenswerte Ansprüche über vier Generationen hinweg gehabt. Aus ungeklärten Gründen wurde dieser Vertrag nie ratifiziert (vgl. Knabe 1992:223). Chile wurde aber 300 Jahre später doch noch nachhaltig von Deutschen beeinflusst. Bis heute ist das Wirken der deutschen EinwanderInnen vor allem im Süden des Landes deutlich erkennbar. Sie haben viele Zeichen in der Entwicklung und der Geschichte ihrer Wahlheimat gesetzt. Heute gibt es einen eigenen Begriff zur Beschreibung der deutschen Minderheit in Chile: die Deutsch-Chilenen oder „chileno-alemanes“. Sie sind weder „nur“ deutsch, noch „rein“ chilenisch, sie haben sehr oft sogar doppelte Staatsbürgerschaft, dank Verträge zwischen Deutschland und Chile, die bis heute gelten.

##### **4.1. Ankunft der ersten Deutschen in Chile: erste und zweite Welle der Einwanderung**

1848, während Europa von Revolutionen erschüttert wurde, machten sich in Chile die Staatsoberhäupter Gedanken, wie die herrschende Armut im Land wirksam zu bekämpfen sei. Marcial González schrieb dazu, dass es vorteilhaft sei europäische Einwanderer aufzunehmen,

---

<sup>15</sup> Zu weiterer Information, siehe Helmut Strauss (2007) und Wolfgang Knabe (1992)

<sup>16</sup> Pedro de Valdivia hat Anfang des 16. Jahrhunderts das spanische Großkönigreich Perú verlassen und machte sich in das unerforschte Land südlich der Atacamawüste auf. Er erreichte mit seinen Männern Chile, gründete Santiago (12.02.1541) und begann so in 1540 die Kolonisierung Chiles (vgl. Collier und Sater 1999:17)

denn sie seien „emigrados pacíficos“ und „colonos laboriosos“<sup>17</sup> (Collier und Sater 1999:93). Dieser Vorschlag wurde umgesetzt und 1854 lebten in Chile bereits 20.000 AusländerInnen.

Ab dem frühen 19. Jahrhundert gab es mehrere kleinere Projekte, um speziell Deutsche nach Chile zu holen, jedoch ohne großen Erfolg. Die Deutschen, die bis 1850 in Chile gelandet waren, hatten sich weitgehend in Valdivia (Region XIV, siehe Karte in Kapitel 2) niedergelassen (vgl. Blancpain 1985:30ff), einer Region, die große klimatische und landschaftliche Ähnlichkeit zur mitteleuropäischen Heimat hat. Sie waren von Bernhard Eunom Philippi, einem deutschen Immigranten, welcher von Blancpain der „Vater der deutschen Kolonisation“ genannt wird (Blancpain 1985:39), in den Süden des Landes geführt worden. Von ihm stammte 1844 die Idee, die Küsten des Llanquihueesee von dem dort wachsenden Urwald zu befreien und deutsche Siedlungen zu fördern. Doch wurde diese Idee zu diesem Zeitpunkt noch nicht angenommen. Nachdem 1845 das Gesetz „la Ley de inmigración selectiva“<sup>18</sup> erlassen wurde, rief um 1850 Präsident Manuel Bulnes das Kolonisationsprojekt für den Llanquihueesee (Region X) ins Leben. Er ernannte allerdings Vicente Pérez Rosales zum „Agente de colonización de Chile en Europa“, mit der Aufgabe deutsche KatholikInnen als EinwandererInnen für die junge Republik anzuwerben, und nicht seinen Freund und bis dato leidenschaftlichen Förderer der deutschen Immigration, Bernhard Philippi (vgl. Blancpain 1985:43f). Rosales wird nach Hamburg entsandt, um dort Werbung für Chile zu machen. Sein Ziel:

„la formación de comunidades aldeanas nuevas en las que extranjeros <<sobrios, trabajadores y amantes de su hogar>> [...] codo a codo con los nacionales promoviendo una reforma sin revolución y el progreso inteligente de un pueblo prisionero de estructuras coloniales aún”  
(Blancpain 1985:34).<sup>19</sup>

Karl Böhmer nennt dies die erste von drei Wellen der deutschen Einwanderung (IW<sup>20</sup> Böhmer). Die Regierung hatte ganz systematisch ihre Entscheidung zur Wunschimmigration getroffen: die ImmigrantInnen sollten katholisch sein, arbeitsam und den Süden „zivilisieren“.

---

<sup>17</sup> „Friedliche Auswanderer und arbeitsame Kolonisten“

<sup>18</sup> „Gesetz der selektiven Immigration“

<sup>19</sup> „die Bildung neuer ländlicher Gemeinden, in welchen <<schlichte, arbeitsame und ihre Heime liebende>> Ausländer, Schulter an Schulter mit der Landesbevölkerung, dadurch Reform ohne Revolution und intelligenten Fortschritt eines Volkes fördernd, das immer noch in kolonialen Strukturen gefangen ist.“ [Ü.d.A.]

<sup>20</sup> „IW xy“ ist die Abkürzung für „Interview xy“, in diesem Fall also beziehe ich mich auf Information aus dem Gespräch/Interview mit Karl Böhmer.

Die Iren, die bereits eine wichtige Rolle in der Geschichte Chiles gespielt hatten<sup>21</sup>, waren katholisch, kannten Hunger und Unterdrückung, doch wurde ihnen nicht zugetraut das Leben in dem unerforschten Urwald des Südens bewältigen zu können. Außerdem seien sie zu „aufbrausend“ (Blancpain 1985:30f und 34). Die Spanier seien unfähig ihre einstige Herrschaft über die Amerikas zu vergessen, die Franzosen zu oberflächlich und wankelmütig und ihnen fehle die religiöse Affinität. Die Engländer hätten einen bewundernswerten Gerechtigkeits-sinn und einen toleranten Geist, aber auch die Tendenz, das Land, welches sie ausbeuteten, immer zu verachten. Die Basken wären ehrenhaft, doch würden sie heimkehren, wenn sie einmal reich geworden wären. Letztendlich seien die Deutschen die beste Option. Vicuña Mackenna, der 1855 einen Text zur Anpreisung Chiles als Einwanderungsland geschrieben hatte, war dieser Meinung, denn „es el alemán quien [...] es el mejor colono y «también el menos peligroso para la debilidad de Chile», por venir de un país dividido, incapaz de recurrir a los cañones para venir en ayuda a sus nacionales<sup>22</sup>“ (Blancpain 1985:35). Gleichzeitig war es den Zuständigen bewusst, dass die Gefahr der Enklavenbildung bestand, vor allem da die Einwanderung in einen so abgelegenen Teil des Landes führte. Doch für viele Deutsche sollte es noch weiter gehen: Sie kamen mit der Vorstellung, ein neues Deutschland gründen zu können („una Nueva alemania ultraatlantica“, Blancpain 1985:61), an Orten mit angenehmen Klima aber mit starken Bindungen an die europäische Heimat, „donde los nacionales alemanes conservarían su identidad [y] su Volkstum<sup>23</sup>“ (vgl. Blancpain 1985:49). Böhmer kommentierte dies mit leichter Ironie: „Und komischerweise sind sie [die Deutschen] dann ausgewandert, weil sie das Deutsch-sein nicht aushielten. Aber dann sehnen sie sich danach, wenn sie im Ausland sind. Dann hast du kleine Gartenzwergemitteln im Amazonas!“ (IW Böhmer).

Einer der berühmtesten der deutschen EinwandererInnen war der preußische Braumeister und Politiker, Karl Anwandter. Selber zutiefst überzeugter Demokrat, beschloss er 1850, nach dem Scheitern der deutschen Revolution zwei Jahre zuvor, nach Chile auszuwandern. Er kündigte seine Ausreise in den Berliner Zeitungen an und lud dabei alle DemokratInnen ein, ihm zu folgen (Blancpain 1985:55). Es waren mehrere Familien, die mit ihm fuhren und sich vor allem in Valdivia oder in Llanquihue niederließen. Viele von ihnen waren Mitglieder evangelischer Freikirchen, ein Thema, welches auch im Kapitel 5 noch eine Rolle spielen wird. Bei

---

<sup>21</sup> z.B. Bernardo O’Higgins oder Vicuña Mackenna

<sup>22</sup> „der Deutsche ist der beste Siedler und auch «der am wenigsten gefährliche im Angesicht von Chiles Schwäche», da er aus einem geteilten Land kommt, welches unfähig ist seinen Landsleuten mit Waffen zu Hilfe zu eilen.“ [Ü.d.A.]

<sup>23</sup> „wo die deutschen Landsleute ihre Identität und ihr Volkstum bewahren sollten“ [Ü.d.A.]

der Ankunft des Schiffes sprach Karl Anwandter das sogenannte „Anwandter Gelöbnis“ zu Vicente Pérez Rosales:

"Wir werden ebenso ehrliche und arbeitsame Chilenen sein, wie nur der beste von ihnen es zu sein vermag. In die Reihen unserer neuen Landsleute eingetreten, werden wir unser Adoptiv-Vaterland gegen jeden fremden Angriff mit der Entschlossenheit und Tatkraft des Mannes zu verteidigen wissen, der sein Vaterland, seine Familie und seine Interessen verteidigt."

Bis heute wird dieses Gelöbnis oft und gerne von Deutsch-ChilenInnen zitiert. So leitete etwa Klaus Rudek ganz aktuell aus diesem Gelöbnis eine Definition, zur Bestimmung einer/eines Deutsch-Chilenin/en ab:

„Ein Deutschchilene ist [...] ein guter Chilene, der [...] seine deutsche Herkunft bejaht und die deutsche Sprache pflegt, um seine neue Heimat Chile zu bereichern“ (Rudek 2005:2)

Ab 1870 bis zu Beginn des Ersten Weltkrieges kommt die „zweite Einwanderungswelle“ (vgl. IW Böhmer), die vorherrschend aus Angestellten deutscher Handelsniederlassungen und Handelsinstitutionen sowie öffentlicher Einrichtungen, besteht (ebd.). Auch Blancpain spricht von einer zweiten Einwanderungsphase zwischen 1882 und 1914 „en que predominan proletarios urbanos y rurales de las marcas orientales de Alemania<sup>24</sup>“, „para colonizar la Araucanía sometida, por fin, y para sacudir el sopor de Chiloé<sup>25</sup>“ (Blancpain 1985:69).

Die Deutschen spielten eine entscheidende Rolle in dem, was in der offiziellen Literatur häufig als „Pacificación de la Araucanía“ dargestellt wird. Diese „Befriedung“ (1861-1882) war in Wirklichkeit nicht besonders friedlich. Immer wieder kam es zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen den Mapuche und den EinwanderInnen, so wird auch vom „Genocidio de la Araucanía“ gesprochen. Das Volk der Mapuche war Mitte des 16. Jahrhunderts von Pedro Valdivia besiegt und hinter den Fluss BíoBío gedrängt worden, doch nun sollte auf Geheiß der chilenischen Regierung auch das Gebiet südlich des BíoBío „zivilisiert“ werden<sup>26</sup>.

---

<sup>24</sup> „in der Proletarier aus Stadt und Land von den östlichen Grenzen Deutschlands überwiegen“ [Ü.d.A.]

<sup>25</sup> „um endlich das unterworfenen Gebiet der Araucanía zu besiedeln und die Schläfrigkeit von der Insel Chiloé abzuschütteln.“ [Ü.d.A.]

<sup>26</sup> Diese Besetzung der Araucanía ist bis heute politisch aktuell, da Mapuchevereinigungen versuchen auf unterschiedlichen Wegen ehemals Mapuche-Land zurückzugewinnen. Mehr Informationen zu diesem Konflikt sind zu finden, beispielsweise unter <http://www.ejercito.cl/historia/hisp-ind.htm>, <http://www.mapuchegeneration.org/espanol/nosotros.htm>, <http://www.observatorio.cl/contenidos/naveg/index.php>, <http://www.iwgia.org>.

Collier und Sater bemerken, dass die Zahl der Immigranten in keinem Verhältnis zu ihrem Einfluss stand. 1869 wurden erst 25.000 AusländerInnen gezählt, doch waren sie im Alltag unentbehrlich geworden. Gerade in den Jahren zwischen 1860 und 1870 gründeten die ImmigrantInnen viele industrielle Betriebe, arbeiteten als HandwerkerInnen, LehrerInnen, Ingenieure und in den Minen, aber auch als Experten oder Wissenschaftler für den Staat (Collier und Sater 1999:94). Auch Blancpain sagt über die deutschen EinwanderInnen Chiles, deren 1875 an die 8.600 Personen gezählt wurden: „Los que llegan a Chile son [...] poco numerosos; pero en cambio serán de calidad excepcional“ (Blancpain 1985:61). Einige Seiten weiter fügt er dem hinzu:

“En 1914, no son la primera colonia de origen extranjero, en cuanto a número; pero por su solidaridad, a pesar de la diversidad de orígenes, de antigüedad y de condiciones, por sus realizaciones, por su peso y su influencia local y nacional, no se compara a ninguna otra” (ebd.:69)<sup>27</sup>.

Bewundernd äußert sich Klaus Rudek (2005:2) in seiner Rede in Kassel zur Jahrestagung des deutsch-chilenischen Freundeskreises über das Verhältnis der Zahl an Deutsch-ChilenInnen und dem Ausmaß ihres Wirkens in Chile:

„Die Deutschchilenen stellen etwa 1,4% der Gesamtbevölkerung, der Anteil ihrer Wirkungen in ihrer neuen Heimat ist viel größer, als es ihrem relativ bescheidenen Bevölkerungsanteil entspricht. Ihre nichtsdeutschstämmigen Mitbürger erkennen dies dankbar an. An keinem anderen Ort unseres Planeten hat eine deutsche Einwanderergruppe eine so spezielle und anerkannt positive Wirkung erzielt.

Ich bewundere die Deutschchilenen.“

---

<http://www.ohchr.org/english/issues/indigenous/rapporteur/> oder <http://www.mapuexpress.net> sowie von Richard Ferrando **Keun** (1988): “Y así nació la frontera: Conquista, guerra, ocupación, pacificación, 1550-1900“, Jean-Pierre **Blancpain** (1990): „Les Araucans et la frontière dans l'histoire du Chili des origines au XIXe siècle“. Ich finde bedauernd, dass die sogenannte „Pacificación“ in den Werken von Collier und Sater (1999) sowie Blancpain (1985) kaum angesprochen wird. Beide widmen ihr nur wenige Zeilen (Collier und Sater 1999:94f, Blancpain 1985:69). Vor allem in ersterem fehlt dieser Aspekt, da Keun Anspruch erhebt die Geschichte Chiles zu behandeln und nicht nur einen Ausschnitt wie im Falle von Blancpain. Die Rolle der deutschen EinwanderInnen im Prozess der „Pacificación“ würde eine Arbeit für sich füllen und sprengt daher den Rahmen meiner Möglichkeiten.

<sup>27</sup> „In 1914 sind sie nicht an erster Stelle als ausländische Volksgruppe, was ihre Anzahl betrifft, aber schon aufgrund ihrer Solidarität, trotz der Vielzahl an Herkunftsorten, des Alters und der Umstände, aufgrund ihres Wirkens, aufgrund ihrer Gewichtung und ihres lokalen und nationalen Einflusses, lässt sie sich mit keiner anderen [Volksgruppe] vergleichen.“ [Ü.d.A.]

Ich hebe diese Ansicht deshalb so hervor, weil diese, so positive Einstellung gegenüber den Deutschen, später in dieser Arbeit zu tragen kommen wird. Ohne die „Vorarbeit“ der EinwanderInnen ab 1850, wären Paul Schäfer und seine AnhängerInnen 1961 sicherlich nicht so leicht von der in Chile lebenden Bevölkerung akzeptiert worden.

#### **4.2. Dritte und vierte Welle der Immigration**

Die Aussagen von Collier und Sater erwecken den Eindruck, dass die beiden Weltkriege in Chile nicht besonders viel veränderten. In der Zeit des Ersten Weltkrieges behielt Chile eine neutrale Position (Collier und Sater 1999:179), doch kam es in Chile bei Beendigung des Krieges zu einer schweren wirtschaftlichen Krise (ebd.:183ff). Auch im Immigrationsverhalten brachte der Krieg Veränderungen. Es war nicht mehr die gewünschte organisierte Immigration, sie sei daher laut Blancpain „difícil de apreciar“, da die Einwanderung von Flüchtlingen keine „integración verdadera“ bringe (Blancpain 1985:69).

Der Zweite Weltkrieg brachte eine letzte, vierte Welle der Einwanderung nach Chile. Vor dem Ausbruch emigrierten vor allem Verfolgte, aber auch (wie auch danach) viele Menschen, die sich „einfach nicht in Deutschland in der Zeit wohlfühlten, weder anti-Nazi waren, noch pro-Nazi, sondern aus wirtschaftlichen oder sonstigen Gründen herüberkamen und sich dann hier [in Chile] niederließen“ (IW Böhmer). Politisch hatte der Zweite Weltkrieg eine größere Auswirkung als der erste, hauptsächlich in der chilenischen Parteienlandschaft jedoch nahm er keinen unmittelbaren Einfluss auf die Bevölkerung (vgl. Collier und Sater 1999:213ff). Die kommunistischen und sozialistischen Parteien verloren ihre bis dato überwiegende Mehrheit und mussten sich in die Opposition zurückziehen (ebd.:216). Als negative Einwirkung auf die deutsch-chilenische Gemeinschaft wäre die, in der Regierungszeit des rechtsgerichteten Präsidenten Juan Antonio Ríos (1942-1946) erstellte, „schwarze Liste“ an Firmen zu nennen. Auf dieser standen viele Firmennamen, darunter auch viele deutsch-chilenischer EigentümerInnen (IW Böhmer). Doch reichten solche Restriktionen nicht aus, angesichts der damaligen geschichtlichen Ereignisse, um weitere ImmigrantInnen abzuschrecken.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen viele flüchtige Nationalsozialisten in Chile an, auch wenn der Hauptteil von ihnen vornehmlich in Paraguay, Brasilien und Argentinien blieb. Es waren viele, die in Deutschland nichts mehr hielt, da ihre Häuser zerbombt oder ihre Eltern verstorben waren. Ein klassisches Beispiel erzählte mir ein Bekannter, der mit seinem Bruder als Waisenkinder von ihrem bereits in Chile lebenden Onkel geholt wurden. Er erzählte mir

auch, dass es viele Familien gab, die auswanderten, weil sie Verwandte oder Bekannte in Chile hatten und einen Neuanfang wagen wollten.

Aufgrund der eminenten historischen Bedeutung der Thematik möchte ich zwei kleine Exkurse einschalten, um das Phänomen des Nationalsozialismus und die deutsch-jüdische Immigration in Verbindung mit der deutsch-chilenischen Gemeinschaft verständlicher zu machen.

#### **4.2.1. Die NSDAP und ihr Einfluss auf die deutsch-chilenische Gemeinschaft**

Die NSDAP beschränkte ihr Wirken nicht nur auf die Deutschen innerhalb der besetzten Gebiete in Europa, auch zu denjenigen, die im Ausland lebten, wollte sie vordringen. Sie gründete die „Auslandsorganisation (AO) der NSDAP“, die als Vertretung der Nationalsozialisten im Ausland fungierte (Farías 2002:22)<sup>28</sup>. Chile war zwar nicht die größte AO-Landesgruppe<sup>29</sup>, aber nach Victor Farías, zählte sie zu den wichtigsten. Die bereits bestehenden deutschen Vereine<sup>30</sup> und die Deutschen Schulen in Chile boten einen günstigen Anschlusspunkt. Bereits 1934 stellte der Verein Deutscher Lehrer von Santiago einen Antrag auf Mitgliedschaft im Nationalsozialistischen Lehrerbund, welcher 1936 bewilligt wurde. Nach Vorbild der Hitlerjugend wurde der sogenannte „Jugendbund Valdivia“ gegründet, der bereits 1937 von der chilenischen Regierung wieder verboten wurde. Die Burschenschaft „Araucanía“ war offenbar ebenfalls NS-nah, was zeigt, dass sich der Partei-Einfluss weit über die eigenen gegründeten Gruppen erstreckte (vgl. Wojak 1994:140). Die Anzeigen mit NS-Propaganda, die der „Cóndor“ wie auch die „Deutsche Zeitung“ in Chile veröffentlichen, bestätigen dies (ebd.). Als 1939 der Krieg ausbrach, wurden die öffentlichen Bekundungen seltener, doch durften auch nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland die deutschen Lehrer weiterhin unterrichten (Farías 2002:64).

Bei meinen Aufenthalten in Chile musste ich lernen, dass antisemitisches Gedankengut noch lange nicht der Vergangenheit angehört. Das gilt vor allem für die älteren Generationen, jedoch auch für Erwachsene zwischen 30 und 50 Jahren. Unter Jugendlichen ist Antisemitismus offenbar selten ein Thema. Unter anderem könnte es an einer eindeutigen Neigung vieler liegen, dass sie meist sehr uninformiert sind über alles was über den schulischen und engeren

---

<sup>28</sup>In diesem Abschnitt wird aus dem Buch „Los Nazis en Chile“ von Victor Farías zitiert. Es sei angemerkt dass mir bewusst ist, dass dieses Werk nicht den Anforderungen einer wissenschaftlicher Arbeit in Gänze entspricht, entsprechend kritisch wurde es gelesen. Weitere AutorInnen zu diesem Thema sind unter anderem Christel Converse (1991), Michel Korinmann (1999) und Irntrud Wojak (1998). Bedauerndswert wenig habe ich hierzu in Blancpain (1985) und Collier und Sater (1999) finden können.

<sup>29</sup> Die größte Landesgruppe war 1937 Brasilien mit 2.903 Mitgliedern. Chile hatte 1938 erst 985 Mitglieder, 1944 sollten es 1107 sein (Farías 2002:23).

<sup>30</sup> Zu den Deutschen Vereinen in Chile mehr in Kapitel 4.4.5.

sozialen Rahmen hinausgeht. Allgemeinwissen ist auch unter AbgängerInnen höherer Schulen oft mangelhaft, welches einen kritischen Umgang mit Informationen erschwert.

Karl Böhmer erzählte, dass es zu Zeiten seiner Großmutter anders gewesen sei. Sie habe genauso mit Jüdinnen Freundschaft gepflegt wie mit Nicht-Jüdinnen, erst durch die Nazifizierung der deutsch-stämmigen Gesellschaft in Chile habe sich das verändert. Zur Zeit meiner Interviews hat mir niemand jüdische Mitglieder der deutsch-chilenischen Gemeinschaft nennen können. Entweder wurden sie, wie eine Freundin von Böhmers Mutter, so sehr eingegliedert, dass diese sogar zum christlichen Glauben konvertierten oder sie formten eine getrennte Gruppe, die keinen Kontakt mit den restlichen Deutsch-ChilenInnen pflegte<sup>31</sup>.

Zur Verbildlichung des Verhältnisses vieler damaliger Jugendlichen zum Nationalsozialismus möchte ich ein Erlebnis mit meinem Großvater schildern, der zu diesem Zeitpunkt bereits schwer an Alzheimer litt. Um zumindest sein Langzeitgedächtnis zu trainieren, schauten wir oft gemeinsam alte Fotoalben durch. An einem Nachmittag betrachteten wir eines, welches die gesamte Kindheit meines Großvaters (Geburtsjahr 1925) bis zur Hochzeit dokumentierte. Es ist darin dokumentiert, wie jedes Jahr die Deutsche Jugend (bei welcher er Mitglied war) Ausflüge unternahm und jährlich in ein Sommerlager fuhr. Im Verlauf der Zeit tauchen immer wieder einzelne Hakenkreuze auf den Fotos auf. Bei einem Foto wurde es dann überdeutlich: es war eine Versammlung von jungen Männern in militärischer Haltung aufgereiht, mit Uniform und Hakenkreuz. Ich sah das Foto zum ersten Mal. Mein Großvater bemerkte meinen überraschten Gesichtsausdruck und merkte auf eine kindliche Art an: „Ja, ja, das waren komische Zeiten. Mit ‚Heil Hitler‘ und so“.

Weitere Gespräche mit Deutsch-ChilenInnen bestärkten meinen Eindruck, dass zumindest die SchülerInnen jener Zeit sich nicht im Klaren waren, welche eigentliche Bedeutung diese Symbole und Parolen hatten. Vor allem scheinen es Symbole für ein Bild der Heimat gewesen zu sein, das sie pflegten. Die meisten von ihnen hatten Deutschland noch nie betreten, aber sie waren und wollten „deutsch“ sein. Die Aufmärsche und Veranstaltungen der AO erfüllten dieses Bedürfnis.

---

<sup>31</sup> Zu diesem Thema wollte ich mit einer Expertin in Valparaíso sprechen, doch leider kam es nie dazu.

#### 4.2.2. Deutsch-jüdische Immigration

1927 versandte der chilenische Außenminister Conrado Río Gallardo an alle Generalkonsuln ein Schreiben, in dem er darum bat Asiaten, Afrikaner und Juden keine Visa mehr auszuhändigen, „außer in Ausnahmefällen, die gesondert durch das Ministerium geregelt werden“ (Brief des Außenministeriums zitiert nach Farías 2002:121, vgl. auch Collier und Sater 1999:158 Fußnote 16). Dennoch gab es jüdische Emigration nach Chile.

Zwischen 1938 und 1939 gab es eine große Immigrationswelle deutscher Juden (Wojak 1994:100ff und 263f), dank einer „stillschweigenden Übereinkunft“ innerhalb des zuständigen Amtes (Farías 2002:123, vgl. auch Wojak 1994:88), die besagte, dass jährlich bis zum Ende von Arturo Alessandris Präsidentschaft, fünfzig jüdische Familien immigrieren dürften. Laut Wojak sind es in Wirklichkeit sogar viel mehr gewesen (1994:90). So sei 1938 etwa 300 Familien im Monat das Einreisevisum genehmigt worden (ebd.).

Es stellt sich allerdings die Frage: Wieso flohen so viele erst so spät? Auch die Autorin Irmtrud Wojak fragt sich, warum so viele Jüdinnen und Juden so lange noch in Deutschland blieben und nicht vor 1938 und der „Reichskristallnacht“ das Land verließen (Wojak 1994:29). Dabei wäre es schon abzusehen gewesen, dass „man früher oder später Sicherheit in der Emigration suchen mußte“ (Avni 1987:45-68). Es habe den „Massenmord“ in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 gebraucht, damit es den jüdischen BürgerInnen klar wurde, dass sie emigrieren mussten. Laut Wojak, seien diejenigen, die vor 1938 auswanderten, meist Opfer des sogenannten „Beamtengesetzes“ 1933 gewesen, welches bestimmte, dass Berufe wie Anwältin/Anwalt und Ärztin/Arzt nicht mehr von Personen jüdischer Abstammung ausgeführt werden dürften (1994:40). „Mehr als drei Viertel der rund 13 000 Chile-Emigranten<sup>32</sup> [erreichten] ihr Fluchtziel zwischen November 1938 und Ende 1939“, schreibt Wojak in ihrem Buch „Exil in Chile“ (1994:47).

Die Flucht nach Südamerika war eine Entscheidung, die meist in letzter Minute getroffen wurde, und meist deshalb, weil die USA und Palästina die Einreise durch ihre Einwanderungsquote praktisch unmöglich machten (Wojak 1994:29). Dass Chile, das Land Aufnahmeland wurde, hatte oft nicht mehr viel mit freier Entscheidung zu tun: „das Aufnahmeland ergab sich aus der Erkenntnis, nunmehr ein Visum <<egal wohin>> akzeptieren zu müssen“. Waren schon Verwandte nach Chile ausgewandert, so konnten sich die Ausreisewilligen auf diese berufen und hatten so Chancen auf die Visumsgenehmigung nach Chile (vgl. Wojak

1994:48). War dies einmal genehmigt worden, standen noch weitere Hürden an, wie die Passbescheinigung zu erhalten, ein Vermögensverzeichnis aufzustellen oder andere bürokratische Erfordernisse zu erledigen.

Die Entscheidung Auszuwandern fiel den EmigrantInnen jüdischen Glaubens nicht leichter als anderen Flüchtlingen, auch sie hingen an der „deutschen Heimat“ und pflegten ein starkes Nationalgefühl, welches später Auswirkungen auf die Integration der deutsch-jüdischen Bevölkerung in Chile haben sollte (vgl. Wojak 1994:35ff). Die Anpassung in Chile verlief ähnlich wie für die bisherige deutsche Kolonisation in Chile, allerdings nicht mehr zusammen mit ihr<sup>33</sup>. Die Neigung zur Exklusion war ähnlich wie die anderer deutscher Bevölkerungsgruppen im Ausland (vgl. IW Schwember). Beispielhaft ist hier das Erlernen der einheimischen Sprache: Sogar in der zweiten Generation gab es in der deutsch-jüdischen Gemeinde nach 1938 Mitglieder die nur schlecht oder mit deutschem Akzent Spanisch sprachen (Wojak 1994:201) - genau wie in der restlichen deutsch-chilenischen Kolonie. Für die chilenische Bevölkerung waren die jüdischen AuswanderInnen in erster Linie „Deutsche“ und so profitierten sie von den positiven Klischees gegenüber Deutschland und dem damit verbundenen Sozialprestige (vgl. Wojak 1994:196ff), wie dreißig Jahre später auch die SiedlerInnen angeführt von Paul Schäfer.

### **4.3. Die deutsch-stämmige Bevölkerung in der Zeit der Diktatur Pinochets**

Viele Deutsch-Chilenen hegen bis heute eine starke Sympathie zum Militärischen. Dies kann auf die „Ordnung und Disziplin“<sup>34</sup> zurückzuführen sein, welche im Heer so offensichtlich ist oder mit den historischen Erfahrungen, die die Deutschen mit dem chilenischen Militär seit dem 19. Jahrhundert verbindet. 1885, nach Beendigung der Salpeterkriege<sup>35</sup>, wurde entschieden, das chilenische Heer zu modernisieren. Hierzu kam General Emil Körner aus Preußen, zusammen mit einigen anderen Offizieren, um die Soldaten auszubilden und der chilenischen Regierung<sup>36</sup> Hilfestellung zu geben. Bis 1914 waren 130 chilenische Offiziere ausgebildet

---

<sup>32</sup> Diese Zahl bezieht sich nur auf Personen jüdischen Glaubens

<sup>33</sup> In einem Interview äußerte sich eine Gesprächspartnerin gegenüber I. Wojak: „Kein Jude betrat jemals einen <<Deutschen Club>>“ (Wojak 1994:216)

<sup>34</sup> Offenbar einer der Lieblingszitate von Deutsch-ChilenInnen in ganz Chile. Es wäre mir unmöglich aufzuzählen von wem wie oft ich es wo gehört habe!

<sup>35</sup> Auf Spanisch „Guerra del Pacifico“

<sup>36</sup> Böhmer erzählte mir in einem Gespräch, wie die Chilenen systematisch überlegt hatten, welche Nationen die jeweils beste Ausbildung in den verschiedenen Kräften der Exekutive habe. Die Preußen wurden als Vorbild für das chilenische Heer genommen, die Briten für die Marine, die US Amerikaner für die chilenische Luftwaffe und nach Vorbild der italienischen „carabinieri“ formte sich die chilenische Polizei, die bis heute „carabineros“ heißen.

worden und die offizielle Sprache innerhalb des Heeres war Deutsch<sup>37</sup> (Collier und Sater 1999:164). Der preußische Einfluss war nicht nur an der Sprache und an den Uniformen zu erkennen, vor allem die Marschmusik hatte Erfolg und wird bis heute gerne gehört (ebd.). Diese Affinität sollte auch viele Jahre später bestehen und auf die geschichtlichen Ereignisses Einfluss nehmen.

Dass Salvador Allende 1970 an die Macht kam, kam für viele Deutsch-ChilenInnen einer Katastrophe gleich. Durch seine Landreformen verloren sie ihr Grundstücke oder befürchteten sie zu verlieren. Die steigende Inflation, die Knappheit von bestimmten Gütern und der somit rasch anwachsende Schwarzmarkt verursachten in breiten Bevölkerungsgruppen Misstrauen und Unzufriedenheit. Margarethe Thum erzählt, wie in Allendes Präsidentschaft ihr Hausbau abgebrochen werden musste, da es auf einmal „weder Zement noch Nägel“ gab. Die von der Regierung festgelegten Preise entsprachen nicht den Produktionskosten, zudem boykottierten Unternehmer die Preisregulierung, so dass die Produktionsschwierigkeiten und anschließende Inflation unvermeidlich waren. Der Militärputsch, der von Augusto Pinochet angeführt wurde, wurde daher von sehr vielen Deutsch-ChilenInnen willkommen geheißen<sup>38</sup>. Bis heute sind die Jahre der Diktatur vielen Deutsch-ChilenInnen als positive Zeit in Erinnerung, gab es doch wieder einen wirtschaftlichen Aufschwung und mehr Sicherheit für Großgrundbesitzer. Zu Folterungen oder menschenrechtsverletzenden Methoden der Militärregierung bzw. ihrer Geheimpolizei, der DINA<sup>39</sup>, gibt es wenige aber deutliche Aussagen von Deutsch-ChilenInnen: „Das ist alles gelogen“, „Das waren ja gar nicht so viele, die verschwunden sind<sup>40</sup>“ oder „Wir wussten das alles gar nicht“ sind häufig zu hören, eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema ist selten zu finden.

Einer der heftigsten Kritiker des Pinochet Regimes war jedoch Pastor Helmut Frenz aus Concepción. Durch seinen Einsatz gegen die Menschenrechtsverstöße der Pinochet-Regierung erregte er Unmut innerhalb seiner Gemeinde, wurde trotz seiner Stellung als Probst der „Iglesia

---

<sup>37</sup> In der Marine hingegen, von den Briten beeinflusst, weigerten sich die Zuständigen, Deutsch als Fremdsprache einzuführen (Collier und Sater 1999:164).

<sup>38</sup> Zu dem Verhältnis der Deutsch-ChilenInnen zu Pinochets Regierung gibt es ebenfalls kaum Literatur. Blancpain behandelt die Geschichte der Deutsch-ChilenInnen nur bis 1945, für die Zeit danach besteht noch Bedarf an wissenschaftlichen Arbeiten. Meine Aussagen begründen sich im Folgenden vor allem auf Erzählungen und Gespräche mit Deutsch-ChilenInnen sowie persönlichen Eindrücken, die ich während meines Forschungsaufenthaltes gesammelt habe.

<sup>39</sup> Dirección de Inteligencia Nacional (Leitung des Nationalen Geheimdienstes)

<sup>40</sup> Diese Aussage bezieht sich auf die sogenannten „desaparecidos“, Leute die politisch unerwünscht waren und deswegen verhaftet (oft ohne Benachrichtigung der Verwandten), gefoltert und umgebracht wurden. Sie verschwanden plötzlich und wurden nie mehr wieder gefunden, genauso wenig wie ihre Leichen, weshalb sie „die Verschwundenen“ (span. „Desaparecidos“) genannt werden.

Luterana en Chile“ des Landes verwiesen und durfte nach einer Deutschlandreise 1975 per Dekret nicht mehr in Chile einreisen. Sein politischer Einsatz sollte letztendlich zu einer Spaltung der deutsch-evangelischen Kirche in Chile führen, doch dazu mehr in 4.4.2.

Eines der Opfer der Diktatur war der in Wien lebende Erick Zott, damaliges Mitglied der MIR<sup>41</sup>, der von der DINA verhaftet und gefoltert wurde. Als ich ihn auf Schwierigkeiten ansprach, die ich bei der Quellensuche zu diesem Kapitel über die Deutsch-ChilenInnen in der Zeit von 1970-1989 hatte, konnte er mir von seinen persönlichen Erfahrungen berichten. Die Hälfte der Junta<sup>42</sup> seien Deutsch-Chilenen gewesen, sagte er. Bei näherer Betrachtung der Zusammensetzung der Junta, bestätigt sich diese Aussage. Die Junta bestand aus vier Schlüsselpositionen: 1. Der Kommandant des Heeres, 2. Kommandant der Marine, 3. Kommandant der Luftwaffe und 4. der Kommandant der Polizei. 1979 wurde ein Deutsch-Chilene, Fernando Matthei Aubel, als Kommandant der Luftwaffe eingesetzt, ab 1985 war Rodolfo Stange Befehlshaber der Polizeikräfte, ebenfalls ein Deutsch-Chilene (vgl. Collier und Sater 1999:311 Fußnote 6).

#### 4.4. Deutsche Institutionen in Chile

Die Deutschen Einwanderer haben deutliche Spuren im Alltag Chiles hinterlassen. Auch wenn die Sprache immer mehr verschwindet, so bleiben vor allem die Vorliebe für „typisch deutsches“ Essen<sup>43</sup> und „deutsche Gemütlichkeit“ (vgl. Hoffmann 2001), bzw. was man sich darunter vorstellt. Sehr wertvoll für die Einheimischen ist unter anderem das Bier geworden. Es wurden ab 1850 viele Brauereien gegründet, die erste in Valparaíso von J. Plagemann, ein Jahr später eine weitere von Karl Anwandter in Valdivia (vgl. CCU), usw. Auch heute noch gibt es eine große deutsche Biertradition, wenn auch nicht unbedingt gebraut nach dem bayerischen Reinheitsgebot von 1516. Großer Beliebtheit erfreuen sich auch kleinere Bierbrauer („cerveza artesanal“), die ich vor allem in der Region von Osorno und Valdivia kennengelernt habe. Heute noch bestehen die Cervecerias Unidas, eine Vereinigung mehrerer Brauereien, viele von einstigen deutschen Einwanderern (CCU).



<sup>41</sup> Movimiento de Izquierda Revolucionaria („Bewegung der Revolutionären Linken“)

<sup>42</sup> „Junta Militar“ oder „Junta de Gobierno“ ist die Bezeichnung für das Regime unter Augusto Pinochet ab 1973.

<sup>43</sup> Frutillar, ein kleiner Ort am Llanquihueesee, ist nicht zuletzt ein touristischer Erfolg nur weil es architektonisch besonders ist, es gilt auch als chilenische Hauptstadt des „Kuchen“, ein Begriff der aus dem Deutschen übernommen wurde und auch nur in Chile verstanden wird.

Ein weiteres Beispiel für den kulinarischen Erfolg Deutschlands ist das Restaurant „Casino Familiar“ bei Bulnes, jahrelang betrieben von Colonia Dignidad. Es liegt auf der vielbefahrenen Strecke zwischen Santiago und Concepción nah an der Pánamericana. Das erfolgreiche Image und das „gute Essen“ der Deutschen in Chile, trug dazu bei, dass Verbrechen wie in Kapitel 5 beschrieben, übersehen werden konnten. So zog es viele Menschen in das sogenannte „Casino Familiar“. Doch dazu später mehr.

Der Einfluss der deutschen EinwanderInnen geht allerdings über Essen und Trinken weit hinaus. Viele ChilenInnen haben oft einen deutschen Nachnamen, auch wenn sie sich an keine deutsche Herkunft erinnern können und weder die Sprache sprechen noch die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Viele Straßen und Orte wurden nach Deutschen, ÖsterreicherInnen oder Deutsch-ChilenInnen benannt (z.B. die „Avenida Doctor Guillermo Bühler“ in Osorno oder der Ort „Nueva Braunau“ bei Puerto Varas) und viele der von den Deutsch-ChilenInnen gegründeten Vereine und Institutionen bestehen noch heute, wie zum Beispiel die folgenden:

#### **4.4.1. Die deutsche Feuerwehr**

Wann die erste „Freiwillige Feuerwehr“ in Chile gegründet wurde ist nicht eindeutig aus den Unterlagen ersichtlich. Die früheste Datumsangabe, die ich finden konnte, befindet sich auf der Homepage der Feuerwehr Chiles: „el primer Cuerpo de Bomberos basado en voluntarios nació en 1851 en el puerto de Valparaíso“<sup>44</sup> allerdings unter Anleitung eines Engländers. Im Juni desselben Jahres gründete sich jedoch auch schon die „Deutsche Spritzen-Compagnie N°2, Spritzen Germania und Salamandra“<sup>45</sup>. Karl Anwandter bildete 1853 einen Corps der freiwilligen Feuerwehr in Valdivia (Young 1974:155ff) und nach und nach wurden es immer mehr Kompanien. Ihr Aufgabengebiet wurde um eine wichtige Zusatzaufgabe erweitert: In Gebieten wo es keine Polizeieinheiten gab, durften die Feuerwehrkräfte deren Aufgaben Wahrung der sozialen Ordnung teilweise übernehmen. So sagt Blancpain: „Sin ser policía, en zonas que no contaban con ese servicio, ellos contribuían, con su presencia, al mantenimiento de la paz civil y del orden social en períodos de tensión o agitación“<sup>46</sup> (Blancpain 1985:196). Es gibt fast überall eine deutsche Feuerweereinheit, bis heute immer auf der Basis von Freiwilligen. Das Konzept einer Berufsfeuerwehr gibt es in Chile nicht. In Concepción wurde die

---

<sup>44</sup> „Der erste freiwillige Feuerwehr corps wurde 1851 in Valparaíso geboren.“ [Ü.d.A.]

Für mehr Details siehe <http://www.bomberos.cl/historia.php>

<sup>45</sup> Mehr hierzu unter <http://www.bombagermania.cl/historiac.htm>

erste deutsche Einheit, genannt „Siebte Feuerwehrkompanie Bernhard Eunom Philippi“, erst im August 1949 gegründet<sup>47</sup>. Sie existiert bis heute, hat allerdings oft den Ruf „Nazi“ zu sein andererseits soll sie sehr erfolgreich sein. An ihrem unten abgebildeten Wappen, ist auf den ersten Blick der noch wirkende deutsche Einfluss zu sehen:



Wappen der Siebten Feuerwehrkompanie, Concepción

#### 4.4.2. Die deutschen Kirchen

Ursprünglich war geplant, hauptsächlich deutsche *katholische* EinwanderInnen für Chile anzuwerben (vgl. Blancpain 1985:59). In Wirklichkeit trafen jedoch vor allem Protestanten an Chiles Küsten ein. Rudek berichtet, dass sich damals vor allem die katholischen Geistlichen in Deutschland der Auswanderung ihrer Gemeindemitglieder widersetzt hätten (Rudek 2005:20 und Converse 1991:309) und es daher kaum möglich war, AnhängerInnen des katholischen Glaubens für das Kolonisationsprojekt zu gewinnen. Einmal in Chile, kam es dann allerdings zu Konflikten zwischen den zwei Glaubensrichtungen innerhalb der Gemeinde der deutschen EinwanderInnen (Blancpain 1985:194f). Der Verwalter des „Club Alemán Puerto Varas“, Luis Mancilla, erzählte, in Puerto Varas sei dieser Konflikt sogar so weit gegangen, dass sich der bereits früher gegründete Deutsche Verein in ein protestantisches und ein katholisches Lager gespalten hat. Auch die Deutsche Schule teilte sich. Bis heute existiert in Puerto Varas die „Deutsche Schule“, die damals die KatholikInnen repräsentierte und die „Schule Germania“ für ProtestantInnen (IW Mancilla). Rudek schreibt von brennenden Kirchen an den Ufern des Llanquihuees (Rudek 2005:19).

Wird Max Webers Studie zur „Protestantischen Ethik“ (1920) beachtet, ergibt sich ein möglicher Ansatz wie der Glaube der Menschen die Entwicklung der deutsch-chilenischen Ge-

---

<sup>46</sup> „Ohne Polizisten zu sein, trugen sie [die Feuerwehrleute] mit ihrer Anwesenheit in Gebieten, die nicht auf Polizeidienste zählen konnten, dazu bei, dass der soziale Frieden und die öffentliche Sicherheit in Zeiten der Spannung und Unrast bewahrt wurden.“ [Ü.d.A.]

<sup>47</sup> <http://www.bomberosconcepcion.cl/companias/07.htm> oder <http://www.septima.com/>

meinde beeinflusst haben kann. Die Spanier (die bisherigen Kolonialherren) waren vor allem katholischen Glaubens. Nach Weber ist Arbeit im katholischen Glauben nichts ehrenhaftes, im Gegenteil: Es herrscht die Tendenz möglichst nicht arbeiten zu müssen, aber trotzdem im Luxus leben zu können. Sie setzten „Arbeit“ mit der sozialen Klasse „Proletariat“ gleich, der sie nicht angehören wollten. Im calvinistischen Glauben wird Arbeit als eine Aufgabe Gottes gesehen. Arbeit ist etwas gutes und erstrebenswertes, nicht etwas, was es zu scheuen gilt. Laut Böhmer kann dies unter anderem ein Grund für den Erfolg der Deutsch-ChilenInnen sein, aber auch für den Erfolg der AnhängerInnen von Paul Schäfer in Colonia Dignidad.

Schon ab 1871, als Federico Errázuriz Zañartu das Präsidenschaftsamt antrat, bekam die evangelische Kirche einen deutschnationalen Charakter. Die Deutsche Evangelische Kirche spielte auch in den 1930er Jahren mit der Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie eine besondere Rolle. Victor Farías beschreibt den deutsch-christlichen Fanatismus der deutsch-evangelischen Pfarrer, die Lobesreden auf Adolf Hitler hielten und die NSDAP-Propaganda in ihre Predigen miteinbanden (2002:64ff), ein Beispiel hierfür ist der Pastor Brien. Doch zumindest in der Gemeinde von Concepción gab die Kirchenleitung nicht jedem Diktat der NSDAP nach: Als nach den Nürnberger Gesetzen ein Erlass der Evangelischen Kirche aus Deutschland ankam, dass alle Kirchenmitglieder mit jüdischer Abstammung ausgeschlossen werden sollten, wurde dies einfach nicht befolgt (IW Böhmer). Nach Angaben von Karl Böhmer wurden die Richtlinien dieses Erlasses in ganz Chile nicht implementiert (ebd.).

Zu einer weiteren kirchlichen Spaltung kam es dann in den 1970er Jahren angesichts der Positionierung zur Diktatur von Augusto Pinochet, wie in 4.3. bereits angemerkt. 1964 hatte die Deutsche Evangelische Kirche beschlossen, nicht mehr ausschließlich Deutschen zugänglich zu sein, sondern sich auch der iberochilenischen Bevölkerung zu öffnen und die Gemeinde wiederum mehr in die chilenische Gesellschaft zu integrieren. Das hieß beispielsweise Gottesdienste zweisprachig abzuhalten, die KonfirmandInnen auf Spanisch zu unterrichten und der Lage der chilenischen Gläubigen mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Dies erfolgte nicht ohne Probleme, so erzählte mir Helmut Frenz im Gespräch:

„Als ich noch Gemeindepastor in Concepción war, sagte mir eine Mutter in ganz deutlich: <<Herr Pastor, wozu schicke ich meine Kinder in den Konfirmandenunterricht, wenn sie nicht Deutsch lernen bei Ihnen?>> Und dann fügte sie noch hinzu <<Wissen Sie, Herr Pastor, das Vaterunser auf Spanisch zu beten, heißt für mich, Perlen vor die Säue werfen.>>“<sup>48</sup>

Als Frenz im Oktober der Jahres 1970 seine Stellung als Probst einnahm, sich jedoch gegen die Militärdiktatur und die Verletzung der Menschenrechte durch die DINA einsetzte, spitzte sich die Situation zu. Die evangelische Kirche in Chile spaltete sich in diejenigen, die die Regierung unterstützten, genannt die „Erlösergemeinde“, und die, die hinter Pastor Frenz und seinen Idealen standen, welche nun die „Versöhnungsgemeinde“ bildeten. Letztere war die kleinere Gemeinde.

Heutzutage gibt es unter der Führung von Pastor Enno Haaks Bemühungen, die beiden evangelischen Kirchen wieder zu vereinen, doch noch ist dies nicht geschehen.

#### **4.4.3. Das deutsche Krankenhaus**

Das deutsche Krankenhaus oder „Clinica Alemana“ ist in folgenden Städten zu finden: Santiago, Concepción, Osorno, Puerto Montt, Llanquihue, Puerto Varas, Temuco und Valparaíso. Es gilt jeweils als eine der besten, wenn nicht als *die* beste Klinik in der Umgebung, ist aber privat und somit nicht über die staatlichen Krankenkassen finanziert.

Die größte und am besten ausgestattete Klinik unter diesen acht genannten Krankenhäusern, ist, ganz getreu dem zentralistischen Staatsprinzip Chiles, die „Clínica Alemana“ in Santiago. Das Krankenhaus wurde 1918 als Zweigstelle der „Sociedad de Beneficencia Hospital Alemán“<sup>49</sup> gegründet und genießt bis heute einen sehr guten medizinischen Ruf. Allerdings ist zumindest die Homepage nur in Spanisch oder Englisch geschrieben, deutsch erscheint nur noch der Name.

#### **4.4.4. Die Deutsche Schule**

Der Einfluss der „deutschen Pädagogik“ in Chile scheint weitaus tiefgreifender, als auf den ersten Blick ersichtlich. Schreiben sonst Collier und Sater wenig über die deutschen Immig-

---

<sup>48</sup> Ähnliches weiß auch Pastor Axel Becker zu berichten, nachzulesen unter <http://www.lareconciliacion.cl/deutsch2/historia/AxelBecker.pdf>.

Ein weiterer Erfahrungsbericht erzählt Gisela Schmidt-Hebbels <http://www.lareconciliacion.cl/deutsch2/historia/documents/DieGeschichtederVersohnungsgemeinde.pdf>

rantInnen, so widmen sie der deutschen Pädagogik eine eigene Überschrift (Collier und Sater 1999:163ff) und auch Blancpain widmet in seinem Buch diesem Thema neun Seiten Raum (Blancpain 1985:150-159). Als die EinwanderInnen aus Europa in Chile eintrafen fehlte es im Land an Schulen, vor allem an nicht-privaten Schulen für die Massen der Bevölkerung mangelte es (IW Böhmer). Die erste Deutsche Schule wurde 1854 in Osorno von dem Lehrer Karl Herbeck gegründet. Die Ziele waren “una educación formal que además de instruirles, les enseñara la cultura que habían dejado en su tierra natal” (DSO). Zwei Jahre später folgte eine Schulgründung in Valdivia und 1857 eine in Valparaíso.

Doch waren es nicht allein die Schulen und die für die Schulen aus Deutschland entsandten Lehrerinnen und Lehrer, die den deutschen Einfluss ausmachten (Collier und Sater 1999:164). 1888, in der Zeit von Präsident Bulnes, waren es „deutsche Pädagogen und Wissenschaftler, welche die Grundlagen für eine entscheidende Schulreform, für die Gründung Höherer Schulen und Anstalten für die Lehrerausbildung legten“ (Rudek 2005:12). Außerdem wurden in dieser Phase die ersten Schulen für Mädchen eröffnet, in denen ebenfalls Lehrerinnen aus Deutschland tätig waren (Blancpain 1985:155).

Heutzutage gibt es etwa 30 Deutsche Schulen, weitaus mehr als vor 200 Jahren; sie waren salopp gesagt „ein voller Erfolg“. Wenn auch teuer, zählen sie meist zu den besten Schulen in den jeweiligen Gegenden. Durch die Anerkennung aus Deutschland und bei Bestehen des sogenannten „Deutsches Sprachdiplom der KMK“ ist es nun weltweit Schülern aus Deutschen Schulen möglich, ohne zusätzliche Anerkennungsprüfung in Deutschland zu studieren. Relativ neu sind auch Austauschprogramme zur Förderung des interkulturellen Austausches. Allerdings ist zu beobachten, dass immer weniger Unterricht tatsächlich auf Deutsch gehalten wird. Obwohl Klaus Rudek, ehemaliger Direktor der Deutschen Schule Santiago, der Ansicht ist, die Popularität der deutschen Sprache steige wieder (IW Rudek), bin ich nach meinen Erfahrungen vor Ort anderer Ansicht. Die Generation der 1960er bis späten 1970er rebellierte gegen den Zwang ihrer Eltern und der LehrerInnen allzeit Deutsch zu sprechen. Sie begannen unter sich Spanisch zu sprechen. Heute sprechen viele von Ihnen kaum noch Deutsch. So lernen auch die neuen Generationen immer seltener Deutsch als Muttersprache (vgl. IW Wendler & Liebenthal). Deutsch wird höchstens als Fremdsprache erlernt. Die Jugendlichen, die ich bei meinen Aufenthalten getroffen habe, zeigten weitaus größeres Interesse an Englisch als an

---

<sup>49</sup> „Sociedad de Beneficencia Hospital Alemán“ gegründet 1905 als Non-Profit-Organisation. 2000 wurde diese unbenannt in „Corporación Chileno-Alemana de Beneficencia“, heute Muttergesellschaft der „Clinica Alemana“ (siehe <http://www.alemana.cl/reader/alemana/pub/v03/N0001Bienvenida/news2059.html> )

Deutsch. Dennoch steht fest, dass die deutsche Schulausbildung nichtsdestotrotz weiterhin hoch geschätzt wird.

#### **4.4.5. Der Deutsche Verein**

Schon bald nach ihrer Ankunft in Chile, begannen sich die Deutschen zu versammeln und bereits sehr früh, 1838, noch vor der großen Einwanderungswelle, wurde in Valparaíso der erste „Deutsche Verein“ gegründet. Laut Aussage der Zentralstelle Deutscher Institutionen in Valparaíso, ist es sogar „der älteste deutsche Verein Lateinamerikas“ (ZDI<sup>50</sup>). Weiter heißt es:

„Dass die Gründer den Namen «Deutscher Verein» wählten, ist ungewöhnlich, da es zum damaligen Zeitpunkt noch kein vereintes Deutschland gab, sondern die ersten Deutschen in Valparaíso aus den verschiedenen Königreichen kamen.“ (ebd.)

Trotz mehrerer verheerender Umweltkatastrophen in Valparaíso, wie dem Erdbeben in 1851 oder jenem mit darauf folgenden Tsunami in 1906, wurden die Versammlungsräume immer wieder neu aufgebaut. Sie beherbergen auch heute mehrere Unter-Vereine wie den „Deutschen Frauen Verein“, die „Burschenschaft Ripuaria“, den „Deutschen Ausflugsverein“, den „Deutschen Hilfsverein“ oder den „Deutschen Turn- und Sportverein“, um einige zu nennen (ebd.). Das Gebäude, in dem heute der Deutsche Verein Valparaíso seinen Hauptsitz hat, wurde im Juni 1996 zum historischen Denkmal erklärt. Heute gibt es Projekte, den alten Verein zu „modernisieren“. Beispielsweise könnte ein breiteres kulturelles Programm angeboten, das Restaurant kulinarisch aufgewertet, eine Homepage für den leichteren Informationszugang bereitgestellt werden. Ebenso soll er auch für Jugendliche wieder attraktiver gestaltet werden, ohne dabei in das Deutschtümelnde zurückzufallen, sondern um im Geiste einer besseren Integration ohne Verlust eigener kultureller Besonderheiten fortzubestehen.

Der heute größte und wichtigste Verein, wenn auch relativ spät in 1916 gegründet, ist der „Deutsch-Chilenische Bund“ in Santiago. Er ist heute eine „Landesweite Institution, die kulturellen Austausch und Kommunikation zwischen den deutsch-chilenischen Institutionen in Chile fördert“ (DCB). Außerdem ist der DCB Herausgeber der deutsch-chilenischen Wochen-

---

<sup>50</sup> Direkter Link zur Geschichte des Deutschen Vereins in Valparaíso:  
[http://www.zdi.cl/p4\\_zdi/antialone\\_ger.html?page=http://www.zdi.cl/p4\\_zdi/site/artic/20031128/pags/20031128125117.html](http://www.zdi.cl/p4_zdi/antialone_ger.html?page=http://www.zdi.cl/p4_zdi/site/artic/20031128/pags/20031128125117.html)

zeitung „Cóndor“ und beherbergt in seinen Räumen das „Emil Held Archiv“<sup>51</sup>. Als Reaktion auf Adolf Hitlers Regime in Deutschland und den drohenden Zweiten Weltkrieg wurde

„1938 beschlossen, die Leitung der Institution in Händen von Deutsch-Chilenen zu halten, und den Chilenischen Charakter der Institution hervorzuheben. Dank dieser Haltung [...] wurden die Deutschen Schulen und die deutsch-chilenischen Institutionen vor der Schließung durch die chilenische Regierung bewahrt.“ (DCB)

Heute versteht sich der DCB vor allem als Dachverband deutsch-chilenischer Institutionen und Verbände, wie dem Sportverband Manquehue, zur Förderung von Interkulturalität und als Versammlungsort der Deutsch-ChilenInnen.

Obwohl sich der DCB als „Dachverband“ versteht, sind die Deutschen Vereine Chiles unter sich nicht verbunden. Jeder Club hat sein eigenes Programm und bestimmt eigenständig über Mitgliedsbeiträge, Angebot und andere organisatorische und administrative Punkte. Luis Mancilla, derzeitiger Administrator des „Club Alemán Puerto Varas“, erzählte mir jedoch von ersten Zusammenschließungen der deutschen Vereine im Süden des Landes. Beispielsweise kann ein Mitglied des Club Alemán Osorno dieselben Vergünstigungen (z.B. 15% Preisnachlass im Lokal des Vereins) genießen, wie ein Mitglied aus Puerto Varas selber. Der Verein in Santiago, auch „Club Manquehue“ in Anlehnung an den Sportverein genannt, gilt als einer der exklusivsten (IW Mancilla). Die Beiträge sind wesentlich höher als in den anderen Deutschen<sup>52</sup> Vereinen und Zusammenschlüsse mit denselben sind mir nicht bekannt. Dies ist eine relativ neue Entwicklung, bisher wirtschafteten die Vereine jeweils individuell und unabhängig voneinander. Es spiegelt sich darin auch die bisherige geographische Trennung der verschiedenen deutsch-chilenischen Gemeinschaften. Obwohl sich die meisten Familien irgendwie über Bekannte von Bekannten zumindest vom Namen her kannten, waren die Entfernungen, die zwischen ihnen lagen, ernstzunehmende Hindernisse zu einer persönlichen Kommunikation. Regional boten die Vereine einen Ort der Zusammenkunft an. Da diese Funktion heute, dank der modernen Transportmittel, weitgehend überflüssig wird, würde ein Zusammenschluss der Vereine ihr Fortbestehen besser sichern.

---

<sup>51</sup> Bibliothek und historisches Archiv „Emil Held Winkler“ (DCB), beide waren sehr wichtig für die Entstehung dieser Arbeit

<sup>52</sup> In Puerto Varas zahlt ein Mitglied jährlich um die 80.000 Pesos Chilenos. Im Club Manquehue sind es 48.000 Pesos pro Halbjahr.

Entstanden die Deutschen Vereine als Orte der Zusammenkunft und der Pflege deutscher Bräuche und Traditionen, ist dies heute mehr Fassade als Wirklichkeit. Luis Mancilla schätzte, dass im Club von Puerto Varas, der mit 160 Mitgliedern einer der größten ist, nur etwa 40% der Mitglieder deutscher Herkunft seien, wovon wiederum maximal die Hälfte (also 20% der gesamten Mitglieder) noch Deutsch sprechen könne. Die Herausforderung der Deutschen Vereine in Zukunft wird es sein, ein neues und vor allem ein jüngeres Publikum anzusprechen und ihr Programm sowie ihre Leitziele dementsprechend zu ändern, wenn sie nicht früher oder später „aussterben“ wollen.

#### **4.5. Die Deutsch-Chilenen heute**

Nach diesen Ausführungen, komme ich zurück auf meine Ursprungsfrage: Wer ist deutsch-chilenisch? Diese Frage habe ich bei meinem Forschungsaufenthalt oft gestellt. Einige Antworten meiner InterviewpartnerInnen lauteten wie folgt:

- Karin Wendler & Gudrun Liebethal<sup>53</sup>: Ein Mensch, dessen Vorfahren in Deutschland geboren worden sind und nach Chile gekommen sind, und der hier hineingeboren worden ist, unabhängig ob in erster zweiter oder höherer Generation. Wichtig ist, dass dieser Mensch die deutschen Traditionen noch weiterhin pflegt und Wert darauf legt, dass diese nicht verschwinden.
- Karl Böhmer: Jemand, der durch ethnische Abstammung Deutscher ist und gleichzeitig in der deutschen Kultur aufgewachsen ist, obwohl er in Chile geboren wurde und daher in der Praxis schwer einzuordnen ist. Also jemand, der in der deutschen Kultur aufwächst und sich aber gleichzeitig als Chilene fühlt. „Einfach nur ein Chilene mit einem anderen Akzent“.
- Klaus Rudek: Ein Deutsch-Chilene ist in erster Linie 100% Chilene mit deutschen Wurzeln und deutsche Art zu arbeiten. Er ist ein Chilene, gehört zu den besten Chilenen, was die Verantwortung für das Land angeht. Es sind Leute, die etwas haben (Unternehmer, reiche Leute) doch sie spüren soziale Verantwortung, teilen und organisieren, ähnlich wie „people-help-people“. Die Wahrnehmung von sozialer Verantwortung pflegen Deutsch-Chilenen beispielhaft. Man kann nichts Schlimmeres machen als einen Deutsch-Chilenen als Deutschen zu bezeichnen. „Wir pflegen unsere (deutsche) Kultur, zum Nutzen unseres Landes (Chile)“ steht in ersten Seiten von Herrn Kunstmann auf „Wirken der Deutsch-Chilenen“, und dies trifft für Klaus Rudek, wie bereits im Text erwähnt, in vollem Ausmaße zu.

Aussagen anderer GesprächspartnerInnen im Hinterkopf behaltend kann festgehalten werden: Deutsch-ChilenInnen sind deutscher *Abstammung* jedoch *in Chile geboren*. Sie betrachten *Chile als ihre Heimat*, legen jedoch Wert auf *deutsche Traditionen* bzw. was als solches verstanden wird. Sie bilden in Chile eine *kulturelle Minderheit*, wenn auch eine nationale Elite, die bekannt ist und viel *Einfluss auf die chilenische Geschichte und Entwicklung* genommen hat.

Heutzutage ist die deutsch-chilenische Gemeinschaft nicht mehr so geschlossen bzw. *verschlossen* wie einst. Inzwischen gibt es viele Eheschließungen zwischen Deutsch-ChilenInnen und Ibero-ChilenInnen. Viele Deutsch-ChilenInnen sprechen nicht mehr zwingend Deutsch, zum Teil verstehen sie es nicht einmal mehr. Dieses Phänomen begegnete mir vor allem im Süden Chiles. Deutsch als Alltagssprache findet sich tendenziell eher bei älteren Generationen, die jüngeren Generationen wachsen vorwiegend monolingual spanischsprachig auf.

Abgesehen von den Deutsch-ChilenInnen, die von deutschen EinwanderInnen abstammen, und von den Bundesdeutschen, die in Chile leben, gibt es noch eine dritte Gruppe von Deutschen, die seit über 40 Jahren in Chile leben. Diese letzte Gruppe hat sich jedoch in die chilenische Gesellschaft überhaupt nicht integriert. Die Motive für ihre Auswanderung aus Deutschland und ihre Lebensbedingungen in ihrer Kolonie bei Parral haben mit der Situation anderer BewohnerInnen Chiles wenig Ähnlichkeit. Im folgenden Kapitel stelle ich Colonia Dignidad vor, die „dritten“ Deutschen.

---

<sup>53</sup> Angaben der Beschäftigung meiner InterviewpartnerInnen und zum Ort des Gesprächs zu lassen sich in der Bibliographie unter Punkt 8.4 finden.

## 5. Colonia Dignidad

### 5.1. Anfänge (1928-1961)

Paul Schäfer Schneider oder Paul Schäfer Schmitz<sup>54</sup>, wurde am 04.12.1921 in Troisdorf, Nordrhein-Westfalen, als einer von drei Brüdern geboren. Im zweiten Weltkrieg arbeitete er als Sanitäter an der französischen Front. Auch wenn es in den Medien oft behauptet wird und er sich selber gerne als ehemaliger Offizier der Nationalsozialistischen Armee darstellte, war Paul Schäfer nie mehr als Pfleger (Salinas und Stange 2006:51). Seit seiner Kindheit hatte er nur noch ein Auge, das andere hatte er sich Berichten zufolge in einem Wutanfall ausgestochen (Heller 2006:13) beziehungsweise im Spiel mit seinen Brüdern Hans und Walter verloren (Salinas und Stange 2006:67). Danach wurde es durch ein Glasauge ersetzt, aus diesem Grund wurde er beim Heer ausgemustert. Er war Mitglied einer evangelischen Jugendorganisation namens „Eichenkreuz“, welche der Hitlerjugend explizit fern stand (Heller 2006:13). Gegenteilig zu weiteren Selbstdarstellungen ist er auch weder Psychologe, noch Professor noch hat er jemals einen Dokortitel erworben (ebd.:66). Nach dem Ende des Krieges arbeitete Schäfer als Jugendpfleger und Pastor in der evangelischen Kirche, und wurde zwischen 1949 und 1952, aufgrund sich häufender Gerüchte des Kindesmissbrauchs an den Kindern des Kirchenchors, aus dem kirchlichen Dienst entlassen. Allerdings beziehen sich diese Aussagen offenbar nicht auf die offizielle Evangelische Kirche, sondern auf eine protestantische, wahrscheinlich Baptistische Abspaltung derselben. Von den evangelischen Kirchenarchiven Deutschlands hat mir keines bestätigt, dass Paul Schäfer zu irgendeinem Zeitpunkt in deren Diensten stand.

Paul Schäfer machte sich selbstständig und begegnete auf einer seiner Predigerreisen durch Deutschland in den 1950ern Hugo Baar, damals noch Prediger einer Baptistengemeinde, der Schäfer Pastor Hermann Schmidt vorstellte, welcher später einer von Schäfers wichtigsten Männern wurde. Zusammen gründeten sie mehrere Glaubensgemeinden, die sie dann Mitte der 1950er zur Privaten Sozialen Mission (PSM) mit Sitz in Bonn zusammenschlossen (Lateinamerika Nachrichten 01/88:59). Bereits zu diesem Zeitpunkt wurde den Mitgliedern ein Zehntel ihres Einkommens zugunsten der PSM abverlangt (Salinas und Stange 2006:52ff), später sollten sie das gesamte Vermögen einfordern samt Renten- und Versicherungsansprü-

---

<sup>54</sup> Nach chilenischem Recht hat jede Person zwei Nachnamen. Als erstes den väterlichen Nachnamen, dann den Nachnamen des Großvaters mütterlicherseits. Paul Schäfer ist unter Paul Schäfer Schneider vor allem bekannt, der Name mit dem er 1960 nach Chile eingewandert ist. Salinas und Stange fanden heraus, dass er „Schmitz“ der Mädchenname seiner Mutter sei. Daher beide Versionen.

chen wie auch der Erbschaft (vgl. ebd.). Die colonos<sup>55</sup> berichteten Herman Schwember, Regierungsabgesandter zuständig für die Integration der Villa Baviera in das moderne Chile nach der Verhaftung Schäfers, dass es bereits in dieser Anfangszeit die ersten Konflikte unter den Führern der Gruppe gab, doch festigte sich Schäfer als Oberhaupt. Zu dieser Zeit gab es im Nachkriegsdeutschland viele ähnliche sektenartige Gruppierungen. Sie hatten so viel Erfolg, da sie den Menschen in der Nachkriegszeit ein Gefühl von Sicherheit, Zusammenhalt und Orientierung gaben. Weitere Merkmale dieser, sich als offen „antimodernen“ bezeichnenden Gruppen sind nach Salinas und Stange die protestantische Wurzeln, das zurückgezogene Leben, Arbeitshingabe, Abgewandtheit von Politik, die Abgrenzung vom Wiederaufbau der Städte in der Nachkriegszeit, sowie die christlich-archaischen Elemente und eine gewaltige Teufelsfigur (ebd.). All dies traf auf die Private Soziale Mission zu. Für Erich Fege, einer von Schäfers Anhängern, waren es allerdings weniger diese Eigenschaften, die ihn lockten, sondern dass Schäfer mit Gitarre und Gesang predigte. „Das hat Leben gebracht“, erzählte er mir bei einem Interview. Nach der schwierigen Zeit, die sie erlebt hatten, in der sie aus ihrer Heimat vertrieben wurden und in Deutschland ein ganz neues Leben aufbauen mussten, war die Musik für Familie Fege ein Sinnbild der Hoffnung. Die meisten der AnhängerInnen Schäfers waren zwar der Staatsbürgerschaft nach Deutsche, aber nicht in Deutschland geboren. Nach Schätzungen von Dr. Lothar Bossle, damaliger Professor der Soziologie in Würzburg und als Sachverständiger auf die Anhörung im Bundestag eingeladen, waren es etwa 15 Bewohner, die einen Geburtsort im Hoheitsgebiet der Bundesrepublik Deutschland vorweisen konnten. Die überwiegende Mehrzahl kam jedoch aus Russland, dem Banat und Ostpreußen<sup>56</sup>. Die Bewohner der Colonia Dignidad waren allesamt evangelisch-freikirchlich (Bundestagsprotokoll 1988:87f und IW Fege). Da sie aus niedrigeren sozialen Schichten stammten und nun als Flüchtlinge im Nachkriegsdeutschland ankamen, war es für Baar und Schäfer sehr leicht jene dieser Flüchtlinge, die Schwierigkeiten in der Anpassung und Integration hatten und daher für Heilsversprechungen empfänglich waren, „einzufangen“. Indem Schäfer und Baar ihnen den „einzig richtigen Weg“ predigten und immer wieder die baldige Invasion der Kommunisten ausmalten, erreichten sie die absolute Hörigkeit ihrer AnhängerInnen.

---

<sup>55</sup> Mit „colonos“ („Kolonisten, Ansiedler“) verwende ich die in der Presse und Literatur gängige Bezeichnung für die EinwohnerInnen der Colonia Dignidad. Die maskuline Form hat keine Aussagekraft über das Geschlecht der Betroffenen.

<sup>56</sup> Dies wurde mir am 18.01.2008 von Erich Fege, Vater von Erwin Fege, bestätigt. Er selber kam aus Tukum, südlich von Riga (Lettland). Als Hitler den Hitler-Stalin-Pakt im August 1939 von Ribbentrop unterzeichnen ließ, mussten alle Deutsche das Land verlassen. Hugo Baar war, einer von wenigen „Russlanddeutschen“ innerhalb von Colonia Dignidad. (Heller 2006:38)

In dem Gemeindehaus in Siegburg, in Nordrhein-Westfalen, wohnten bald die meisten Gruppenmitglieder. Im Vergleich zu dem heutigen Erscheinungsbild, muss das Haus damals viel bewachsener und gepflegter ausgesehen haben. Zumindest ist dies aus den Reaktionen des Ehepaars Packmor im Film von Maldavsky zu schließen (vgl. Maldavsky 2006 bei Minute 4:00). Die Gruppe leitete ein Jugendheim, betrieb mehrere kleinere Geschäfte und Tabakläden sowie eine Drogerie, in der die Mitglieder unentgeltlich arbeiteten und so zum Erhalt der Gruppe beitrugen. Ab diesem Zeitpunkt gab es keine Arbeitsverträge und keine Einzahlungen mehr in das Sozialversicherungssystem Deutschlands. Nicht nur psychologisch abhängig, gerieten die AnhängerInnen Schäfers dadurch zusätzlich in eine komplette wirtschaftliche Dependenz. In dem Bericht der Lateinamerika Nachrichten heißt es, Schäfer habe bereits in Siegburg mit der totalen Kontrolle begonnen. Bei näherer Betrachtung scheint es, als wäre der einzige Unterschied zu den späteren Jahrzehnten, der Stand der Technik gewesen:

„In dem selbstgebauten Heim mit dem anspruchsvollen Titel „Jugendheimstatt“ wohnte ein Großteil der Sektenmitglieder, weitgehend abgeschirmt von der Außenwelt. Die technische Ausstattung zur Kontrolle der Gruppenmitglieder ließ nichts zu wünschen übrig. Das Gelände wurde von den angrenzenden Grundstücken durch hohe Zäune und Sichtblenden abgeschirmt. Man trat durch ein elektrisch gesteuertes Eingangstor ein, Lautsprecheranlagen in allen Zimmern und Tonbandgeräte zum aufnehmen von Gesprächen wurden von Besuchern bemerkt. Neben körperlichen Misshandlungen, die allen zuteil wurden, falls sie irgendwie von der von Paul Schäfer vorgegebenen Verhaltensnorm abwichen, waren Methoden zur Unterdrückung mit psychologischen Mitteln weit wirkungsvoller. Durch die regelmäßige Beichte lernte der Sektenchef die geheimsten Gedanken eines jeden Sektenmitglieds kennen und war dadurch in der Lage, das Leben jedes einzelnen zu kontrollieren.“ (01/88:6)

Offenbar spielte in Siegburg schon Schäfers Besessenheit von allem Sexuellen eine tragende Rolle. Beispielsweise, wollte er in den Beichten jeden sexuellen Gedanken hören und versuchte die Sexualität der anderen zu unterdrücken. Er allein durfte ein Sexualleben haben. Dieses bestand darin Jungen aus der „Jugendheimstätte“ oder der Söhne seiner AnhängerInnen zu missbrauchen. Die Kontrolle der Sexualität der anderen war eines der Hauptinstrumente, die Schäfer die Macht über seinen Untergebenen sicherte. Doch dazu etwas später mehr. 1961 erfuhr Willie Georg, ein Kindheitsfreund Schäfers, dass dieser seinen Sohn vergewaltigt hatte und gab eine Strafanzeige gegen Schäfer auf (Aktenzeichen 14 JS 173/61). Paul Schäfer tauchte unter, bevor die deutsche Behörden einschreiten konnten.

Durch den Kontakt mit dem chilenischen Botschafter in Bonn, Arturo Maschke, von 1953-1959 Vorsitzender der chilenischen Nationalbank, bekam Paul Schäfer die Gelegenheit an einem neuen Ort sein Werk fortzuführen. Schmidt und Baar wurden vorausgeschickt, um in Chile ein Grundstück zu kaufen und die nötigen Vorbereitungen zu treffen, während Schäfer von Brüssel aus die Übersiedlung dirigierte.

Das Grundstück in Siegburg wurde für 900.000 DM an die Deutsche Bundeswehr verkauft und den Mitgliedern der Privaten Sozialen Mission gedroht, die russische Invasion stehe unmittelbar bevor und Deutschland werde danach nicht mehr bewohnbar sein. Chile hingegen wurde als das „gelobte Land“ für einen Neuanfang im urchristlichen Sinne beworben, wo sie außerdem „armen und kranken Leuten“ helfen könnten (IW Fege). Nicht alle wollten Europa verlassen. Familie Wagner beispielsweise, wurde aufgrund ihrer Weigerung Opfer harter Vergeltungsmaßnahmen seitens der Gemeinde. Kinder, deren Eltern nicht auswandern wollten, wurden schlicht und einfach entführt. Die Chorkinder wurden unter der Leitung von Heinz Kuhn offiziell auf eine Musiktournee nach Brüssel gebracht, gaben jedoch keine Konzerte sondern wurden von dort aus nach Chile geflogen. Dies zum größten Teil ohne Einverständnis der Eltern. Unter ihnen waren Wolfgang Müller Lilischkies (späterer Wolfgang Kneese), Hartmut Hopp und Willie Malessa. Die Eltern wurden per Einschreiben benachrichtigt, dass das jeweilige Kind freiwillig mitfliege und glücklich sei. Bis der Brief ankam, konnten die Eltern die Reise nicht mehr verzögern oder verhindern, da bei Erhalt des Schreibens ihre Kinder bereits über dem Ozean flogen (vgl. Salinas und Stange 2006:56 und Lateinamerika Nachrichten 01/88:7). Die restlichen Jugendlichen aus Jugendheimstatt in Siegburg „wurden zu mitternächtlicher Stunde in einer Nacht- und Nebelaktion per Charterflug von Luxemburg aus nach Chile transportiert“, da sie Schäfer als Zeugen gefährlich hätten werden können (Lateinamerika Nachrichten 01/88:7 und IW Frenz).

Hier spätestens stellen sich die ersten schwer nachvollziehbaren Fragen: Wie konnte Schäfer ohne das Einverständnis der Eltern so viele Kinder ohne auf eine so lange Reise mitnehmen? Wieso konnten die Eltern diese Kinder nicht zurückholen? Hätte nicht der deutsche Staat in diesem Fall eingreifen müssen? Diese Fragen habe ich meinen Interviewpartnern immer wieder gestellt. Herman Schwember konnte mir keine wirkliche Antwort geben. Er wusste, dass einige der Frauen mit über 20 Kindern per Schiff eingereist waren und diese dann bei der Grenzkontrolle als Kriegswaisen ausgaben. Offenbar war das auch 15 Jahre nach dem Krieg noch eine plausible Erklärung, wenn auch nicht für alle Kinder. Einige waren schließlich um einiges jünger. Weshalb weder Eltern noch der deutsche Staat erfolgreich intervenierten, hat

mir keiner beantworten können. Hatte sich die BRD für die Interessen der Kinder wirklich eingesetzt? Kaum hatten Schäfer und die Kinder Deutschland verlassen, gab es Beschwerden an das Auswärtige Amt und andere Behörden wegen Entführung. So schreibt Dieter Maier, der erst vor kurzem in die 30 Jahre lang versperrten Akten Einsicht bekam:

Schon zur Zeit der Auswanderung war die Sekte gegenüber dem Auswärtigen Amt (AA) konkret beschuldigt worden. Verwandte hatten sich an das AA und andere Behörden gewandt und geschrieben, die Ausreise einzelner Mitglieder sei womöglich nicht freiwillig gewesen. Seitdem gingen Dutzende von Briefen von Angehörigen bei der deutschen Botschaft in Santiago oder dem AA ein, die Missstände der Sekte während der Zeit in Siegburg schilderten und um Hilfe baten. Die Angehörigen mögen unter einem Vorwand in die Botschaft bestellt und ohne Dritte angehört werden, hieß es in solchen Briefen. Bei der Botschaft kamen Hilferufe von Siedlern an oder sie wurden von Verwandten aus Deutschland an die Botschaft oder das AA geschickt. (Maier 2008:1)

Am 26. Juni 1961 gründen die Mitstreiter Schäfers Hermann Schmidt, Rudi Cohn und Erhard Eidner offiziell die „Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad“ in Chile. Aus diesem Titel, kann bereits das Image erkannt werden, welches sich die heute sogenannte Colonia Dignidad<sup>57</sup> zulegte: Sie wolle chilenischen Waisen ein Heim geben und den Menschen in der Umgebung helfen. Am 21. September desselben Jahres wurde sie es als Non-Profit-Organisation (NPO) anerkannt, was unter anderem Zoll- und Steuerfreiheiten ermöglichte. Dass Arturo Maschke nach seiner Rückkehr aus Deutschland eine hohe Position im chilenischen Zoll bekam, war ein zusätzlicher Vorteil. Mit den Erlösen aus den Immobilienerkäufen in Deutschland wurde bei Parral eine Finca<sup>58</sup> von Italienern erworben, „Fundo El Lavadero“, keine 400km von Chiles Hauptstadt Santiago entfernt. Allerdings traten Rudolf Cöllen und Hermann Schmidt als Käufer auf. Weder die „Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad“ noch Paul Schäfer sollten jemals als Eigentümer eingetragen werden.

---

<sup>57</sup> Bei der Anhörung vor dem Bundestag 1988 stellt Hartmut Hopp klar, dass dieser Name niemals der selbstgegebene gewesen sei, sondern von der Außenwelt aufgezwungen: „Die Bezeichnung "Colonia Dignidad“, falls sie sich auf die von mir im Augenblick vertretene Gesellschaft bezieht, ist von der Presse erfunden. Meines Wissens gibt es keine private oder öffentliche Institution mit einem solchen Namen in Chile. Die Sociedad Benefactora Dignidad mit Sitz in Villa Baviera, Gemeinde Parral, ist eine Körperschaft des chilenischen Privatrechts, deren Statuten durch Regierungsdekret Nr. 3949 vom 21. September 1961 anerkannt wurden, wodurch sie gleichzeitig die Eigenschaft der juristischen Person erhielt.“ (Bundestagsprotokoll 1988:47)

<sup>58</sup> Ein Landgut

## 5.2. Ankunft und Leben in Chile (1962-1995)

Innerhalb von wenigen Jahren etablierten sich die deutschen AuswandererInnen in ihrer neuen Wahlheimat. Am Anfang mussten sie noch in Zelten übernachten, doch schon bald hatten sie durch die sklavenartigen Umstände unter denen Schäfer die Menschen arbeiten ließ, mehrere Häuser gebaut, Werkstätten errichtet und konnte die ersten Ernten einfahren. Ohne Bezahlung, ohne Ruhetage mussten sie von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang auf dem Feld oder in den Werkstätten ihren Beitrag leisten. Die Häuser waren keine typischen Ein- oder Mehrfamilienhäuser, da die colonos nach Geschlecht und Alter aufgeteilt wurden. Beispielsweise existierte ein „Kinderhaus“ für die Kinder (wiederum nach Geschlechtern<sup>59</sup> und Altersklassen getrennt) unter Aufsicht der „Tanten“ und getrennt von den Eltern, oder das „Spessart“ Haus für die erwachsenen Männer. Geschwister kannten sich untereinander nicht unbedingt, wie dies zum Beispiel der Fall der Gebrüder Franz Baar und Efraín Vedder Veuhoff (früher Francisco und José Efraín Morales Norambuena) veranschaulicht, ebenso wenig kannten sie ihre leiblichen Eltern. Alle Erwachsenen wurden gleichermaßen „Tante“ oder „Onkel“ gerufen. Das „Waldhaus“ war für die „jerarcas“<sup>60</sup> reserviert, von denen wenige mit ihren Ehefrauen leben durften. Bereits unter denen, die mit Schäfer nach Chile zogen, befanden sich viele getrennte Ehepaare. Die Mutter oder der Vater kam mit den Kindern nach Chile, während der andere Elternteil in Deutschland blieb (vgl. IW Schwember 4:45min). Wurde eine Frau trotz aller Gegenmaßnahmen schwanger, wurde sie aus der Gemeinschaft entfernt (Heckl 2007:2). Alles, was Bezug zu Familie hatte, wurde geradezu ausgelöscht: Das Entstehen von Leben wurde verhindert wo auch nur möglich oder zumindest versteckt, die Intimsphäre der BewohnerInnen eliminiert, es gab keine Individuen oder (Kern)Familien – es gab nur noch das „Wohl“ der Gemeinschaft, welches als oberstes Gebot postuliert wurde und in dessen Namen alle Restriktionen durchgeführt wurden. Es wurden Ehepaare getrennt (wenn sie es noch nicht waren); es gab nur Schlafsäle, keine Einzelzimmer; er verbot alle Gespräche unter vier Augen, mindestens zu dritt mussten sie sein; es wurde ein Spitzelsystem eingeführt, welches Schäfer über jedes noch so kleine Vergehen informierte; die verpflichtende Beichte wurde fortgeführt; Briefe von Verwandten wurden bestenfalls auszugsweise vor allen vorgelesen und somit zensiert, Briefe an Verwandte wurden nur unter Aufsicht formuliert bzw. vorformuliert, Privatgespräche per Telefon gab es nicht (Heller 2006:16f); Mikrofone, fast überall

---

<sup>59</sup> Sogar bei Spielen wurde nach Geschlechtern getrennt

<sup>60</sup> Die „jerarcas“ (Hierarchen, Oberste) sind die Privilegierten unter Schäfer. Zu Ihnen zählen Helmut Schmidt, Kurt Schnellenkamp, Albert Schreiber, Hans Jürgen Blanck, Rudolf Cölln, Karl van der Berg, Alfred Mathusens, Erika Heinemann, Gisela Grünke de Seewald und ihr Ehemann Gerd Seewald. Später kamen dazu Hartmut

montiert, nahmen jedes (verbotene) Gespräch auf. Nicht zuletzt mussten alle von Morgengrauen bis zur Dämmerung arbeiten, meist physische Arbeit auf dem Feld oder in einer der Werkstätten, die nicht einmal mehr durch regelmäßige Gebetszeiten unterbrochen waren. Bei der geringsten Zuwiderhandlung drohte allzeit Bestrafung, sei es durch Schläge, Essensentzug oder Psychopharmaka (Vedder 2005). Es ging sogar so weit, dass Paul Schäfer die einzige Bibel der Gemeinde besaß. All dies verschaffte Schäfer eine omnipotente Position und eine noch stärkere Hörigkeit der AnhängerInnen, als es in Siegburg der Fall gewesen war. Wieso ließen sich die Menschen all dies gefallen? Sein einnehmender Charakter und das außergewöhnlich starke Charisma Schäfers sind sicherlich zwei Schlüssel für eine Antwort. Auf welche Weisen er sich die Menschen Untertan machte wird in einem späteren Kapitel weiter ausgeführt.

Das Grundstück wurde nach und nach immer mehr nach außen abgeriegelt. Erst nur Zäune, später gab es das elektrische Eingangstor mit Kamera, Stacheldrahtzäune mit Bewegungsmelder in jedem fünften Pfosten, Wachposten, Fallen und Spürhunde. Alles hochtechnologisiert. Es gab auch keinen Grund hinausgehen zu wollen, schließlich lebten dort die „Kommunistenschweine“ (Vedder 2005:97), die darauf warteten, den AnhängerInnen Schäfers Leid zuzufügen. Es gab innerhalb der Colonia fast alles, was zum Leben benötigt wurde: „eigene Werkstätten, Stromerzeugung, ein internes Telefonnetz, Mühlenbetrieb, Krankenhaus und Flugplatz“ (Lateinamerika Nachrichten 01/88:7). Auch nach innen gab es Sicherheits- und Kontrollvorkehrungen: „Signaldrähte, Mikrofone und Lichtschranken in Baumstämmen, Pfählen und Büschen, in einem Bienenkorb und einem ausgehöhlten Stein“ (Heller 2006:16).



Ein Schild warnt vor vergrabenen Sprengkörpern am Zaun von Villa Baviera (Februar 2007)

### 5.2.1. Die erste Flüchtlinge

Schon 1963 gab es den ersten Fluchtversuch von Wolfgang Müller, heute Wolfgang Kneese, selber ein Opfer von Paul Schäfers Pädophilie, doch erst 1968 konnte er mit 22 Jahren endgültig entkommen. Knapp 50 Jahre später kehrte er nach Schäfers Verhaftung nach Chile zurück, um seinen Anklagepunkten gegen die Colonia Dignidad und Paul Schäfer Nachdruck zu

---

Hopp und seine Ehefrau Dorothea Withann, Gerhard Mücke, Erwin Fege und Willie Malessa (Salinas und Stan-

verleihen. In einem Interview mit „infinito“ für Canal 13, beschreibt er Paul Schäfer, wie er ihn bereits in den ersten Jahren erlebte:

“El sistema de Schäfer vive sola-mente con Schäfer. Él es de todo en la Colonia Dignidad. Él es el jefe de la religion, él es juez, él es abogado, es también hombre de castigo, de inves-tigaciones, de control mental. Él es jefe, el centro de la inteligencia. Y los otros- están solamente ayudantes y los de más abajo los esclavos de trabajo.”<sup>61</sup>

In den ersten Jahren versuchten auch weitere der SiedlerInnen auszubrechen. Unter ihnen Wilhemine Lindermann mit 43 Jahren in 1966 und die 16-jährige Ursula Schmidtke 1965. 1968 gelang es Heinz Kuhn die Colonia Dignidad zu verlassen und in Santiago ein neues Leben anzufangen. Er sollte noch lange freundschaftliche Beziehungen zu den colonos pflegen. Es wurde den BewohnerInnen erschwert, die Enklave zu verlassen, wenn nicht gar unmöglich gemacht. Bis auf einige wenige Privilegierte wie Kurt Schnellenkamp oder Hartmut Hopp gab es kaum SiedlerInnen, die sich frei bewegen konnten.

### **5.2.2. Allende und Pinochet: Colonia Dignidad wird zum Wehrdorf und zum Folterlager**

Als Salvador Allende 1970 als Sozialist zum Präsidenten gewählt wurde und bald darauf die Umverteilung von Ländereien anfang, begann Schäfer eine Besetzung durch landlose Bauern zu befürchten. Er gründete eine „Heimwehr“ und bewegte sich nur noch in Begleitung einer Maschinenpistole. Um diese Zeit ließ er sich von seinen Untergebenen auch „Herr General“ nennen (vgl. Heller 2006:17). Von Anfang an hatte Schäfer eine Affinität zum Militarismus gehabt, ersichtlich in der Art wie er bei Besuchen die Kinder und Jugendlichen auftreten ließ. In den folgenden 20 Jahren sollte er diese zur Gänze ausleben dürfen, hatte er doch seine AnhängerInnen mit der Vorhersage einer Invasion der Kommunisten zur Ausreise von Deutschland nach Chile bewegt. Allendes Amtsantritt wurde als Bestätigung dieser Vorhersage interpretiert.

Allerdings brachte die Regierung Allende keine größeren Probleme für Colonia Dignidad. Im April 1972 wurde mit Allendes Zustimmung sogar ein hochmodernes Kommunikationssystem für die Colonia Dignidad eingeführt, mit Empfangsmasten in Santiago (Salinas und Stan-

---

ge 2006:64-65).

<sup>61</sup> „Schäfers System lebt nur mit Schäfer. Er ist alles in Colonia Dignidad. Er ist das religiöse Oberhaupt, er ist Richter, er ist Anwalt, er straft, er untersucht und ermittelt, er hat die geistige Kontrolle. Er ist Chef, das Zentrum der Intelligencia. Und die anderen- die sind nur Helfer und die geringeren sind Arbeitssklaven.“ [Ü.d.A.]

ge 2006:63). Auch bekam sie nun staatliche Subventionen für die Pharmazeutika im Krankenhaus (ebd.:181). Dr. Luis Peebles, ehemaliges Mitglied des MIR<sup>62</sup>, der selber in Colonia Dignidad Mitte der 1970er gefoltert wurde, sagte zu Hans Stange und Claudio Salinas im Interview, er glaube Salvador Allende sei aus politischer Berechnung der Colonia Dignidad gegenüber zu zaghaft gewesen. Er habe ein Auge zugeedrückt, da sie ihm im Vergleich zu den damals aktuellen Problemen, als ein kleines erschien (vgl. Salinas und Stange 2006:180f).

Der Militärputsch, angeführt von Augusto Pinochet Ugarte im Jahr 1973, bedeutete für Schäfer eine kommende Hoch-Zeit. In den 17 Jahren Diktatur sollte Colonia Dignidad ihre Blütezeit erfahren. Es wurde ein gegenseitiges Geben und Nehmen<sup>63</sup>. Bis heute wird eine Freundschaft nicht abgestritten. 2005 sagte Wolfgang Müller, ein Sprecher von der heutigen Villa Baviera: „No es ningún secreto que nosotros éramos simpatizantes del gobierno militar“ (Canal 13 2005: 00:16:54h).

Gleich im ersten Jahr der Militärdiktatur wurde Colonia Dignidad zu einem Militärstützpunkt ernannt. „Schäfer und die Armee [ließen] unterirdische Bunker, Waffenarsenale, eingegrabene Container und Verbindungstunnels bauen“ (Heller 2006:17). Außerdem gab es eine Anlage zur Raketenabwehr (ebd.). In enger Zusammenarbeit mit der Geheimpolizei DINA<sup>64</sup> wurde Colonia Dignidad nun zu einem Ort an dem politisch Unerwünschte gefoltert wurden. Hier gab es, was es sonst nirgends gab: absolute Geheimhaltung, totale Kontrolle und professionelle Mitarbeit in Bezug auf die Bestrafung (Salinas und Stange 2006:83). Außerdem erhielten DINA-Agenten innerhalb der Colonia Dignidad von brasilianischen Ausbildern und einem Agenten des Mossad, Mike Harari, Unterricht in Foltermethoden (Salinas und Stange 2006:89). Sowohl Erick Zott wie auch Dr. Luis Peebles sagten aus, verglichen mit den Methoden der DINA in der Villa Grimaldi oder in Borgoño, seien sie noch nie so gefoltert worden wie bei Parral. Es fielen Beschreibungen wie „wissenschaftlich“ und „programado“ (auf einem Program aufgebaut) vor allem in Bezug auf die Verwendung von Elektroschocks (ai-Bericht 1977:16-22). Elektroschocks wurden innerhalb der Colonia Dignidad an den SiedlerInnen als Strafmaßnahme schon seit Jahren verwendet, dementsprechend konnte die Folter mit Expertise durchgeführt werden. Im Oktober 1975 erstellte die UNO<sup>65</sup> einen Bericht mit dem Titel „Protection of Human Rights in Chile“, in welchem über Folter und sexuelle Unterdrückung informiert wird. Amnesty International nahm dies zum Anlass genauere Nachfor-

---

<sup>62</sup> Movimiento de Izquierda Revolucionaria („Bewegung der Revolutionären Linken“)

<sup>63</sup> Siehe beispielsweise Vorrechte aufgelistet in Heller 2006:27f

<sup>64</sup> Dirección de Inteligencia Nacional (Leitung des Nationalen Geheimdienstes)

schungen anzustellen und veröffentlichte 1977, nach den Zeugenaussagen von Erick Zott und Dr. Luis Peebles, eine Informationsbroschüre über Colonia Dignidad: „Colonia Dignidad. Deutsches Mustergut in Chile- ein Folterlager der DINA“ (ai-Bericht 1977). Colonia Dignidad verklagte amnesty sofort. Diese mussten den Druck der Broschüre einstellen, doch mit dieser Klage begann der wohl bis heute längste Prozess der deutschen Geschichte. Zusammen mit der Zeitschrift „Stern“ gelang es Amnesty International den Prozess 20 Jahre lang zu führen. Doch noch lag dies in ferner Zukunft.

Efraín Vedder erzählt in seiner Autobiographie, dass Schäfer auch seine bewaffneten Kommandos in die außerhalb der Colonia liegenden Dörfer schickte, „wo sie gegen Feinde des Regimes oder der Kolonie vorgingen und auch vor Mord nicht zurückschreckten“ (Vedder 2005:30). 1985 verschwanden der US-Amerikaner Boris Weisfeiler (ein jüdischer Mathematiker russischer Herkunft) und einige Monate später der 18-jährige Niederländer Marteen Visser. Das Verschwinden beider wurde in Verbindung mit Colonia Dignidad gebracht. Vor allem der Fall Weisfeiler war in den Medien sehr präsent, durch den fortwährenden Einsatz seiner Schwester, Olga Weisfeiler, die den vermutlichen Tod ihres Bruders aufklären möchte<sup>66</sup>.

Doch auch die Blütezeit der Colonia Dignidad konnte weitere Fluchtversuche nicht verhindern. 1975 wurde Hugo Baar aus Siegburg, wo er weiterhin die Private Soziale Mission führte und geistlicher Führer der Gemeinde war, nach Chile geholt. Pinochet habe seinen Besuch angekündigt und Baar solle anwesend sein. Dieser hatte in Siegburg mehr Freiheiten genießen können als die BewohnerInnen der Colonia Dignidad, hatte aber 13 Jahre lang weder seine Frau Waltraud noch seine neun Kinder sehen dürfen und war außerdem Alkoholiker geworden. Es hatte schon in Siegburg Spannungen gegeben, in Colonia Dignidad angekommen, fiel Hugo Baar endgültig in Ungnade. Was genau der Auslöser gewesen sein mag, konnte ich nicht herausfinden, doch wurde er als Konsequenz mit Pharmazeutika und Elektroschocks „therapiert“ (vgl. Heller 1993:47, Salinas und Stange 2006:69). Neun weitere Jahre blieb er innerhalb der Zäune, rund um die Uhr bewacht. Arbeiten durfte er nur noch in der Schreinerei. 1982 gab er dann offiziell schriftlich den „Kampf [...] um die Leitung der Sekte“ (Heller 1993:53) auf. Zwei Jahre später verließ er Colonia Dignidad: „Baar había visto a Schäfer castigar brutalmente a una de sus hijas y violar a su hijo Helmut. Simplemente no aguantó

---

<sup>65</sup> Genauer: die United Nations Economic and Social Council

<sup>66</sup> Zur Vertiefung: Basso (2002): “El último secreto de Colonia Dignidad”

más” (Salinas und Stange 2006:70). Schäfer schickte ihm Waltraud hinterher, doch statt dass diese ihren Ehemann nach Chile zurückbrachte, behielt sie Hugo Baar in Deutschland.

1985 flohen mit Hilfe von Heinz Kuhn, Lotti und Georg Packmor über die kanadische Botschaft nach Deutschland. Sie hatten aus den Erfahrungen anderer gescheiterter Fluchtversuche gelernt, dass Schäfer „die deutsche Botschaft so in der Hand“ (Bundestagsprotokoll 1988:116) hatte. Zusammen mit Hugo Baar traten sie vor den deutschen Bundestag in Bonn und zum ersten Mal in der Geschichte gab es öffentliche Zeugenberichte, was innerhalb von Colonia Dignidad Alltag war. Hartmut Hopp wurde ebenfalls vorgeladen, um Colonia Dignidad zu repräsentieren. Zu diesem Zeitpunkt lebten „258 Mitglieder, von denen 13 Chilenen, 237 Deutsche, 7 Österreicher und einer Holländer“ waren (Bundestagsprotokoll 1988:50).

### **5.2.3. Tío Paul und die kleinen Jungs**

An dieser Stelle möchte ich genauer auf das Verbrechen von Paul Schäfer eingehen, zu dessen Zweck er meiner Ansicht nach, die Colonia Dignidad hauptsächlich erschuf: seine sexuelle Vorliebe für Jungen zwischen 7 und 14 Jahren.

In Deutschland schon hatte er Probleme wegen seiner Vorlieben für Kinder, die zudem homosexuell orientiert war. Homosexualität zwischen Männern an sich galt seit dem Mittelalter als Verbrechen. 1935, als Paul Schäfer 14 Jahre alt war, verschärfte die nationalsozialistische Regierung den dies betreffenden Paragraphen §175 im deutschen Strafgesetzbuch<sup>67</sup>. Homosexuelle Handlungen konnten mindestens ins Zuchthaus oder gar ins Konzentrationslager und somit zum Tod führen. Erst mit den politisch-sozialen Bewegungen um 1968 sollten sich die Gesetze ändern. Wie früh Paul Schäfer sich seiner Neigungen bewusst war oder ob er selber als Kind missbraucht wurde, ist nicht bekannt. Ebenso wenig habe ich Hinweise gefunden, dass Schäfer sexuelle Beziehungen zu Erwachsenen unterhalten hätte. Paul Schäfer hatte zwar offiziell eine Ehefrau, Maria, doch sie arbeitete für ihn als Krankenschwester (Vedder 2005:144), genauso wie seine adoptierte Tochter Rebeca.

Als die „Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad“ aufgebaut wurde, hieß dies für Schäfer, dass er keiner Kontrolle mehr durch externe Instanzen unterlag. Diejenigen, die mit ihm waren, waren von ihm in jeglicher Hinsicht abhängig, so wie unter seiner absoluten Kontrolle und so hatte er komplette Freiheit in seinem Tun und Handeln.

---

<sup>67</sup> §175 behandelt sexuelle Beziehungen zwischen Männern, ist aber seit 1994 weggefallen  
§176 schützt die Rechte der Kinder und Jugendlichen vor sexuellem Missbrauch

Laut Salinas und Stange waren seine ersten neuen Opfer die Söhne von Rudi Cohn und der Sohn von Cohns Gärtner (Salinas und Stange 2006:57). Danach hatte er allzeit freie Auswahl unter den Jungen des „Kinderhaus“. Ein Beispiel erzählt Efraín Vedder in seinem Buch „Weg vom Leben“ (2005). Schäfer hatte immer seine „Sprinter“ um sich, Jungen, die ihm Aufgaben erledigen durften statt beispielsweise zu arbeiten oder in den Schulunterricht zu gehen. Abends blieb einer bei Schäfer und übernachtete mit diesem in dessen Doppelbett, wo er dem „Onkel“ sexuell zu Diensten sein musste. Als Vedder Sprinter war, bekam er von Lehrer Hermann Schmidt Kommentare wie „Ach, du hast deine Hausaufgaben *wieder* nicht gemacht? Na ja, du bist ja auch *sehr* beschäftigt als Sprinter!“ (Vedder 2005:49, Hervorhebungen im Original). Dies (und viele weitere Beispiele) zeigt, dass viele von den EinwohnerInnen der Colonia Dignidad wussten was im „Freihaus“ hinter Schäfers Schlafzimmertüren passierte. Doch mehr als indirekte Andeutungen, wie sie Schmidt machte, traute sich keiner verlauten zu lassen.

Doch auch die jüngsten Kinder, die 1961 aus Europa mitkamen, würden langsam aber sicher groß werden und da Schäfer seinen AnhängerInnen sexuelle Kontakte (und somit Geburten) verboten hatte, musste er sich andere Wege überlegen, um sich Jungen in dem gewünschten Alter zu nähern. Die Lösung war denkbar einfach: Das Krankenhaus „El Lavadero“ existierte schon seit 1963 und inzwischen kamen viele der im Umland lebenden Leute, um sich und ihre Kinder behandeln zu lassen. So auch die Eltern von Efraín Vedder. Sie kauften für die mehrköpfige Familie ab und zu Lebensmittel in der Colonia und manchmal nahmen sie das kostenlose Behandlungsangebot im Krankenhaus in Anspruch. „Die Deutschen sind zwar verrückt, aber fleißig“, soll Vedders Vater, Julio Vedder, gesagt haben (Vedder 2005:12). Diesen Satz, habe ich bei meiner Forschung oft gehört, doch darauf komme ich später noch zu sprechen. Als Efraín als Säugling wegen einer starken Erkältung ins Krankenhaus gebracht wurde und auch nach Wochen nicht entlassen wurde und seiner Familie untersagt wurde ihn zu sehen, konnten seine Eltern nicht dagegen ankommen. Sie erfuhren, dass bereits fünf Jahre zuvor dasselbe mit einem Kind einer Bekannten passiert sei (Vedder 2005:12f). Das bedeutet, dass Schäfer spätestens 1962 die ersten Kinder aus der Umgebung entführte, ein Jahr nach Gründung der Colonia. Es scheint in meinen Quellen allerdings eine Ungenauigkeit die Zeitangaben betreffend zu geben: Das Krankenhaus wurde, wie gesagt, erst 1963 gegründet. Demzufolge kann das Kind von Vedders Bekannten nicht 1962 dort einbehalten worden sein, außer das Hospital funktionierte schon inoffiziell oder das Kind verschwand über einen anderen Weg. Es ist auch möglich, dass Efraín Vedder die Zeitraumangabe („Es lebt sicher schon über

fünf Jahre in der Kolonie“ (Vedder 2005:13) zugunsten der lebendigeren Erzählweise, nicht so genau genommen hat.

In Vedders Erzählung berichtet er davon, wie er als 8-jähriger Junge (noch vor seiner Zeit als Sprinter), Pedro Espinozas Sohn an der Hand von Paul Schäfer in dessen Privaträume hineingehen sah (Vedder 2005:34). Es stellt sich die Frage: Missbrauchte Schäfer auch Espinozas Sohn? Wenn ja, wusste Pedro Espinoza Bescheid? Und wenn er nicht vor den Kindern seiner politischen Freunde zurückschreckte, gab es überhaupt noch ein Hindernis für seine Begierden?!

Offenbar nicht viele, denn als Mitte der 1990er die Colonia Dignidad gegen Maßnahmen vom neuen demokratisch gewählten Präsidenten Patricio Aylwin kämpfen musste, organisierte Schäfer eine neue Aktion, die einerseits das angeschlagene Image der Siedlung verbessern sollte und ihm gleichzeitig erneut kleine Jungen zur Verfügung stellte: „Juventud Permanente“. Die chilenischen Kinder der Umgebung wurden eingeladen die Sommerferien und danach die Wochenenden in Colonia Dignidad zu verbringen (Vedder 2005:137f). Ebenfalls war, ein Internat („Internado Intensivo“) für Grundschul Kinder (Salinas und Stange 2006:101) eingerichtet worden. 1996 verklagten jedoch die ersten chilenischen Eltern Paul Schäfer wegen sexuellen Missbrauchs an ihren Kindern, vertreten durch den Anwalt Hernán Fernández. Am 12. August 1996 wurde vom Richter Jorge Norambuena daraufhin der erste Haftbefehl gegen Paul Schäfer Schneider ausgesprochen.

#### **5.2.4. Der Anfang vom Ende: Die Regierungen unter Patricio Aylwin und Eduardo Frei Ruiz-Tagle**

Die ersten Zeichen politischer Veränderung gegenüber Colonia Dignidad setzten mit dem Abtreten von Augusto Pinochet Ugarte und der demokratischen Präsidentschaftswahl an, bei der Patricio Aylwin gewann. Dieser hatte 1968, als er noch Senator für die Gebiete Maule, Linares und Talca war, seine erste Begegnung mit Colonia Dignidad. Er musste sich für den damaligen Bürgermeister von Linares einsetzen, der sich einer Absperrung eines öffentlichen Weges durch die Deutschen entgegenstellte und sich somit Probleme eingehandelt hatte<sup>68</sup>. Da der Weg, für Schäfers Geschmack, zu nah an der Siedlung vorbeiführte, wollte er die BewohnerInnen der Umgebung dazu zwingen andere Pfade zu benutzen. Der damalige Bürgermeister von Linares, Héctor Tarrico, setzte sich für seine BürgerInnen ein, wurde dann durch Schäfers Verbindung letztendlich, trotz Aylwins Hilfe, seines Amtes enthoben. Aylwin trat 1990

---

<sup>68</sup> Zu mehr Details siehe Salinas und Stange 2006:45ff oder Rodríguez Quezada:23f

das Amt des Staatspräsidenten an, nachdem Pinochet 1988 ein Plebiszit und 1989 endgültig die Macht verloren hatte. Aylwin war laut Salinas und Stange der erste, der systematisch gegen Colonia Dignidad vorging (2006:109f). Er wolle „diesen Staat im Staat nicht dulden“ (Heller 1993:197), verkündete er. „Colonia Dignidad“ war ein Standbild der Diktatur und musste als solches zerstört werden. Vedder erinnert sich:

„Seit General Pinochet im März 1990 nach siebzehn Jahren Herrschaft abgetreten war, hatte die neue demokratische Regierung versucht die Kolonie in den Griff zu bekommen. Scheinbar war sie ein Symbol der Pinochetjahre, was ich dahingehend bestätigen kann, als daß wir zum Auffangbecken aller Pinochetfreunde und –günstlinge des Landes wurden. Sie trafen sich mit Schäfer und der engsten Führung oft im Casino oder im Freihaus, um über die herrlichen früheren Zeiten zu sprechen“ (Vedder 2005:122f)

Der christlich-demokratische Präsident beschloss, nicht wegen Verstöße gegen die Menschenrechte gegen Colonia Dignidad vorzugehen, sondern wegen wirtschaftlicher Vergehen. Am 31.01.1991 erließ er ein Dekret (N° 143), welches der Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad ihren Status als NPO entzog und welches gleichzeitig verfügte, dass ihre Güter an die methodistische Gemeinschaft überschrieben werden sollten<sup>69</sup>. Natürlich wurde das von Schäfer und den jerarcas nicht ohne weiteres akzeptiert. Zuallererst spaltete er die Gesellschaft in zehn Teilgesellschaften auf, während gleichzeitig über einen Hungerstreik und Repressionen für die umliegende Bevölkerung Druck auf die Regierung auszuüben versucht wurde, damit diese das Dekret zurückziehe. Sie gaben auch eine zweite Ausgabe des „Mensajero de Dignidad“ heraus (Juli 1991)<sup>70</sup> in der sie polemische „Aufklärung“ über die Ungerechtigkeit des Dekret N°143 betrieben.

Trotz erster Initiativen dauerte es noch bis 1995, inzwischen mit der Regierung von Präsident Eduardo Frei Ruiz-Tagle, bis die erste Polizeieinheit gesandt wurde, die sich Zutritt zu verschaffen suchte. Erst Mitte 1996 (wie in 5.2.3. erwähnt) wurde der erste Haftbefehl gegen Schäfer ausgesprochen. 1997 verlor Colonia Dignidad den 20jährigen Prozess gegen Amnesty International und den „Stern“. Allerdings ist dies nicht auf die Einsicht der Richter zurückzuführen, das amnesty Recht habe oder Colonia Dignidad tatsächlich verantwortlich sei für Folter oder dem Verschwinden von Menschen, sondern wegen eines Formfehlers. Offiziell klag-

---

<sup>69</sup> Zu diesem Dekret und dem neuen juristischen Status der Colonia Dignidad gibt es an der Universidad de Concepción eine 1994 geschriebene Diplomarbeit von Nelson Cuevas Muñoz (siehe Bibliographie)

<sup>70</sup> Die erste Ausgabe war eine Festschrift zum 30-jährigen Bestehen der Gemeinde im Dezember 1990

ten die Private Soziale Mission und die Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad gegen amnesty international. Jedoch war 1995 der Verein „Private Soziale Mission“ aufgelöst worden. Am Bonner Gerichtshof erfuhr man dies erst zwei Jahre später. Als Konsequenz wurde am 18.11.1997 die Klage abgewiesen, „da die Klägerin vereinsrechtlich nicht mehr“ bestand (Heller 2006:131). Amnesty International musste die Gerichtskosten bezahlen.

Nach 1997 durfte wieder freier über Colonia Dignidad gesprochen werden. Sie durfte offen kritisiert werden, ohne dass sie sich noch über psychologische oder andere Druckmittel das Schweigen der GegnerInnen sichern konnten. Da Paul Schäfer untergetaucht war (seit etwa August '97 hat er offenbar die Siedlung in Richtung Buenos Aires verlassen), wurde die Herrschaftsstruktur innerhalb der Colonia durchlässiger. Ohne Schäfers totalitäre Kontrolle über Intimsphäre und Sexualität entstanden neue Paare und es kamen bis 2005 sogar einige Kinder auf die Welt.

### **5.3. Nazi-Sekte oder religiöse Enklave?**

Von vielen Medien werden bis heute die Bewohner der Colonia Dignidad als „Nazis<sup>71</sup>“ bezeichnet. Nach ausführlicher Analyse sind die Bewohner selber keine aktiven Nazis, auch wenn sie durch die politischen und sozialen Umstände ihrer Zeit (und somit der Vor- und Nachkriegszeit) gefärbt sind. Das totalitäre Regime und die Außenpolitik des Dritten Reiches hinterließen bis heute nachvollziehbare Spuren in den älteren Mitgliedern von Colonia Dignidad. Der Filmregisseur Maldavsky stellt viele Verbindungen zwischen der Colonia Dignidad zu den nach Südamerika geflohenen Altnazis her. Doch reicht das, um eine Gruppe Menschen als „Secte Nazie“ (Maldavsky 2006) bezeichnen zu können? Wie politisch interessiert war man überhaupt in Colonia Dignidad? Immerhin gab Hartmut Hopp, Arzt im Krankenhaus der Colonia Dignidad und Schäfers rechte Hand, 1985 bekannt: „Somos una corporación apolítica, somos antimarxistas“ (Salinas und Stange 2006:53). Die Paradoxie dieser Aussage ist nicht zu übersehen: wie kann man unpolitisch und gleichzeitig anti-marxistisch sein?! Paul Schäfer und seine Getreuen waren sehr wohl politisch aktiv, wenn auch meist verdeckt. Sie können als rechts, konservativ und anti-kommunistisch beschrieben werden. Dies ist auch an ihren Kontakten zur politischen Welt ersichtlich: Beispielsweise Augusto Pinochet und seine Frau Lucía Hiriart, Rodolfo Stange und andere Vertreter des Militärregimes, Franz Josef

Strauß und die bayerische CSU oder der Botschafter Strätling in Chile. Im Folgenden werde ich die Bezeichnungen “Sekte” und “Nazi” genauer untersuchen und prüfen inwieweit sie als Beschreibung für Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad zutreffen.

### 5.3.1. Begriffsklärung: Sekte

In Meyers Lexikon wird Sekte wie folgt definiert:

**Sekte** [lateinisch *secta* »Richtung«, »befolgter Grundsatz«, zu *sequi* »nachfolgen«] die, ursprünglich neutrale Bezeichnung einer (philosophischen, religiösen oder politischen) Richtung oder »Gefolgschaft«, heute meist negativ wertende Bezeichnung einer Gemeinschaft; begrifflich auf zwei unterschiedlichen Ebenen benutzt: im *theologischen Sprachgebrauch* (v. a. der christlichen Großkirchen) zur Bezeichnung einer von einer Mutterreligion abgespaltenen religiösen Gemeinschaft, die aufgrund neuer Offenbarungsquellen oder der Überbewertung einzelner Glaubensaspekte beansprucht, den einzig wahren Weg zum Heil, zur Erlösung oder zum Glück des Menschen zu kennen, wobei die moderne Religionswissenschaft das Wort »Sekte« heute weitgehend durch neutrale Bezeichnungen wie **religiöse Sondergemeinschaft** oder **neureligiöse Gemeinschaft** ersetzt hat; im *umgangssprachlichen Gebrauch* in der Regel zur Bezeichnung einer Gruppe, deren Mitglieder »fanatisch«, das heißt in hohem Grad ideologisiert, einzig die eigene Weltsicht gelten lassen. Typologisch lassen sich in Verbindung mit dem Phänomen Sekte besonders folgende **sektierer. Handlungsmuster** feststellen: die kompromisslose Fixierung auf das eigene religiöse beziehungsweise ideologische Lehrsystem (Fanatismus), darauf aufbauend die Postulierung religiöser beziehungsweise ideologischer Absolutheitsansprüche mit universellem Geltungsanspruch, damit verbunden die Unfähigkeit und der Unwille, Andersdenkenden und »Abtrünnigen« (Aussteigern, Dissidenten) wahrheitsrelevante Erkenntnisse zuzubilligen (Intoleranz) und in der Regel ein ausgeprägter, Nichtmitglieder strikt ausgrenzender Gruppenegoismus.

Diese Definition von Meyers Lexikon fasst sonstige Definitionen, die zu finden sind, gut zusammen. Auch wenn der Begriff „Sekte“ heutzutage nicht mehr politisch korrekt ist, lassen sich einige Hauptmerkmale feststellen:

Erstens: Eine „von einer Mutterreligion abgespaltenen religiösen Gemeinschaft, die aufgrund neuer Offenbarungsquellen oder der Überbewertung einzelner Glaubensaspekte beansprucht, den einzig wahren Weg zum Heil, zur Erlösung oder zum Glück des Menschen zu kennen“: Dies ist für die Private Soziale Mission, wie auch für die spätere Sociedad Benefactora y Edu-

---

<sup>71</sup> Ich behalte mangels einer besseren Alternative diesen Ausdruck bei. „Nationalsozialisten“ ist nicht zutreffend, da diese zwingend Mitglieder der politischen Partei NSDAP sein müssen, die es schon seit Jahrzehnten nicht mehr gab.

cacional Dignidad absolut zutreffend. Die Glaubensgemeinschaft ist in diesem Fall eine Abspaltung der evangelischen Kirche und Schäfer propagierte den einzig wahren Weg des Zusammenlebens im Sinne eines Urchristentums, wie ich bereits in Kapitel 5.1. erläutert habe.

Zweitens: Eine „Gruppe, deren Mitglieder »fanatisch«, das heißt in hohem Grad ideologisiert, einzig die eigene Weltsicht gelten lassen“. Auch dieser Punkt ist zutreffend. Der Fanatismus der AnhängerInnen Schäfers ging so weit, dass sie sich von ihren Familien trennten und all ihre weltlichen Güter an Schäfer überschrieben. Warnungen von außerhalb oder Zeichen, die auf den wahren Inhalt der Vorgänge innerhalb der Gemeinschaft schließen lassen konnten, wurden nur von sehr wenigen wahrgenommen (bspw. Familie Wagner, Salinas und Stange 2006:42). Da sie in Chile physisch und geographisch von jeglichen differenzierenden Meinungen abgeschottet waren, war es sehr einfach einzig und allein die Weltsicht Schäfers und seiner Jerarcas gelten zu lassen. Auf die Opfer-Täter-Verhältnisse und Schuldzuweisungen komme ich später zu sprechen.

Drittens: Die „Unfähigkeit und der Unwille, Andersdenkenden und »Abtrünnigen« (Aussteigern, Dissidenten) wahrheitsrelevante Erkenntnisse zuzubilligen (Intoleranz)“. Nicht nur wurden ihnen diese Erkenntnisse nicht eingeräumt, in Colonia Dignidad wurde jeder oder jede Andersdenkende mit physischer Gewalt bestraft. Flüchtlinge wie Efraín Vedder, Wolfgang Müller Lilischkies (heute Kneese) oder das Ehepaar Packmor, wurden nach ihrer Flucht mit dem Teufel in Verbindung gebracht.

Wer nicht Teil der Gemeinschaft war, wurde verachtet. Insofern, trifft auch dieses dritte Merkmal auf die Gemeinschaft der Colonia Dignidad zu.

Diese drei Argumente bedenkend, kann Colonia Dignidad als das kategorisiert werden, was umgangssprachlich als „Sekte“ bezeichnet wird. Sie sind eine fanatische religiöse Gruppe, mit Anspruch auf den einzig wahren Weg ins Paradies, ohne Selbstreflektion und in einem äußerst starken Abhängigkeitsverhältnis (psychisch wie auch wirtschaftlich). Jedoch ist dies wiederum für Schäfer ein geeignetes Instrument, um frei und unkontrolliert seinen Gelüsten nachzukommen.

### 5.3.2. Meinungen zum Thema des Nationalsozialismus in Zusammenhang mit Colonia Dignidad

Salinas und Stange schreiben auf Seite 66 ihres Buches (2006) über Paul Schäfer: „Aunque sirvió en el Ejército Alemán durante la Segunda Guerra Mundial, nunca ingresó a las juventudes hitlerianas ni al partido nazi“. Hierzu lohnt sich der systematische Vergleich mit fünf Hauptcharakteristika nationalsozialistischer Ideologie<sup>72</sup> in Bezug auf die Colonia Dignidad:

- a) Volkstum
- b) Antisemitismus
- c) Antidemokratie<sup>73</sup>
- d) Antikommunismus
- e) Rassendarwinismus und „Rassenhygiene“

Zu a): Paul Schäfer legte großen Wert auf das Deutschtum. Die Kinder lernten fast ausschließlich nur die deutsche Sprache, lernten deutsche Volkstänze und deutsche Volkslieder, die sie an besonderen Gelegenheiten im Dirndl und Lederhosen vortrugen<sup>74</sup>. Auch der Name „Villa Baviera“ gekrönt vom bayerischen Wappen, beispielsweise auf dem Schild der Schule der Villa Baviera, weist auf die deutsche Bindung hin. Merkwürdig erscheint nur der Bezug zu Bayern, wo doch weder Paul Schäfer Bayer ist noch die Gründung der Gemeinde großen Bezug zum Freistaat hat. Der Name lässt sich auf einen Paten zurückführen: Als Franz-Joseph Strauß, Ministerpräsident von Bayern, 1977 das Casino Familiar bei Bulnes besuchte, sei er so begeistert gewesen vom „kleinen Deutschland“ im Süden Chiles, dass er den Namen „Villa Baviera“ vorschlug (vgl. Salinas und Stange 2006:226). Doch war das Volkstum aus Verherrlichung zum Deutschen geboren? Oder eignete es sich einfach besonders gut als Instrument der Macht um das Gefühl der Solidarität zu stärken und gleichzeitig andere auszugrenzen? Durch die Tänze, Lieder und Kostüme war es Schäfer möglich, seine Besucher zu unterhalten und ihnen eine heile sorglose und exotische Welt vorzuspielen. Dadurch dass die Kinder kein Spanisch lernten, war es noch einfacher sie unter Kontrolle zu halten. Einerseits, weil es den colonos praktisch unmöglich gemacht wurde sich in das noch fremdere unverständliche

---

<sup>72</sup> Vgl. Brockhaus Enzyklopädie, Stichwort „Nationalsozialismus“

<sup>73</sup> Vgl. Dahl (2000)

<sup>74</sup> In zahlreichen Medienveröffentlichungen kann man dies sehen. Einige Beispiele sind der Film von Maldavsky und die Reportage von Canal 13, aber auch Zeitungsartikel oder die eigenen „Mensajero Dignidad“ herausgegeben von der Vereinigung „Asociación Nacional de Miembros, Amigos y Comités de Pacientes de la Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad“

„Draußen“ zu wagen. Andererseits war es sehr einfach Flüchtlinge aus der Siedlung zu verfolgen, da sie die einheimische Sprache nicht beherrschten.

Es wurden nicht alle deutschen Bräuche gepflegt, ebenso wenig Feiertage. Sogar Weihnachten wurde „abgeschafft“ nachdem Paul Schäfer Mitte der 1970er den Weihnachtsmann umgebracht hatte (Salinas und Stange 2006:68, sowie IW Stange).

„Fué tanto el poder de Paul Schäfer en Dignidad que incluso mató al Viejo Pascuero. A mediados de los 70, durante una celebración de Navidad, un hombre disfrazado como San Nicolás se acercó al predio y través del río Perquilauquén, ante la mirada expectante y ansiosa de los niños de la colonia. A una señal de Schäfer, el hombre se arrojó al agua y se devolvió a nado a la otra orilla del río. El «tío Paul» dijo:«Se murió el Viejo Pascuero», tras lo cual no se volvieron a celebrar las pascuas [Weihnachten] en el enclave alemán” (Salinas und Stange 2006:68).<sup>75</sup>

Ab diesem Zeitpunkt war Weihnachten nur noch für die Außenwelt. Der Chor sang alljährlich für Besuch seine Weihnachtslieder und der deutschen Botschaft wurde regelmäßig die Weihnachtsgans geliefert, aber innerhalb der Gemeinde gab es kein Weihnachten, genauso wenig wie Geburtstage oder ähnliche Feste (IW Stange).

Nicht unterschätzen darf man außerdem das Image, das die deutschen Siedler in Chile sich in den 150 Jahren zuvor erarbeitet hatten. Deutsch sein ist bis heute mit Begriffen wie Ordentlichkeit, Fleiß und Ehrlichkeit konnotiert, wie im vorangegangenen Kapitel erläutert. Genauso gibt es die negative Konnotation des Deutsch-seins, die auch außerhalb von Chile zu hören ist: „deutsch“ war und ist dann gleichbedeutend mit „Nazi“, „Rassist“ und wird assoziiert mit militärischem Parolen. Diese Eigenschaften wurden bei der Ankunft von Schäfer und seinen AnhängerInnen auf sie übertragen, ohne dass sie besonderes dafür hätten leisten müssen. Zu ihrem Vorteil waren sie in einem germanophilen Land, doch Kritiker werden wohl auch die negative Konnotation präsent gehabt haben.

---

<sup>75</sup> „Die Macht Paul Schäfers in Dignidad war so groß, dass er sogar den Weihnachtsmann umgebracht. Mitte der 70er Jahre, während eines Weihnachtsfestes, näherte sich ein als St. Nikolaus verkleideter Mann dem Grundstück über den Fluss Perquilauquén, vor den erwartungsvollen und begierigen Blicken der Kinder der Kolonie. Auf ein Zeichen von Schäfer hin warf sich der Mann ins Wasser und schwamm ans andere Ufer zurück. «Onkel Paul» sagte: «Der Weihnachtsmann ist gestorben», woraufhin in der deutschen Enklave Weihnachten nie wieder gefeiert wurde.“ (Ü.d.A.)

Zu b) Zu offenem und explizitem Antisemitismus habe ich bisher nichts finden können, weshalb die folgenden Aussagen teilweise spekulativ sind. Ob nichts dokumentiert ist, weil nichts gesagt wurde oder weil die Dokumentierenden daran nichts Anstößiges fanden, oder aus einem anderen Grund, kann nicht festgestellt werden. Allerdings gibt es ein Gegenbeispiel: Als Schäfer gerade in Chile eingetroffen war, unterstützte ihn vor allem ein deutscher Jude, Rudi Cohn. Dieser war bereits vor dem Zweiten Weltkrieg nach Chile emigriert und konnte Schäfer in den ersten zwei Jahren, während des Baus der Häuser auf dem Grundstück der Kolonie, in zwei Hütten auf seinem eigenen Grundstück unterbringen. Cohn half bei den bürokratischen Notwendigkeiten um als wohltätige Gesellschaft anerkannt zu werden und soll sogar den Namen „Dignidad“ vorgeschlagen haben (Stange 2006:57). Rudi Cohn war zusammen mit Hermann Schmidt und Erhard Eidner einer der drei Gründer der „Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad“. Wäre diese Gesellschaft auf antisemitischem Fundament aufgebaut worden, so wäre dies wohl nicht der Fall gewesen, außer Cohn wäre ein jüdischer Kollaborateur gewesen, wie sie auch Primo Levi beschreibt. Nähere Hintergrundinformationen zu Cohn, die diese Frage beantworten könnten, sind aber nicht auffindbar.

Gerhard Mertins, enger Freund und Beteiligter an Schäfers Waffengeschäften, war Nationalsozialist in Deutschland während des Dritten Reiches. Im Zweiten Weltkrieg kämpfte er als Fallschirmjägermajor. Dass er Hugo Baar als „Halbjuden“ bezeichnete, zeigt, dass sich Mertins' politische Haltung auch nach dem Krieg nicht sonderlich änderte. Er gehörte zum Freundeskreis der Colonia Dignidad, Mitglied im Verein „Amigos de Colonia Dignidad“ war er jedoch nicht (Heller 2006:43). Wenn Baar tatsächlich einen jüdischen Hintergrund gehabt hatte, so scheint ihm daraus keine Nachteil gewachsen zu sein. Ebenso wenig scheint in irgendeiner Schrift die gegen ihn verfasst wurde, als er letztendlich in Schäfers Ungnade fiel, ein Hinweis zur vermeintlichen jüdischen Herkunft auf (z.B. Heller 1993:237-244).

Das Verschwinden von Boris Weisfeiler im Jahre 1985 wird gelegentlich so ausgelegt, als habe es mit seinem jüdischen Glauben zu tun. Ein ehemaliger chilenischer Soldat behauptete zu wissen, Weisfeiler sei ein Geheimagent des Mossad gewesen (vgl. Heller 2006:89). Das einzige, was jedoch feststeht ist, dass keiner weiß, weshalb Weisfeiler wirklich in der Gegend um Colonia Dignidad war als er plötzlich verschwand- genauso gut könnte er der Colonia Dignidad bei einer seiner Wanderungen in der freien Natur einfach zu nah gekommen sein. Er könnte dabei etwas beobachtet haben, was er nicht hätte sehen sollen - woraufhin er „aus dem Verkehr gezogen“ wurde. Europäer konnten schließlich mehr Probleme verursachen als Chilenen, die unmittelbarer unter Schäfers Kontrolle waren. Europäer hatten die Möglichkeit

Menschenrechtsorganisationen oder anderen Institutionen anzurufen, welche bisher immer wieder beruhigt worden waren. Letztendlich läuft in Bezug auf die Colonia Dignidad das Argument des Antisemitismus als ein zentrales Charakteristikum eines dortigen Nationalsozialismus auf Spekulationen und Mutmaßungen hinaus<sup>76</sup>.

Im Gegensatz dazu gibt es genügend Aussagen zur antikatholischen Haltung Schäfers und seiner AnhängerInnen. Dennoch sind die oben genannten Beispiele die einzigen, die einen eventuellen Antisemitismus zeigen würden. Auch wenn es sein kann, dass weitere Beispiele bisher einfach unbekannt sind, so reichen die bis jetzt bekannten nicht aus, um Colonia Dignidad und seine BewohnerInnen als explizit antisemitisch zu bezeichnen.

Zu c) Die Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad hatte nichts von Demokratie an sich. Schäfer war der Alleinherrscher. Er wurde weder gewählt noch gab es einen „Regierungswechsel“, wie es in einer staatlichen Demokratie vorgesehen ist. Ganz im Gegenteil: Colonia Dignidad lebte nur mit und durch ihn. Als Schäfer verschwand, bröckelte auch das System innerhalb der Colonia Dignidad. Eine Zeitlang konnte es noch von den jerarcas beibehalten werden, aber nicht in dem Maße wie in Anwesenheit von Paul Schäfer. Neben Schäfer gab es noch den sogenannten „Herrenabend“, der in pseudo-demokratischer Manier über das Geschehen innerhalb der Siedlung mitentscheiden konnte. Die Partizipationsmöglichkeiten, wie Wahlbeteiligung Protest, waren mehr formell als real. Jegliche Meinungsdivergenz wurde als „Auflehnung“ klassifiziert und bestraft (vgl. Vedder 2005:57-67). Vielmehr war dieser „Herrenabend“ ein Machtinstrument Schäfers, da bei diesen Versammlungen regelmäßig „Sünder“ öffentlich angeprangert und bestraft wurden. Eine unabhängige Justiz war nicht vorhanden. Vergehen wurden Schäfer von Spitzeln mitgeteilt und so konnte dieser über alles und alle urteilen. Gleichzeitig war Schäfer derjenige, der die Strafe ausführte, außer er hatte keine Lust und ordnete jemanden anderes dazu ab (ebd.). „So wurde er zum Gott von uns allen,“ schreibt Vedder, „obwohl er der einzige richtige Sünder war. Aber da er die Gesetzte bestimmte, blieb er für uns automatisch ohne Schuld“.

Zu d) War Colonia Dignidad wirklich antikommunistisch? Laut der Erklärung von Hopp (siehe 5.3.), ja<sup>77</sup>. Die SiedlerInnen hatten eine sehr tiefsitzende Angst vor den Kommunisten. Schäfer pflegte diese Angst auch regelmäßig, war sie doch primordiales Element seiner

---

<sup>76</sup> Obwohl Weisfeilers Schwester, Olga, bis heute nach ihrem verschollenen Bruder sucht und überzeugt ist, dass die Bewohnerinnen von Colonia Dignidad mehr wissen als sie zugeben, konnte bisher der Fall nicht aufgeklärt werden.

Macht. Mit der Drohung die „Kommunistenschweine“ würde Deutschland überfallen, hatte er 1960 seine AnhängerInnen zur Ausreise gedrängt (vgl. Salinas und Stange 2006:56). Die Sicherheitsmaßnahmen rund um die Siedlung waren zum „Schutz gegen die Kommunisten“ (Heller 1993:32). Unter dem sozialistischen Präsidenten wurde sie zum „Wehrdorf“ ausgebaut (Heller 2006:17). Es wäre interessant zu wissen, ob die vermeintlich kommunistische Bedrohung nur ein Instrument in Schäfers Händen war und ohne weiteres durch etwas anderes hätte ersetzt werden können (ähnlich heutzutage „Terrorismus“ in der Politik von George Bush, wodurch er den „Patriot Act“ durchsetzen konnte ), oder ob es deswegen so wirksam war, weil viele der SiedlerInnen von russischen Mächten aus ihren ehemaligen Heimatorten vertrieben worden waren (siehe Einführung). Weiter müsste erforscht werden, wie politisch bewusst die Masse der dort lebenden Einwohner (eben abgesehen von Schäfer oder den Privilegierten wie Hartmut Hopp) war. Meiner Kenntnis nach, hatten die wenigsten eine höhere Ausbildung und insofern auch nur wenig politische Bildung. Doch aufgrund des generellen Tenors der Führungskräfte und der Überzeugung der SiedlerInnen, ist Colonia Dignidad definitiv als antikommunistisch zu beurteilen.

Zu e) „Ich war ein dicker werdendes schwarzhäufiges Kind“ beschreibt sich Efraín Vedder selber in seiner Biographie (Vedder 2005:22). Und dennoch wählte Paul Schäfer ihn später aus, das Bett mit ihm zu teilen. Offenbar hatte Schäfer keine Aversionen gegen sogenannte „nicht arische“ Typen. Auf diversen Fotos von Colonia Dignidad und dessen EinwohnerInnen können viele blonde und hellhäutige Menschen erkannt werden, doch trifft dies bei weitem nicht auf alle zu. Wäre „Rassenhygiene“ ein vordergründiges Merkmal gewesen, so hätte Schäfer auch nicht alle Geburten verhindert. Er hätte sie vielmehr kontrolliert und nur „arischen“ Eltern ein Kind erlaubt, jedoch die Reproduktion der „arischen Rasse“ gefördert. Doch Schäfer versuchte nicht die eigene Gruppe zu reproduzieren, sondern sicherte ihren Fortbestand, indem er immer wieder neue Mitglieder von Außen integrierte. Diese „neuen Mitglieder“ waren chilenische Kinder aus der Umgebung, die Schäfer meist über das Krankenhaus entführen ließ, und sie entsprachen meist nicht dem Ideal, welches die nationalsozialistische Rassenhygiene vorsah. Wo Hitler Mutterschaftsorden für Kinderreichtum verteilte, so gab es unter Schäfer von 1982-1997, also 15 Jahre lang, keine neugeborenen Kinder aus der eigenen Gemeinschaft (IW Schwember).

---

<sup>77</sup> Allerdings nach genau selbiger Aussage, war die Gemeinde auch unpolitisch. Unpolitisch und gleichzeitig antimarxistisch ist ein Widerspruch, mit dem sich Hopp selber Glaubwürdigkeit nimmt.

Um zusammenzufassen: Colonia Dignidad war eine Sekte, volkstümelnd, antidemokratisch und antikommunistisch, aber weder offen antisemitisch, noch spielte der Aspekt der „Rasse“ eine vordergründige Rolle. Colonia Dignidad war außerdem von einer totalitären Machtstruktur mit Führerlogik geprägt, ähnlich wie der Nationalsozialismus um Hitler. Allerdings wurde unter Schäfer die Macht auf religiösem Fanatismus aufgebaut und mit selbigen legitimiert. In der nationalsozialistischen Ideologie wäre dies nicht möglich gewesen.

Zusätzlich ist zum Selbstbildnis der Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad anzumerken, dass sie sich ebenso selber von Nazis distanzieren, wenn es auch evident ist, dass dahinter taktische Überlegungen stehen:

Im „Mensajero de Dignidad“ von Februar 1992, werden die „Feinde“ der Colonia Dignidad mit Nazis verglichen (Seite 19). In einem Artikel mit der Überschrift „El Método Nazi“ erzählt eine Anonymer Sprecher von seinen Erlebnissen in Litauen 1939 als die Nazis gegen die Juden vorgingen. Er schreibt:

„Cuando los nazis arremetieron en Europa, atropellando naciones y pisoteando seres humanos, también utilizaron como primer castigo robar las pensiones a los ancianos indefensos.

Ayer fueron los ancianos judíos... hoy son los ancianos de Dignidad.“<sup>78</sup>

Ursache war, dass seit Mai 1989 die Rentenzahlungen aus Deutschland einbehalten wurden, wenn nicht die/der Rentenempfänger/in persönlich in der Botschaft vorsprach. Bis dato waren einfach die Pässe gestapelt vorgelegt und das Geld gesammelt worden, bis herausgefunden wurde, dass einige der vermeintlichen Empfänger/innen bereits verstorben waren. Es wird vermutet, dass diese Sozialzahlungen des deutschen Staates zudem direkt auf Schäfers Privatkonto eingezahlt wurden (vgl. Salinas und Stange 2006:224, 250 u.a.). An den Beispielen sexueller Perversionen und Folter, zeigt Heller (1993:52f) wie die Beschuldigung anderer zur Schuldumkehr eingesetzt werden und die eignen Perversionen und die interne Herrschaftsstruktur legitimierten und stabilisierten.

Meine Schlussfolgerung ist: Colonia Dignidad war nicht mehr oder weniger nationalsozialistisch als die Mehrheit anderer deutscher Gemeinden (vgl. Heller 2006:43). Auch Heller

---

<sup>78</sup> „Als die Nazis in Europa zum Angriff zogen, dabei Nationen überrannten und die Menschen mit den Füßen traten, benutzen sie als erste Strafmaßnahme auch, hilflosen Senioren ihre Renten zu rauben. Gestern waren es die jüdischen Rentner... heute sind es die Rentner von Dignidad.“ (Ü.d.A.)

schreibt: „Es gab unter dem 1961 ausgewanderten Häuflein aber wahrscheinlich weniger ehemalige Nazis als im bundesdeutschen Durchschnitt“ (2006:43). Er schreibt auch „die rechte Politisierung der Colonia Dignidad geschah, wie wir sehen werden, erst nach 1970. Das Interesse nationalsozialistischer Esoteriker für die Colonia Dignidad hat keine Entsprechung in der Denkweise der Colonia Dignidad“ (ebd.). Diese Meinung hat der Großteil meiner InterviewpartnerInnen geteilt. Daher die SiedlerInnen als „Nazis“ zu bezeichnen wäre in diesem Kontext übertrieben.

Auch wenn die Ideologie des Nationalsozialismus nicht geteilt wurde, ist es unbestreitbar, dass es in der Praxis Gemeinsamkeiten gab. Colonia Dignidad war zwar kein Vernichtungslager, aber eindeutig ein Arbeitslager für die darin lebenden Menschen. In Zusammenarbeit mit der DINA ging es über die reine Zwangsarbeit hinaus, und es wurden in diesem Fall Personen von außerhalb, nicht von innerhalb der Gemeinde gefoltert und/oder umgebracht. Eine dritte frappierende Similarität besteht in der Herrschaftsform von Schäfer über die Siedlung. Wie Adolf Hitler war Paul Schäfer eine offenbar äußerst charismatische Person und legitimierte damit seine Führungsposition. Mit Hilfe von Max Webers Theorie der legitimen Herrschaft und anderen TheoretikerInnen kann dies näher untersucht werden.

### **5.3.3. Machttheoretische Überlegungen**

Zur Beschreibung und Erklärung von Schäfers Macht können viele Theorien zu Rate gezogen werden. Neben Galtung (z.B. 1969: „Violence, Peace and Peace Research“ oder 1999: „Cultural Violence“) und Primo Levi (1986: „The Gray Zone“), können auch Max Weber (1920: „Wirtschaft und Gesellschaft“), Michel Foucault (1978: „The Right of Death and Power Over Life“) sowie John French und Bertram Raven (1959: „The Bases of Social Power“) zu der Thematik um Colonia Dignidad einen Beitrag leisten, um nur einige zu nennen. Mithilfe einiger Ansätze ihrer Theorien wird im Folgenden Paul Schäfer und Colonia Dignidad aus einer machttheoretischen Perspektive betrachtet:

Nach Max Weber gibt es drei Typen legitimer Herrschaft:

„§ 2. Es gibt drei *reine* Typen legitimer Herrschaft. Ihre Legitimitätsgeltung kann nämlich primär sein:

1. *rationalen* Charakters: auf dem Glauben an die Legalität gesetzter Ordnungen und des Anweisungsrechts der durch sie zur Ausübung der Herrschaft Berufenen ruhen (legale Herrschaft), – oder
2. *traditionalen* Charakters: auf dem Alltagsglauben an die Heiligkeit von jeher geltender Traditionen und die Legitimität der durch sie zur Autorität Berufenen ruhen (traditionale Herrschaft), – oder endlich
3. *charismatischen* Charakters: auf der außeralltäglichen Hingabe an die Heiligkeit oder die Heldenkraft oder die Vorbildlichkeit einer Person und der durch sie offenbarten oder geschaffenen Ordnungen (charismatische Herrschaft).

Im Fall der satzungsmäßigen Herrschaft wird der legal gesetzten sachlichen *unpersönlichen Ordnung* und dem durch sie bestimmten *Vorgesetzten* kraft formaler Legalität seiner Anordnungen und in deren Umkreis gehorcht. Im Fall der traditionellen Herrschaft wird der *Person* des durch Tradition berufenen und an die Tradition (in deren Bereich) gebundenen *Herrn* kraft Pietät im Umkreis des Gewohnten gehorcht. Im Fall der charismatischen Herrschaft wird dem charismatisch qualifizierten *Führer* als solchem kraft persönlichen Vertrauens in Offenbarung, Heldentum oder Vorbildlichkeit im Umkreis der Geltung des Glaubens an dieses sein Charisma gehorcht.“  
(Weber 1922:159f, Hervorhebungen im Original)

Paul Schäfer war offensichtlich eine sehr charismatische Persönlichkeit dessen Prophetengleiche Position innerhalb seiner Gruppe, nach Max Weber, durch eben dieses Charisma legitimiert wurde. Charisma ist jedoch nicht die einzige Legitimation von Herrschaft und auch nicht die einzige, die auf Schäfer zutraf.

Paul Schäfer hatte - zusammen mit Hugo Baar, den er jedoch rasch unterordnete - die „Private Soziale Mission“ in Deutschland gegründet und war demnach der legale Vorgesetzte der Gemeinde. Da er in dieser als Pastor fungierte, hatte er zudem noch die Legitimation als traditionell kirchliches Oberhaupt seiner Glaubensgemeinde. Doch die dritte, charismatische Herrschaftsform, ist in diesem Fall bei weitem die stärkste. Paul Schäfer wird von seinem ehemaligen Mitglied der Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad und als Kind von Schäfer missbrauchten, Efraín Vedder beschrieben als „atractivo, carismático, seductor. Sabía tratar a

la gente y andaba siempre bien vestido y perfumado<sup>79</sup>“ (Salinas und Stange 2006:67). Seine Ausstrahlung und Überzeugungskraft waren wohl seine stärksten Waffen, doch er untermauerte seine Macht durch Kontrolle und somit erzwungenem Gehorsam.

Paul Schäfer baute ein System auf, welches Parallelen zu den Konzentrationslagern des Dritten Reiches aufwies: Er achtete darauf, jede Möglichkeit einer Solidarisierung oder anderer Form des Widerstandes innerhalb (und wenn möglich auch außerhalb) der Colonia zu unterbinden. Dies tat er durch tatsächliche totalitäre Kontrolle, Gewaltdrohung und –anwendung, sein Spitzelsystem und nicht zuletzt durch den Gebrauch von Psychopharmaka, die den eigenen Willen unterdrücken sollten (vgl. Kapitel 3.1.). In den Worten von Foucault gesprochen, übte Schäfer auch eine biopolitische Kontrolle aus. Die Unterdrückung von Sexualität, die allgegenwärtige geographische Trennung der Geschlechter, die physischen Züchtigungen, die Rationierung bei Essen und Trinken (Heller 2006:29). Nichts anderes ist Foucaults „Bio-Macht“ (Scheper-Hughes 2004:81f).

Ein besonderes Merkmal der Colonia Dignidad war, dass sie, wie Primo Levis Lager, mit einem totalitären Staat ohne jegliche Form der Kontrolle vergleichbar ist. Also ohne Einfluss von „public opinion, the magistrature, the foreign press, the churches, the feeling for justice“ (Scheper-Hughes 2004:86). Paul Schäfer war die Vertretung Gottes und sein Wort galt als unhinterfragbares Gesetz (siehe Vedders Vergleich mit Gott in 5.3.2.). Er verstand es jedoch dies nach außen hin zu tarnen. So war beispielsweise keines der Grundstücke oder der anderen Besitztümer der Colonia Dignidad auf seinen Namen oder auf den Namen der Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad eingetragen (Cuevas 1994:85, Salinas/Stange 2006:58), immer fungierte einer seiner Vertrauten als Eigentümer. Er arbeitete vor allem im Hintergrund, was zwangsweise seine AnhängerInnen in Positionen brachte, die Primo Levi (1986) als „Grauzonen“ bezeichnet. So waren die Männer, die als „jerarcas“ arbeiteten, selber als Kinder in die Obhut Schäfers gekommen und lernten dort von ihm und für ihn zu arbeiten, welches zum Teil bedeutete, dass sie selber zwar Opfer Schäfers waren, sich aber gleichzeitig auch zu Tätern machten.

---

<sup>79</sup> „attraktiv, charismatisch, verführerisch. Er wusste, wie er mit den Leuten umzugehen hatte und war immergut gekleidet und parfümiert.“ (Ü.d.A.)

Vergleicht man die Bedingungen mit den Machtbasen definiert in der Theorie von French und Raven (1959), treffen 5 von 5 Kategorien auf Schäfer zu. Die fünf Kategorien sind:

1. Reward power
2. Coercive power
3. Legitimate power
4. Referent power
5. Expert power

Aus der Verbindung der ersten zwei Machtarten entsteht ein Belohnungs-/Bestrafungs-Mechanismus den Schäfer auf die SiedlerInnen anzuwenden wusste. Wer ihm zustimmte und willens war, wie beispielsweise seine „Sprinter“, wurde belohnt und erfuhren Privilegien, wer anderer Meinung war, wurde bestraft und vor der restlichen Gemeinde beschimpft. Die Legitimität der Macht, wurde bereits im Vergleich mit Max Weber angerissen: Schäfers Macht und Herrschaft waren legitim, da sie als rechtmäßig und gottgewollt gesehen wurde. „Referent power“ entspricht Webers Theorie der charismatischen Legitimation, also Schäfers Ausstrahlung sowie seine natürliche Autorität, die andere gehorchen ließ. Die fünfte genannte Basis der Macht, bezieht sich auf Macht durch Wissen. Vor allem Wissen, das nicht für alle zugänglich ist. Schäfer ließ sich durch Beichte und das Spitzelsystem jede noch so kleine Information über seine AnhängerInnen zukommen, die er dann je nach Bedarf ausspielen konnte. Sein Charakter zog also die Menschen in seinen Bann, mit Wissen, Belohnungen und Strafen konnte er sie kontrollieren und befehligen, da er auch von den SiedlerInnen selbst als das legale Oberhaupt der Gruppe betrachtet wurde.

Die starke Gott-Teufel-Dualität des Glaubens der AnhängerInnen Schäfers begründete die Notwendigkeit den Teufel „austreiben“ zu müssen. Dies gab Schäfer eine Berechtigung seine AnhängerInnen zu bestrafen und physisch zu züchtigen, sei es durch Redeverbote, Schläge oder Elektroschocks (vgl. Salinas und Stange 2006:52). Als Beispiel kann hier die Aussage von dem Mädchen I. Georg genommen werden, welches selber als „schwierig“ galt. Eines Tages sei Schäfer mit einer Peitsche in den Waschraum der Mädchen gekommen und habe angefangen ihre Rücken auszupeitschen. Wenn eine weinte, musste sie noch mehr bestraft werden. R.L. musste mit besonderer Härte bestraft werden, denn nur so könnte ihr der Teufel aus dem Körper ausgetrieben werden (ebd.:55). Mit Johan Galtungs Worten wäre die Begründung dieser extremen Form physischer Gewalt mittels des religiösen Arguments der Teufels-austreibung eine für die Colonia typische Form der kulturellen Gewalt. Nur durch die Be-

gründung des Exorzismus lassen sich diese Strafen auch legitimieren, so dass es keinen (oder nur wenig) Widerstand gibt. „Die Zerstörung der Familien wurde als eine notwendige Maßnahme gesehen, um eine direkte Beziehung zu Gott herzustellen und Unterdrückung als Erziehungsprozess für das Seelenheil uminterpretiert“ (Heck 2007:3), so dass Schäfer, sich auf den christlichen Teufels- und Seelenheilsglauben beziehend, seine Macht und seine Handlungen legitimierte.

Trotz allen Erklärungsansätzen kann das Geschehene in Colonia Dignidad dennoch nie ganz begriffen werden. Es fällt in die Kategorie des Unvorstellbaren. In den ersten Texten über die Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad kann diese „estupefacción“ (Sprachlosigkeit, Bestürzung) noch erkannt werden. In ihrer Gesamtheit mit allen Zusammenhängen wird Colonia Dignidad höchstwahrscheinlich noch lange Zeit unfassbar bleiben.

#### **5.4. Paul Schäfer auf der Flucht**

Wie in Kapitel 5.2. bereits erwähnt war 1997 das Jahr der Wende, das Jahr in dem Amnesty International zusammen mit dem Magazin „Stern“ nach 20 Jahren den Prozess gegen die Colonia Dignidad gewann. Kurz zuvor hatte der Richter Norambuena den Haftbefehl ausgesprochen und Paul Schäfer hatte, um einer Festnahme zu entgehen, untertauchen müssen.

Es kamen immer mehr Vorwürfe gegen Paul Schäfer auf, unter anderem: Kindesmissbrauch, Folter, Waffenhandel, Waffenherstellung, Verstöße gegen die Menschenrechte, Entführung, Verstöße gegen Arbeits-, Gesundheits-, und Bildungsgesetze.

Mehrmals kam es fast dazu, dass der Flüchtige gefasst werden konnte, doch das Netz der „Freunde“ von Colonia Dignidad und Paul Schäfer konnte ihn immer wieder beschützen. 1997 wäre eine solche Chance gewesen, doch der zuständige Richter González ordnete den Rückzug der Polizisten an, statt einen notwendigen Durchsuchungsbefehls für die Grundstücke de Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad auszustellen.

Erst am 05. März 2005 wurde Paul Schäfer in Las Tortuguitas in Buenos Aires, Argentinien von dem Anwalt Hernán Fernández zusammen mit einem Fernsehteam (Canal 13) ausfindig gemacht und konnte dann verhaftet werden.

Argentinien willigte ein, ihn nach Chile auszuliefern, wo er in ein Hochsicherheitsgefängnis gebracht wurde. Paul Schäfer war in Abwesenheit im November 2004 von Richter Hernán

González zu 20 Jahren Haft wegen Kindesmissbrauchs in 27 Fällen rechtskräftig verurteilt worden.

Am 26. März 2008 und am 02. Juli 2008, wurden zwei weitere Urteile durch den Richter Jorge Zepeda gefällt. Im März lautete das Urteil 3 Jahre und 300 Tage wegen Folter und Körperverletzung in acht Fällen von ehemaligen Bewohnern der Colonia Dignidad (La Nación 26.03.08), im Juli zu 3 Jahren und 1 Tag Haft wegen Verstöße gegen das Waffengesetz (La Nación 26. und 27.03.08). Dieses Urteil wurde nicht von allen positiv bewertet: Der Senator und Vorsitzende der Kommission für Menschenrechte im chilenischen Senat Jaime Naranjo kritisierte diese Entscheidung als Verhöhnung. In La Nación vom 03.07.2008 wird er wie folgt zitiert:

“resulta ridículo por decir lo menos - que personas que tenían un arsenal de guerra, compuesto por ametralladoras, bombas, y que además al ocultarlo cerca de un lugar donde atendían público, pusieron en grave riesgo la vida de personas inocentes reciban estas condenas mínimas”.

Bis heute (2008) sind die Untersuchungen gegen Paul Schäfer auf Grund der Vorwürfe der Folter, Entführung, Bildung illegaler Vereinigungen und Waffenhandel am Laufen.

### **5.5. Ende der Colonia Dignidad - Anfang der Villa Baviera**

Nachdem Paul Schäfer verhaftet und verurteilt wurde, änderte sich vieles in der ehemaligen Colonia Dignidad. Bei meinem Besuch am 22. Februar 2007 waren die Veränderungen schon offensichtlich. Verglichen mit den Erzählungen von Pastor Frenz, von Herrn Schwember und sogar von Denys Alvear, der zum größten Teil in der Colonia Dignidad aufgewachsen ist, hatte die Villa Baviera, die ich kennenlernen durfte, in kürzester Zeit mehrere Jahrzehnte der Entwicklung aufgeholt: Es kamen wieder Kinder auf die Welt, Mitglieder verließen die Kolonie, um selbstständige Existenzen aufzubauen, moderne Geräte wie Computer und Mobiltelefone wurden eingeführt.

Dies konnte nur mit Hilfe von Herman Schwember geschehen, der von der chilenischen Regierung beauftragt wurde die Übergangsphase zu betreuen. Schwember hatte unter anderem zur Aufgabe die dort lebenden Leute über ihre Rechte sowie ihre Pflichten als chilenische BürgerInnen, die sie jetzt waren, zu informieren. Schwember selber war Deutsch-Chilene, besaß die deutsche Staatsbürgerschaft, fühlte sich jedoch als Chilene. Aufgrund seiner Her-

kunft, seiner sprachlichen Fähigkeiten und seiner vergangen Zusammenarbeit mit der chilenischen Regierung, wurde er 2005 vom damaligen Präsidenten Ricardo Lagos beauftragt, in Villa Baviera als Mittelman im Namen der Regierung zu agieren. Kurz vor ihm wurde der Psychologe Niels Biedermann beauftragt, die EinwohnerInnen der heutigen Villa Baviera psychologisch zu betreuen. Es wurde ein Schwimmbad gebaut, ein offensichtliches Symbol, dass Schäfers sexuelle Repression endgültig vorbei ist.

## **5.6. Zukunft für Villa Baviera?**

Auf ihrer Homepage, [www.villabaviera.cl](http://www.villabaviera.cl), bieten die Bewohner der Villa Baviera vielfältige Programmmöglichkeiten für Besucher an: Reiten, Feiern, Wandern, Erholung und deutsches Essen. Ihr Logo: „Villa Baviera. Un lugar diferente.“ Doch ist ein Ort dieser vergangenen Geschehnisse wirklich geeignet als Erholungsgebiet? Es gibt viel Kritik. Hans Stange plädiert für mehr Aufklärung. Er wirft Herman Schwember vor, er habe mehr dem Erhalt des alten Systems gedient („jerarcas de hoy son hijos de jerarcas de ayer“) statt die Geschichte aufzuarbeiten. Schwember sagte, es sei nicht sinnvoll alles ans Licht bringen zu wollen, man würde nie fertig werden. Selbst Erwin Fege beschreibt Schwember als „undurchsichtig“.

Fege ist sich sicher, die Villa Baviera wird zerfallen. Die, die jetzt alle Fäden in der Hand halten, würden meinen sie besäßen alles, doch fehlten ihnen die Kontakte nach oben. Fege habe ihnen seine Hilfe angeboten, doch sie wurde nicht angenommen. So wie Villa Baviera zur Zeit (Februar 2008) strukturiert sei, könne sie weder wirtschaftlich noch sozial überleben.

Andere vorgeschlagene Lösungen die Wirtschaft betreffend, sind an die LPGs<sup>80</sup> nach dem Zerfall der DDR angelehnt. Über Villa Baviera als Tourismus-und Erholungszentrum gibt es geteilte Meinungen. Einerseits sei es eine gute und zukunftsorientierte Unternehmeridee, andererseits bleibt immer die düstere Vergangenheit der Colonia Dignidad im Hintergrund. Es bestehe die Gefahr, dass Villa Baviera als Tourismuszentrum gleichzeitig ein Gedenkzentrum an Paul Schäfer werde, mahnte einer meiner Gesprächspartner.

Herman Schwember ist am 31. Mai 2008 gestorben. Ob man seine Arbeit in der Villa Baviera der letzten 3 Jahre nun kritisieren möchte oder auch nicht, zweifelsohne steht fest, dass Villa Baviera seitdem bis heute, mit Schwembers Hilfe zumindest auf der sichtbaren Ebene, der Infrastruktur und den Beziehungen nach Außen, neue Wege eingeschlagen hat.

Oder doch nicht?!

---

<sup>80</sup> Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft

## **6. Momente des Zusammentreffens**

„Warum sollen sie etwas Spezielles getan haben, was der Rest der Gesellschaft hat nicht tun können?“ fragte Karl Böhmer. Colonia Dignidad und die Deutsch-ChilenInnen sind zwei getrennte deutsche Gemeinschaften in Chile (gewesen). Seit der Öffnung von Colonia Dignidad bekommen auch die darin lebenden BewohnerInnen die doppelte Staatsbürgerschaft, einige von ihnen sind bereits in Chile geboren. Vielleicht werden sie in Zukunft, wie viele andere Deutsch-ChilenInnen, einem Deutschen Verein beitreten, ihre Kinder auf die Deutsche Schule schicken und den „Condór“ abonnieren. Es wird neue Berührungspunkte geben zwischen den EinwohnerInnen der Villa Baviera und der chilenischen Bevölkerung, unter ihnen auch mit den Deutsch-ChilenInnen. Es gab jedoch auch vorher schon Kontakte zwischen Colonia Dignidad und der „Außenwelt“. Die Freundschaften zwischen Kurt Schnellenkamp mit vielen Familien (z.B. Fam. Stegmeier, Heller 2006:114) und Arbeitskollegen in Concepción, die ihn kameradschaftlich „Don Kurt“ nannten, sind nur ein Beispiel hierfür. Einige weitere Kontaktpunkte, an welchen Deutsch-ChilenInnen unter anderem teilgenommen haben, werde ich im Folgenden ausführen.

### **6.1. In der Wirtschaft**

Ein evidenter Berührungspunkt ist die wirtschaftliche Zusammenarbeit. Nicht nur hat sich Colonia Dignidad selber durch ihre Bodenbewirtschaftung erhalten können, sie produzierte einen Überschuss, den sie gewinnbringend zu verkaufen wusste. Ihre Geschäfte erstreckten sich von dem Verkauf von Brot und Käse über die Produktion von Schotter, Straßen- und Brückenbau, Mühlenbetrieb, der Herstellung von Ziegeln bis hin zur Reparatur von Pkws in ihrer Autowerkstatt und illegalem Waffenhandel. Außerdem hatten sie Beteiligungen an Gold-, Titan- und Uranminen und in Concepción waren sie im Fischereiwesen tätig (Lateinamerika Nachrichten 1988:17, Canal 13 2005: 11:35-11:59min). Unter anderem hatte sie für 99 Jahre das Schürfrecht für Uran und Titan in einem Mapuche-Reservat bekommen. Zu Colonia Dignidad gehören heute die Unternehmen Prodal, Abratec, Cerro Florido, Transportes Esperanza, Empresas Perquilauquén und Rarínco. Wie Helmut Frenz beschreibt, ließ sich beispielsweise Botschafter Erich Strätling<sup>81</sup> in der Colonia Dignidad seinen Wagen überprüfen und neu lackieren, und als Zeichen einer langen Freundschaft strichen Mitglieder der Colonia Dignidad Strätlings Haus neu (Lateinamerika Nachrichten 1988:15 und vgl. auch Seite 35).

---

<sup>81</sup> Deutscher Botschafter in Santiago de Chile von 1976 bis 1979

Außerdem ließ sich die deutsche Botschaft Produkte aus der Colonia Dignidad liefern, wie beispielsweise die jährliche Weihnachtsgans (IW Frenz).

Eine Liste von Namen derjenigen, die über die Wirtschaft mit Paul Schäfer und seiner Kolonie verbunden waren, würde den Rahmen dieser Arbeit um Längen sprengen. Daher werde ich nur auf zwei wirtschaftliche Aspekte etwas genauer eingehen. Auf den Lebensmittelhandel, aufgrund der breiten Kundschaft und wegen der Hintergründe, die heute ans Licht treten, und auf den Waffenhandel, wegen der Schwere des Verbrechens und der im Juli 2008 gefällten Urteile.

### **6.1.1. Lebensmittelverkauf**

Bis heute sind die Geschäfte der Villa Baviera in 9 Städten Chiles<sup>82</sup> für Kundschaft geöffnet. In ihnen verkaufen die BewohnerInnen der Villa Baviera Brot, Kuchen, Marmeladen, Käse, Wurstwaren, Senf und andere Produkte aus der hauseigenen Produktion (vgl. auch Salinas und Stange 2006:98). Vor allem das Schwarzbrot und die Backwaren wurden mir immer wieder von Deutsch-ChilenInnen als besonders beliebt genannt. Die Produkte wurden in den eigenen Geschäften, aber auch in Supermärkten und für eine Zeit vor den Toren der Deutschen Schule in Santiago verkauft oder aber man konnte sie unter einer Telefonnummer in Santiago bestellen (Lateinamerika Nachrichten 1988:16). Sogar nach Deutschland wurde exportiert und von der „Privaten Sozialen Mission“ in Siegburg aus, weiterverkauft.

Jedoch hält das „natürliche“ „hausgemacht“-Image heute einer näheren Betrachtung nicht mehr stand. In dem Interview, das ein Journalist mit Klaus Schnellenkamp hielt, erzählt der Sohn von Kurt Schnellenkamp, dass für die Landwirtschaft verschieden Chemikalien verwendet wurden und auch das Brunnenwasser verschmutzt war (Narváez 2008). Es waren die Früchte dieser Felder, die danach im Einzelhandel oder im „Casino Familiar“ verkauft wurden.

Eine Vertriebsstätte war der Supermarkt Jumbo, gegründet 1976 von dem Deutsch-Chilenen Horst Paulmann<sup>83</sup>. Nach Angaben von Salinas und Stange hat Horst Paulmann in den 1990er Jahren Produkte von Prodal<sup>84</sup> zusammen mit einem Promotionsvideo für Colonia Dignidad verkauft (2006:98). Die Angaben in Salinas und Stange hätten Horst Paulmann fast die Ehrenstaatsbürgerschaft gekostet. 2006 wurde im chilenischen Senat darüber diskutiert, ob

---

<sup>82</sup>Siehe [www.prodal.cl/](http://www.prodal.cl/) für genaue und aktuelle Angaben

<sup>83</sup>Für Details siehe [www.jumbointernet.cl/historia.htm](http://www.jumbointernet.cl/historia.htm) oder [www.cencosud.cl/nuestra\\_empresa\\_cronologia.htm](http://www.cencosud.cl/nuestra_empresa_cronologia.htm)

<sup>84</sup>Lebensmittelgesellschaft von Colonia Dignidad

Paulmann die Ehrenbürgerschaft erhalten solle oder nicht, er lebte bereits mehrere Jahrzehnte in Chile und hatte viel zum Wachstum der chilenischen Wirtschaft beigetragen. Die Holdinggesellschaft „Cencosud“<sup>85</sup> zählt zu den größten Unternehmen Chiles<sup>86</sup> und hat sich auch in anderen Ländern wie Argentinien und Peru etabliert. Jedoch wurde Paulmann „complicidad con una organización delictual“ (Naváez in La Nación 05.09.2006) vorgeworfen. Die Verbindung zwischen Horst Paulmann und Colonia Dignidad ist vielen Deutsch-ChilenInnen bekannt. Die meisten meiner GesprächspartnerInnen hatten die Produkte der Colonia Dignidad in den Regalen von Jumbo entdeckt. Immer wieder wurde auch spekuliert, ob der plötzliche Aufstieg von Jumbo etwas mit Schäfer und seiner Kolonie zu tun haben konnte. War Horst Paulmann gar nur eine Marionette von Paul Schäfer? Oder wirklich nicht mehr als ein Geschäftspartner? Vermutungen und Gerüchte gibt es viele.

Hätten Personen durch den Kauf der Produkte von Colonia Dignidad erfahren können, was sich innerhalb der Siedlung abspielte? Durch den Einkauf in Supermärkten wie Jumbo, sicherlich nicht. Auch bei Einkäufen in den hauseigenen Geschäften der Colonia Dignidad wäre dies unwahrscheinlich. Doch dürfen die Großeinkäufer nicht vergessen werden: Wer hat beispielsweise für Jumbo die Produkte ausgesucht oder in Empfang genommen? Nichtsdestotrotz, für die Masse der Bevölkerung wäre es über diesen Weg nicht möglich gewesen, näheres zu Colonia Dignidad zu erfahren.

Dennoch bleiben auch hier Fragen offen: Warum wurden die Produkte von Colonia Dignidad nicht auf Toxide untersucht? Wurden die Lebensmittel bei der Einfuhr nach Deutschland geprüft? Warum wurden die Arbeitsbedingungen der Hersteller nie untersucht? Welche langfristigen Konsequenzen wird der Verzehr dieser Waren auf die Konsumenten haben? Klaus Schnellenkamp berichtete, dass viele der BewohnerInnen von Colonia Dignidad heute, wegen der Folgen von dem Pestizid Abustox und anderen Chemikalien, an Krebs sterben:

„En la colonia, una buena mayoría de personas han muerto de cáncer. En un predio donde nadie fuma, donde nadie bebe porque es un pecado, donde no hay contaminación industrial. ¿Por qué en este mundo sano toda la gente muere de cáncer?“ (Naváez in La Nación 05.09.2006)

---

<sup>85</sup> Muttergesellschaft von Jumbo u.a.

<sup>86</sup> Vgl. Brown (2007) in <http://www.latintrade.com/resources/Top%20500July07eng.pdf>

### 6.1.2. Waffenhandel

Am 2. Juli 2008 wurde Paul Schäfer zu drei Jahren und einem Tag Haft wegen Verstöße gegen das Waffengesetz verurteilt (siehe 5.4.). Jahrelang waren es nicht mehr als Gerüchte gewesen. In den 1980er Jahren gab es erste Aussagen diesbezüglich: es gäbe halbautomatische 9mm-Gewehre, chemische Waffen wie Sarin-Gas, Panzerabwehrraketen, Panzerwagen und andere schwere Ausrüstung (vgl. Lateinamerika Nachrichten 1988:31). In Zusammenhang mit einem Mordfall kam ein Untersuchungsrichter 1986 zur Erkenntnis, dass „fast jeder 10. Bewohner der Colonia Dignidad [...] nach offiziellen Angaben bewaffnet“ sei (ebd.).

Die in Zusammenhang mit Waffengeschäften und Colonia Dignidad am häufigsten genannten Namen sind der deutsche Gerhard Mertins und Carlos Honzik bzw. Seibel.

Gerhard Mertins, ein ehemaliger deutscher Fallschirmjägermajor im Zweiten Weltkrieg, trug viel zur „Image-Pflege“ von Colonia Dignidad in Deutschland bei (Lateinamerika Nachrichten 1988:67). Gegen ihn lief 1966/7 ein Strafverfahren wegen illegaler Waffenlieferungen in Höhe von 80 Mio. DM, da er jedoch im Auftrag des BND, und somit im Staatsauftrag, handelte, wurde er wegen fehlendem Unrechtsbewusstsein freigesprochen (ebd.). Sein Name wird sehr oft mit Colonia Dignidad in Verbindung gebracht. Er sei „ein enger Kollaborateur Schäfers und persönlicher Freund von Kurt Schnellenkamp“ gewesen, so auch Klaus Schnellenkamp in seinem Gespräch mit dem Journalisten Luis Narváez (2008). Außerdem sei Mertins „socio de la Colonia en algunos de sus negocios“ gewesen, „aunque tenía su centro de operaciones en México“ (ebd.). In Mexiko besaß Mertins Goldminen, in welche BewohnerInnen der Colonia Dignidad zum Arbeiten geschickt wurden (Salinas und Stange 2006:227). Als Mertins 1984 aus Mexiko fliehen musste, übernahm Karl Honzik seine Geschäfte mit Chile. Er arbeitete jedoch unter dem Namen Carlos Seibel mit Paul Schäfer zusammen und sprach offenbar immer Deutsch, obwohl er tschechischer Abstammung war (Narváez 2008 und 2003).

Das Ehepaar Packmor sagt aus, sie hätten Waffen auch hergestellt (Maldavsky 2006: ab 1:09:28h), Hugo Baar bestätigte 1988 vor dem Bundestag die Existenz eines Waffenlagers, so groß dass „so gut wie alle Herren mit irgendeiner dieser Waffen ausgestattet werden könnten“ (Bundestagsprotokoll 1988:112). Heller stellt einen Zusammenhang zwischen der Waffenher-

stellung und dem Projekt ANDREA<sup>87</sup> her. Viele Waffenlager wurden nach Schäfers Verhaftung 2005 gefunden, vergraben und versteckt in Bunkern unter der Erde.

Es vereinfachte den Im- und Export von Waffen und deren Bauteile, dass Paul Schäfer die Beziehungen zu Arturo Maschke, der als Präsident der Nationalbank auch für Zölle und Importe zuständig war, aufrecht erhielt (vgl. Burghardt 2008).

Dadurch, dass ein großer Anteil der Waffengeschäfte in der Zeit der Diktatur und im Auftrag von Pinochet und der DINA geschah, und es innerhalb des Militärregimes viele Deutsch-Chilenen gab (siehe Kapitel zur Militärdiktatur 4.3.), hatten auch viele Deutsch-Chilenen mit der Thematik zu tun. Bekannte Namen in diesem Zusammenhang sind beispielsweise Rodolfo Stange, der 1998 zusammen mit dem ehemaligen Marine-Chef, Jorge Martínez Busch, gegen einen Untersuchungsentschluss von Colonia Dignidad gestimmt hat (Clarín 11.05.1998). Dazu kommen noch andere wie Christoph Georg Willecke und Mitglieder einer Gruppe deutschstämmiger Offiziere genannt „los alemanes“ (Heller 2006:86).

## 6.2. Im Glauben

Wichtig für beide deutschen Gemeinden ist der Glaube. Früher hatte dieser stärkeren Einfluss auf den Alltag als heutzutage, doch ist sein Einfluss nach wie vor nicht wegzudenken. Für Colonia Dignidad spielten Glaube und Religion eine ganz besondere Rolle. Vor dem Bundestag 1988 wird von einer gemischten Glaubensgemeinschaft gesprochen, jedoch sind dennoch alle zumindest christlichen Glaubens und so entsteht ein breite gemeinsame Merkmale (Bundestagsprotokoll 1988:88). Ein Beispiel hierfür ist, wie bereits aufgezeigt, die sogenannte Beichte an Paul Schäfer. Sie war für den „Daueronkel“ ein Kontrollinstrument. Hugo Baar spricht der Beichte gar jeden Bezug zum christlichen Glauben ab:

„Das hat nichts mehr mit Beichte im christlichen Sinne zu tun, denn es geht bis in die Gedankenwelt hinein. Niemand darf etwas haben, was geheim ist. Auf der einen Seite soll jeder alles aussprechen, und spricht jeder alles aus, wird er dadurch schon verwirrt, weil er manchmal nicht mehr weiß, was er noch sagen soll, und klagt sich dabei selbst an. Es gibt keine Heimlichkeiten.“ (Bundestagsprotokoll 1988:23).

---

<sup>87</sup>*Alianza Nacionalista de Republicas Americanas*: Projekt, das „elitäre und rechtsextreme Ziele verfolgte und dabei die formellen staatlichen Institutionen unterlief (Heller 2006:79)

Etwas später ergänzt er:

„Diese Beichte, die im Ansatzpunkt noch von der Bibel her zu rechtfertigen wäre, wurde gleich mehr oder weniger auf Schäfer allein hin gesteuert. Die letzte Fortsetzung der Beichte bei uns ist praktisch das geheime Mikrofon im Raum, so daß ich nicht weiß, ob ich im Schlafzimmer mit meiner Frau vertraulich sprechen kann oder nicht. Die Abhöranlagen sind überall verbreitet.“  
(ebd.:143)

Die Beichte, Element des christlichen Glaubens, wurde von Schäfer umfunktioniert, um die totale Kontrolle über seine AnhängerInnen zu behalten. Mithilfe von Johan Galtung lässt sich hier wieder die klare Struktur erkennen: Der Glaube ist die Legitimierung (kulturelle Gewalt) zur Zwangsbeichte (strukturelle Gewalt), deren Konsequenz physische Schläge oder andere Bestrafungsmaßnahmen sein können (direkte Gewalt).

Diese Legitimierung wirkte auch auf die Außenwelt, außerhalb der Stacheldrahtzäune von Colonia Dignidad. So galten schließlich die SiedlerInnen als ein bisschen komisch und fanatisch religiös, „aber im Grunde waren sie ja in Ordnung“. Ihr „christliches Wirken“, wie über das Krankenhaus oder über die „Adoption“ bedürftiger Kinder, rechtfertigte und kaschierte andere Handlungsweisen. Die restliche deutsch- und ibero-chilenische Bevölkerung traf daher oft die Wahl, nicht näher hinzusehen.

### **6.2.1. Die Katholische Kirche**

Von einer Zusammenarbeit der katholischen Kirche mit der Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad konnte in den vorliegenden Dokumenten nichts gefunden werden. Jedoch gibt es einige Beispiele, in denen sich Mitglieder der katholischen Kirche den Vorschriften von Paul Schäfer widersetzt haben.

Einen Konflikt gab es 1984 mit einer Gruppen von Nonnen, die unglücklicherweise inmitten des von Schäfer gekauften Landes ihr Kloster hatten. Ich gehe nicht im Detail auf die Ereignisse ein<sup>88</sup>, doch die Kurzfassung ist, dass Schäfer mit seinen Leuten es schaffte die Nonnen zu vertreiben und so keine „unerwünschten Gäste“ (vgl. Lateinamerika Nachrichten 1988:9) mehr in seiner Nähe hatte.

Von der Fluchhilfe durch einen katholischen Priester im Jahr 1969 erzählt Packmors Sohn Georg: nur über die Hilfe von „Pater Vetterlein“ war es Peter Packmor möglich, in die

Deutsche Botschaft zu gelangen, ohne von den davor wartenden Mitgliedern der Colonia Dignidad abgefangen zu werden (vgl. Bundestagsprotokoll 1988:44f). Der Name des Priesters erlaubt den Rückschluss, dass Pater Vetterlein entweder deutsch oder deutsch-stämmig war. Leider gibt es zu ihm keine näheren Informationen.

Ein Beispiel zur Unterstützung der Colonia Dignidad durch katholische Priester, erzählte mir eine ältere Dame im Deutschen Altersheim<sup>89</sup>, Santiago. Es ärgerte sie, dass Colonia Dignidad immer nur so einseitig betrachtet werde, sagte sie. Ein katholischer Priester habe einmal in einem Gottesdienst erklärt, wieso in Colonia Dignidad die Dinge so gewesen seien wie sie waren: Die SiedlerInnen von Paul Schäfer hätten keine Wahl gehabt, sie wären gezwungen gewesen geschlechtergetrennt zu leben. Es sei doch unvorstellbar, in so kurzer Zeit genügend Einfamilienhäuser für alle Familien zu bauen. Die Aussage verwunderte mich etwas, ist doch diese Dame eine sehr aktive und informierte Person. Müssten sich nicht gerade solche Menschen erst recht fragen, warum die Einfamilienhäuser auch nicht nach 40 Jahren gebaut wurden? Gab es immer etwas wichtigeres als die Familie?

### **6.2.2. Die Evangelische Kirche**

Bekanntere Verbindungen zwischen RepräsentantInnen des evangelischen Glaubens und Colonia Dignidad gibt es wesentlich mehr. Um diesen Bericht einzuschränken, werde ich mich hauptsächlich auf den evangelischen Pastor und ehemaligen Bischof Helmut Frenz beziehen, der in die Geschehnisse persönlich involviert war.

Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, war Helmut Frenz ab 1966 Pastor der Gemeinde Concepción, eine Gemeinde, die sich auf etwa 400km erstreckte und in die auch Colonia Dignidad geographisch fiel (vgl. Aussage Frenz im Bundestagsprotokoll 1988:63f). Bereits 1967 besuchte er zum ersten Mal die Siedlung von Paul Schäfer, nach eigener Aussage ohne Vorkenntnis von Müllers dritter Flucht (ebd.:64). In der ganzen Besuchszeit ist er keinem Menschen begegnet, außer Frau Schmidt, die ihn führte (IW Frenz und Bundestagsprotokoll 1988:62). Zu dieser Gelegenheit bot er der Gemeinde an, Gottesdienste für sie bzw. mit ihnen zu halten, wurde jedoch abgewiesen mit der Begründung, es seien unterschiedliche Konfessionen in der Siedlung vertreten. Als Frenz einen ökumenischen Gottesdienst vorschlug, wurde er höflich aber entschieden hinauskomplimentiert. Kurz vor seinem Besuch hatte es einen „Tag der offenen Tür“ gegeben, für die Bewohner von Concepción. Organisiert wurde dies

---

<sup>88</sup> Genauerer zu finden z.B. unter Lateinamerika Nachrichten 1988:9f oder Salinas und Stange 2006:80ff

<sup>89</sup> Mangels der offiziellen Zustimmung meiner Interviewpartnerin, wird ihr Name hier nicht genannt.

vor Ort von den Gebrüder Fuchs, Deutsch-Chilenen aus Concepción und damals Eigentümer eines kleinen Supermarktes. „Organisieren“ bedeutete ebenfalls, eine Vorselektion zu treffen, wer geeignet sei mitzufahren und wer nicht. Helmut Frenz wurde als nicht „passend“ empfunden, weshalb er sich später auf eigene Initiative hin in seiner Funktion als Pastor auf den Weg machte (IW Frenz).

Der erwähnte „Tag der offenen Tür“ muss derselbe gewesen sein, zu dem auch Karl Böhmer ging und das erste Mal als Jugendlicher Kontakt mit Colonia Dignidad hatte (IW Böhmer). Im Gespräch erzählte er von seinen Erinnerungen an Musik und Essen, dem riesigen Grundstück an der Kordillere, aber auch an die Menschen. Er könne sich nicht erinnern, Kinder gesehen zu haben und allgemein gewann er den Eindruck, „dass es eine große Barriere gab, zwischen den Leuten, die da eingeladen waren und diesen Menschen, die irgendwie distanziert waren“ (ebd.).

Die Beziehungen zwischen Helmut Frenz und Colonia Dignidad wurde mit den Jahren nicht besser, im Gegenteil. Bei späteren Besuchen wurde er nicht empfangen, obwohl er aufgrund seiner Eintragung ins Gästebuch als Colonia-freundlich dargestellt und dies aktiv in der Öffentlichkeit verbreitet wurde. Auch als Präsident des Menschenrechtskomitees der Kirchen<sup>90</sup>, wurde er 1973 nicht mehr in die Siedlung eingelassen. Nachdem Frenz im Jahre 1975 aufgrund eines Dekrets der Pinochet-Regierung nicht mehr nach einer Deutschlandreise zurück nach Chile einreisen durfte, setzte er sich von Deutschland aus für die Flüchtlinge der Diktatur und auch gegen die Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad ein. Auch bei seinem Exilverfahren, war die deutsch-chilenische Gemeinschaft beteiligt gewesen. Frenz hatte sich mit seiner Regime-Kritik und seinen Ansätzen die iberochilenische Bevölkerung in das Kirchengeschehen mit einzubinden (siehe Kapitel 4), bei dem Großteil der Deutsch-ChilenInnen unbeliebt gemacht. Es wurde eine Unterschriftensammlung, die sich gegen Frenz richtete, durchgeführt und in der deutsch-chilenischen Wochenzeitung, *Cóndor*, veröffentlicht.

Wichtiger Vertreter der evangelischen Kirche gegenüber der Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad, wenn auch nicht Deutsch-Chilene, war Adrian Bravo, ehemaliger Freund und Unterstützer von Paul Schäfer. Dieser erfuhr einen Sinneswandel nach der Aussage einer Mutter seiner Gemeinde, dass Schäfer sich an ihrem Sohn sexuell vergangen habe, und wurde

---

<sup>90</sup> Das „Comité de Cooperación por la Paz en Chile“ war ein Zusammenschluss von KatholikInnen, ProtestantInnen, MethodistInnen, PresbyterianerInnen und dem großen Rabbi Chiles. Helmut Frenz wurde zusammen mit dem katholischen Bischof Fernando Ariztúa Ruiz als Präsidentschaft des Komitees gewählt. 1975 gründete Frenz

zu einem erbitterten Gegner von Paul Schäfer und Colonia Dignidad (vgl. Salinas und Stange 2006:101ff). Ähnlich wie er sind auch andere Pfarrer und normale BürgerInnen von dem Schäfer propagierten Image der fleißigen und wohltätigen Deutschen verblendet worden, bzw. sie haben sich blenden *lassen*, zu Gunsten bequemerer Vorteile.

Es hat also Möglichkeit der Information gegeben, zumindest, dass in Colonia Dignidad gefoltert wurde und die Menschenrechte nicht geachtet wurden. Vor allem über Frenz und seine Aufklärungsarbeit hatte die deutsch-chilenische Gemeinschaft Zugang zu Informationen. Andererseits wurden beispielsweise im Cóndor Artikel veröffentlicht, die eindeutig pro Colonia Dignidad sprachen. Doch dazu im folgenden Kapitel mehr.

### **6.3. In der Öffentlichkeit**

Das öffentliche Bild von Colonia Dignidad spielte eine wichtige Rolle im Kontrollmechanismus, den Schäfer über seine Gemeinde ausübte. Die Wahrung des Wohltätigkeitsimages ersparte ihm viele Erklärungen und schaffte ihm Freiraum, um hinter den Kulissen unbehelligt agieren zu können. Dieses Image wurde minutiös gehegt und gepflegt, beispielsweise durch die Eröffnung der Schule von Villa Baviera, die kostenlosen Behandlungen im Krankenhaus und nicht zu vergessen das Internat innerhalb der Siedlung. Das Internat hatte jedoch mit der deutsch-chilenischen Gemeinschaft wenig zu tun, auch von der Existenz von deutsch-chilenischen Internatsschülern gibt es keine Berichte. Einen wesentlichen Einfluss auf die öffentliche Meinung haben auch die Medien, weshalb ich nun diese Treffpunkte der deutsch-chilenischen Gemeinschaft mit Colonia Dignidad im Folgenden näher erläutern werde.

#### **6.3.1. Die Schule**

Die Schule der Villa Baviera für die chilenischen Kinder aus dem Umland wurde 1985 gegründet. Zur Einweihung kam Augusto Pinochets Ehefrau Lucía Hiriart persönlich zu Besuch. Auch der damalige Direktor der Deutschen Schule in Santiago wurde zu der Veranstaltung eingeladen und sogar mit dem Privatflugzeug aus der chilenischen Hauptstadt abgeholt.

Er erzählte mir, wie er in seiner Funktion als Direktor der Deutschen Schule Santiago eine Einladung zu einer „Feierstunde“ per Brief bekam. Die Veranstaltung sei zu Ehren der Verbesserung der Schule von Colonia Dignidad abgehalten worden. Diese stünde etwas außer-

---

dann die „Fundación de Ayuda Social de las Iglesias Cristianas (FASIC)“, bis heute eine der wichtigsten Menschenrechtsorganisationen in Chile (Senado de Chile 26.03.2007).

halb des Geländes, es habe sie zwar vorher schon gegeben, sie sei aber zu diesem Zeitpunkt in eine moderne Grundschule für chilenische Kinder aus der Umgebung verwandelt worden. Colonia Dignidad war damals, Ende der 1980er, „sehr im Gespräch“<sup>91</sup>. Als Rudek nicht sofort zusagte, bot ihm Colonia Dignidad an, ihn aus Santiago mit Flugzeug abzuholen und wieder zurückzufliegen. Auf Rat des damaligen deutschen Botschafters, Horst Kullak-Ublick, nahm Rudek das Angebot an. Zusammen mit dem Schuldirektor flogen auch ein Vertreter der Deutschen Bank, die Frauenrechtlerin und Witwe eines ehemaligen chilenischen Staatspräsidenten<sup>92</sup>, Rosa Markmann Reijer, hin. Es habe ein großes Empfangskomitee gegeben, v.a. für die deutsch-chilenische Rosa Markmann, erzählte Rudek. Schäfer zeigte sich, unterhielt sich im Gegensatz zu anderen SiedlerInnen nicht mit den Gästen. Hermann Schmidt, der Klaus Rudek als „der Lehrer von Colonia Dignidad“ vorgestellt wurde, hatte den Auftrag sich um Rudek zu kümmern und verließ während des gesamten Besuches nicht die Seite des ihm Anvertrauten. Es wurde gegessen und konversiert. Danach fuhren sie hinaus zur Schule. Plötzlich sei eine Autokolonne aufgetaucht. Es erschien Lucía Hiriart, Gattin des Militärdiktators, zur feierlichen Veranstaltung. Nach einem Konzert mit klassischer Musik und einem „Riesenchor und neuen teuren Instrumenten“ wurden die Gäste wieder nach Santiago zurückgeflogen. Ähnlich spielten sich alle anderen Besuche in Colonia Dignidad ab, von denen berichtet wurde<sup>93</sup>.

Drei Jahre später berichtete Hartmut Hopp vor dem Bundestag:

„In der von unserer Gesellschaft erbauten Landschule werden 80 Kinder aus der unmittelbaren Umgebung kostenlos unterrichtet, mindestens zweimal täglich beköstigt und durch einen eigenen Schulbus über den bis zu 10 km langen Schulweg transportiert“ (Bundestagsprotokoll 1988:50)

Nach Salinas und Stange existierte die Schule schon seit 1962, jedoch war sie bis dahin staatlich gewesen. Ab 1985 galt die Schule der Villa Baviera als private Schule und bekam nur Subventionen vom Staat (Salinas und Stange 2006:153). Auch die „tägliche Beköstigung“, von der Hopp spricht, wurde nicht von den SiedlerInnen zur Verfügung gestellt sondern von

---

<sup>91</sup> Erst im Februar desselben Jahres, war das Ehepaar Packmor geflohen und hatte vor dem Deutschen Bundestag Anklagen gegen Schäfer und seine Mithelfer erhoben. Auch Hugo Baar hatte sein erstes Schulbekenntnis vor dem Bundestag abgelegt und um Verzeihung gebeten. So verwundert es nicht, dass die Medien von der Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad berichteten.

<sup>92</sup> Gabriel González Videla, Präsident von 1946 – 1952

<sup>93</sup> Hierzu gibt es zahlreiche Beispiele in den Texten von Heller, sowie Salinas und Stange aber auch in den Aussagen aus Gesprächen zB mit Frenz, mit Böhmer oder Wendler und Liebenthal

einer anderweitigen Institution<sup>94</sup> gespendet. Die Schule war bei meinem Besuch 2007 noch in Betrieb, auf dem Spielplatz waren mehrere chilenische Kinder zu sehen.

### **6.3.2. Das Krankenhaus**

„El Lavadero“ wurde das Krankenhaus in Colonia Dignidad genannt<sup>95</sup>, welches 1963 unter der Leitung von Gisela Grühlke eröffnet wurde (Salinas und Stange 2006:140ff). Es sollte das große Aushängeschild werden für die Siedlung. Es „bewies“ schließlich die Wohltätigkeit der Siedlung und sie wirkte „kompetenter“, die SiedlerInnen waren somit nicht nur „religiöse Spinner“. Bei Gesprächen mit InterviewpartnerInnen galt das Krankenhaus immer wieder als Ausgleich für die Verbrechen, die innerhalb der Siedlungen geschehen waren. Sprachen wir eine Weile beispielsweise über den Kindesmissbrauch und die Verletzung diverser Menschenrechte, so kam fast immer noch der Nachschub: „Sie haben aber auch viel Gutes getan. Das Krankenhaus zum Beispiel.“ Ganz so wohl­tätig, wie es dargestellt wurde, lief das Krankenhaus jedoch nicht. Auch wenn BewohnerInnen der Umgebung mehrmals die Woche kostenlose Behandlung bekamen, verdiente das Wirtschaftsunternehmen Colonia Dignidad dennoch daran. Für alle Medikamente und Geräte bekamen sie Entschädigungen vom Staat (Salinas und Stange 2006:141). Unter dem Regime von Pinochet, war das alles andere als eine Negativrechnung und es darf nicht vergessen werden, dass Schäfer alle Maschinen zollfrei importieren konnte.

Der Altruismus des Krankenhauses galt nicht für alle Menschen gleich. Bei der Ankunft von neuen PatientInnen wurden persönliche Daten aufgenommen und nur diejenigen, die SympathisantInnen der Colonia Dignidad waren, wurden anschließend von Grühlke oder Hopp und den Krankenschwestern, in einer Schwestertracht aus den 1930er Jahren, behandelt (vgl. Salinas und Stange 2006:140). Rodrigo, der Assistent des Vermittlers Herman Schwember, erzählte, dass etwa 70% der BewohnerInnen Parrals „pro-Dignidad“ seien. Unter diesen Umständen ist das nicht weiter verwunderlich.

Krankenschwestern und andere Mitwirkende wurden nicht bezahlt, es gab generell in der Siedlung keinerlei monetäre Entlohnung für jegliche Dienste. Das Bild des Professionalismus bröckelt ebenfalls, wenn erkannt wird, dass die vermeintliche Ärztin Gisela Grühlke<sup>96</sup> keine medizinische Ausbildung hatte. Bis 1978 war sie Direktorin und leitende Ärztin, bis sie von

---

<sup>94</sup> Hier ist die Sprache von der „Junta Nacional de Auxilio Escolar y Becas“ (JUNAEB)

<sup>95</sup> Seit dem Ende der Pinochet-Diktatur, wurde es von Hartmut Hopp in „Hospital Villa Baviera“ umbenannt“ (Salinas und Stange 2006:142)

<sup>96</sup> Aufgrund ihrer Ehe mit Gert Seewald, auch bekannt als Gisela Seewald

Hartmut Hopp ersetzt wurde (Salinas und Stange 2006:141), der in den USA Medizin hatte studieren dürfen. Zu diesem Zeitpunkt gab es in dem Krankenhaus 20 Betten. Zwanzig Jahre später hatte sich die Zahl beinahe vervierfacht, dazu kamen zwei Operationssäle, zwei Laborkliniken, ein medizinisches Archiv, ein Röntgenraum und ein Raum in welchem Elektroschocks verabreicht wurden (ebd.). Dieser letzte Raum wurde vor allem für die BewohnerInnen der Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad genutzt. Sei es zur Strafe oder zur Kontrolle, die SiedlerInnen hatten Erfahrung im Verabreichen von Elektroschocks. Das Krankenhaus war ein wichtiges Werkzeug zur Unterdrückung der Sexualität. Kleine Jungen wurden bereits von Krankenschwestern im Schlaf überwacht, und wenn sich im Genitalbereich bei ihnen etwas regte, so wurde ihnen in die Hoden eine Injektion verabreicht (Bundestagsprotokoll 1988:118). Andere „Therapie“-Möglichkeiten waren eben genannt Elektroschocks, kalte Duschen, die Verabreichung von Pharmazeutika wie Amitriptylin, Allopurinol, Luminal oder Thioridazin<sup>97</sup> oder auch die „normalen“ Schläge (vgl. Bundestagsprotokoll 1988:117f). Es gab viele Delikte, die dem Krankenhaus im Laufe der Zeit vorgeworfen wurden. Doch nicht einmal die gerichtliche Anklage gegen Hartmut Hopp wegen der Entfernung eines Uterus ohne die Zustimmung der Patientin (kein einmaliger Fall), konnte durchgesetzt werden.

Einen weiteren Nutzen zog Paul Schäfer aus der Krankenbehandlung, weil er dadurch Zugang zu Kindern hatte, um seine sexuellen Neigungen zu befriedigen. Die offizielle Version war meist die Eltern hätten das jeweilige Kind „einfach nicht mehr abgeholt“, in Wirklichkeit war den Eltern, oft Analphabeten, unter Vorspiegelung falscher Tatsachen ein Dokument vorgelegt worden indem sie der Adoption durch Colonia Dignidad zustimmten und somit das Sorgerecht für ihre Kinder verloren (Salinas und Stange 2006:158ff). Unter ihnen befanden sich unter anderem Efrain Vedder, der 2002 fliehen konnte, und Michael Godoy heute Hopp, der von Hartmut Hopp und seiner Frau „adoptiert“ und 2005 ins Ausland entführt wurde, um der chilenischen Justiz zu entkommen.

1982 wurde mit dem Direktor der Universidad Católica, dem Marineadmiranten Jorge Swett Madge, ein Abkommen unterzeichnet, welches festhielt, dass die Universitätsklinik PatientInnen und dazugehörige Kosten von „El Lavadero“ übernehmen würde. Das Krankenhaus und die Schule wurde bei mehreren Gelegenheiten „geschlossen“ aber bald darauf wieder neu

---

<sup>97</sup> Amitriptylin ist ein Antidepressivum, Luminal ist ein Barbiturat und wurde für die Behandlung von Epilepsie und als Schlafmittel verschrieben, die anderen zwei Psychopharmaka wurden früher in der Behandlung von Schizophrenie verwendet. Außer diesen vier genannten gibt es noch einige andere wie Valium, Mepro oder Librium zur Ruhigstellung sich widersetzender SiedlerInnen, jedoch sprengt die Aufzählung der einzelnen verwendeten Medikamente den Rahmen dieser Arbeit.

„eröffnet“. Trotz richterlichen Beschluss funktionierte „El Lavadero“ noch bis zur Verhaftung des Krankenhausdirektors, Hartmut Hopp, in März 2005.

Hartmut Hopp, ist die nahezu perfekte Verbildlichung von einer Person, die, nach Levi, in „Grauzonen“ lebt. Selber als Kind von Paul Schäfer missbraucht, mit einem gescheiterten Fluchtversuch aus Colonia Dignidad in seiner Biographie, blieb Hopp sein Leben lang einer von Schäfers Lieblingen. Früh genoss er bereits viele Sonderrechte: Er durfte reisen, im Ausland Medizin studieren, Beziehungen zu Frauen haben und mit Vollmachten für Paul Schäfer agieren. Er wurde ab 1978 als offizieller Arzt des Krankenhauses das offizielle Gesicht der Colonia Dignidad nach außen. Nach Schäfers Untertauchen, wurde Hopp zu einer Art Vize-König in der Siedlung und übernahm für eine geraume Zeit die Kontrolle.

Die oben beschriebenen Verbrechen an den Kindern und SiedlerInnen im Krankenhaus, kann Hartmut Hopp eine Täterschaft nicht abgesprochen werden. Zusammen mit Klaus Schnellkamp, Hermann Schmidt und einigen wenigen anderen, gehört er zu den Höchstrangigen in der Gemeinschaft, und zu denjenigen, die Paul Schäfer in seinem Handeln aktiv unterstützt haben. Andererseits wurde er als kleiner Junge nach Chile gebracht und wuchs ohne viele Optionen auf eine andere Realität, als jene Paul Schäfers, auf. Er ist ein Opfer Schäfers, der von dem selbigen zum Täter ausgebildet wurde.

### **6.3.3. Das Casino Familiar**

Im Rahmen des Verkaufs von Lebensmitteln, betrieb, und betreibt bis heute, Colonia Dignidad ein Restaurant in der Nähe der Autobahn Panamericana, etwa 80 Kilometer nördlich von Concepción in der Gemeinde von Bulnes. Dieses Lokal, in einem großen Zelt mit bayerischem Flair und „überlebensgroßen Bildern von Strauß<sup>98</sup>“ an der Wand (Lateinamerika Nachrichten 1988:69), eines davon sogar signiert (ebd.:72), kannten all meine InterviewpartnerInnen. Fast jede/r Deutsch-ChilenIn hat hier einmal gegessen und ohne Ausnahme wurde immer von dem „leckeren Essen“ geschwärmt und davon, wie schnell die Bedienung gewesen sei. Auch die Sauberkeit des ganzen Grundstückes wurde hochgelobt.

Dies zu erfahren war nicht weiter schwierig, alle ChilenInnen, Deutsch-ChilenInnen und AusländerInnen waren in dieser Hinsicht einer Meinung. Es gab jedoch auch andere, weniger lobende Begriffe, die wiederholt fielen: „Die Bedienung waren nur Männer“, „Sobald man versucht hat sich ein wenig mit dem Kellner zu unterhalten, wurde er ausgewechselt“, „Es gab so

---

<sup>98</sup> Gemeint ist Franz Josef Strauß, bayerischer Ministerpräsident der CSU in der Zeit von 1978-1988

viele komische Regeln“, „Sie (die Kellner) waren wir Roboter“. „Roboter“- der Vergleich von den Angestellten des Casino Familiar mit mechanisch funktionierenden Apparaten wurde auffällig häufig getroffen. Interessanterweise auch von offen bekennenden BefürworterInnen der Colonia Dignidad. In diesem Fall galt es manchmal Geduld zu beweisen, doch früher oder später wurde ausnahmslos ein Vergleich zwischen den „seltsamen“ Kellnern zu „Maschinen“ gezogen. Auch die altertümliche Kleidung und Haarschnitte so wie „der Blick in den Augen“, der Kellner erregte Aufmerksamkeit.

Es galten strenge Kleidungs- und Verhaltensvorschriften für diejenigen, die im Casino Familiar speisen wollten: Männer wie Frauen durften keine kurzen Hosen tragen, Frauen auch keine kurzen Röcke, der Spielplatz war nur für Kinder bis zu 7 Jahren und dies wurde, wie Karin Wendler sich erinnerte, auch rigoros durchgesetzt. Bereits vor dem Parkplatz des Lokals, wurde eine Vorselektion der Gäste getroffen. Ein Beispiel hierfür erzählen Karin Wendler (Deutsch-Chilenin) und Gudrun Liebenthal (aus Deutschland, lebt seit 1984 in Chile und ist mit einem Chilenen verheiratet), Lehrerinnen an der Deutschen Schule in Concepción:

*Gudrun:* [U]nd immer mit den gemischten Gefühlen, alles was du darüber [über Colonia Dignidad, A.d.A.] gehört und gelesen hast. Im Grunde genommen gehst du hin, isst da und vielleicht möchte dieser Mensch, der dich bedient raus und Hilfe haben. Was kann ich da machen oder sagen!?

*Karin:* Ein seltsames Gefühl.

*Gudrun:* Die wurden ja auch beobachtet und dann zurückgerufen und dann: „Ja, jetzt, mal weiter“.

*Karin:* Wenn sie zu viele Fragen gestellt haben, haben sie den mozo [*span.* „Kellner“, A.d.A.] einfach woanders hingeschickt, an einen anderen Tisch.

*Gudrun:* Das beste Beispiel: Die Gudrun [eine andere Gudrun, als die hier interviewte, hatte einmal versucht sich mit den Kellnern zu unterhalten und hatte dabei viele Fragen gestellt. Offenbar zu viele. A.d.A.] wurde dann nicht mehr reingelassen.

*Karin:* Die haben bestimmt das Nummernschild aufgeschrieben vom Auto, für das nächste Mal. Wahrscheinlich auch die Gesichter fotografiert. Denn die hatten ja bestimmt auch schon auf dem Weg dahin Kameras. Denn der wusste ja sofort da an der Schranke, wer rein darf und wer nicht.

*Lorena:* Había una Schranke para el Casino!?

*Karin:* Bevor du zu dem Parkplatz rein bist. Ahí no la dejaron entrar. Wenn du da zum Parkplatz reingingst, da stand immer ein Typ und der hat dir dann immer gesagt-

*Gudrun:* Du durftest ja nicht parken wo du wolltest! Er hat die da so eingeordnet: Du sollst jetzt bitte dahin.

Es gibt jedoch auch Mitglieder der deutsch-chilenischen Gemeinschaft, die mehr Wert auf die Gerüchte um Paul Schäfer und Colonia Dignidad gelegt haben und aus diesem Grund nie Lebensmittel in den Geschäften eingekauft oder im Casino Familiar gegessen haben. Einer von ihnen ist Karl Böhmer, der ganz bewusst sich dazu entschied Colonia Dignidad zu boykottieren:

*Lorena:* Merkten sie [es geht um die Gäste des Casino Familiar, A.d.A.] nicht, dass die Leute -im Lokal oder wo auch immer-, dass die Leute unter Drogen standen?

*Karl Böhmer:* Nein, nein. Sie fanden sicherlich, dass sie komisch seien, aber sie haben sich nicht weiter um sie gekümmert. Ich weiß nicht. Ich habe nie nachgefragt, denn ich war nie im Lokal. Ich habe es definitiv boykottiert.

*Lorena:* Bewusst?

*Karl Böhmer:* Bewusst.

*Lorena:* Und warum?

*Karl Böhmer:* Weil ich, durch all das, was mir meine politisch aktiven Bekannten erzählt hatten, annahm, dass die Gerüchte wahr seien: Dass dort gefoltert wurde, dass dort Personen verschwunden sind, [...] wenn nicht mehr für mich war es ein übler Ort.

Gerüchte, die sich um Colonia Dignidad rankten, gab es massenweise. Bis heute hat sich das nicht geändert. Es gibt so viele, dass es bisweilen schwer fällt zu unterscheiden, was wahr sein könnte und was mit Sicherheit rein erfunden ist. Im hierauf folgenden Abschnitt wird gezeigt werden, dass es sehr früh bereits Medienberichte zu Colonia Dignidad und Paul Schäfer gab - und nicht nur unkritische. Doch Paul Schäfer verstand sich auf die Manipulation von

Menschen. Mit etwas gutem Essen in einer angenehmen Umgebung wurden in der Geschichte bereits einige Gemüter besänftigt und viele Geschäfte besiegelt. Hier sollte es nicht anders sein, nur waren die „GeschäftspartnerInnen“ die chilenische Bevölkerung, ausländische TouristInnen aber auch Politiker wie Pinochet oder der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß. Nach seinem Besuch 1977 wurde ihm zu Ehren der Name in „Villa Baviera“ geändert. Wie, wenn nicht so, erhält man eine Freundschaft?!

#### **6.3.4. In der Presse und den Medien**

Die ersten Pressebeiträge zu Colonia Dignidad gab es bereits in den 1960er Jahren, auch die ersten kritischen Berichte. Salinas und Stange schreiben:

„todos los crímenes y delitos cometidos durante cuarenta años en Colonia Dignidad han sido revelados y conocidos desde su mismo nacimiento, allá en los años 60” (2006:15).

Die ersten Fluchtversuche von dem damals nicht einmal volljährigen Wolfgang Müller Lischkies, erregten die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Als ihm und zusätzlich Wilhelmine Lindemann 1966 kurz nacheinander die Flucht bis zur Deutschen Botschaft in Santiago gelang, kam die Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad zum ersten Mal international in die Medien. Gegenmaßnahmen mussten schnell und effizient getroffen werden. Das Gerichtsverfahren gegen Müller, wurde von Anfang an durch Colonia Dignidad manipuliert (Salinas und Stange 2006:32ff). Zahlreiche Sektenmitglieder erhoben (Gegen)Anklagen gegen Müller und machten ihn zum „angeklagten Kläger“ (vgl. ebd.:37). Wegen dieses Trubels fingierte Paul Schäfer zum ersten Mal seinen Selbstmord, weitere „Tode“ sollten folgen, doch letztendlich wurde er dennoch lebend verhaftet.

Der in dieser Arbeit bereits mehrfach erwähnte Tag der offenen Tür in Colonia Dignidad für die BewohnerInnen von Concepción, war auch eine Konsequenz des vermehrten Medieninteresses. Den eingeladenen Gästen wurde ein perfekt gelerntes Theaterstück vorgespielt mit Tanz, Musik und gutem Essen (vgl. 6.3.3.) und schon war das Misstrauen der NachbarInnen zumindest keine akute Gefahr mehr.

Trotz allem blieben ein paar wenige kritische Köpfe aufmerksam. 1968 veröffentlichte Hugo Manuel Rodríguez, Direktor von „Arte y Cultura Juventud Demócrata-Cristiana“ von Parral,

einen Bericht an den chilenischen Präsidenten Eduardo Frei Montalva<sup>99</sup> über Colonia Dignidad und die Flucht von Wolfgang Müller unter dem Titel „«Colonia Dignidad» ¿Enigma o Desafío?“. Er hatte sich als „Freund“ der Colonia ausgegeben und war an viele interne Informationen gekommen. Dieses Wissen schrieb er zu einem Rapport zusammen. In diesem Dokument wurden schon genügend Rechtsverstöße genannt, weswegen Paul Schäfer und die sogenannte Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad ernsthafte rechtliche Probleme bekommen hätten müssen: Die illegale Vormundschaft von Hermann Schmidt über Wolfgang Müller (Rodriguez 1968:52), das pädokriminell-homosexuelle Verhalten Schäfers (ebd.:55f) und ungerechtfertigte Subventionen (ebd.:59f) sind nur drei Delikte von vielen. Als die SiedlerInnen von dem Verrat erfuhren, schickten sie zwei Männer, die Rodriguez niederschossen. Er überlebte, die Täter blieben ungestraft (Salinas und Stange 2006:187). Dem Bericht wurde wenig mediale öffentliche Aufmerksamkeit zuteil.

Zur nächsten Welle an Veröffentlichungen kam es mit dem Bericht von Amnesty International „Colonia Dignidad: Deutsches Mustergut in Chile, ein Folterlager der DINA“ im Jahre 1977. Selbiges Schreiben wurde schleunigst per Gericht verboten und löste das, wie in Kapitel 5. Beschriebene, bis dato längste Gerichtsverfahren Deutschlands aus. Es löste jedoch auch vermehrte Berichterstattung in den Medien aus. In der deutsch-chilenischen Zeitung „Cóndor“ erschien zu dieser Gelegenheit ein fast halbseitiger Artikel zu einem „Besuch bei der Colonia «Dignidad»“ geschrieben von Heinz Boese (Cóndor: 02.06.1979)<sup>100</sup>. Da der Cónдор von fast allen Deutsch-ChilenInnen<sup>101</sup> gelesen wird und meist nicht besonders dick ist (meist um die 16 ca. Din A3 große Seiten), dürfte der Artikel sein gewünschtes Publikum gefunden haben. Der Autor zeichnet ein Bild ganz nach dem Motto „etwas seltsam, aber gute Menschen“. Der Artikel beginnt mit der Ankunft des Autors mit dem katholischen Pfarrer Bernhard Starischka in der Siedlung, die wie folgt beschrieben wird:

Als wir dort [...] ankommen, werden wir von der angetretenen Kolonie herzlich begruesst. Gut gekleidete Jungens und Maedels mit den Haenden winkend, dahinter die Siedler selbst, Handwerker und Bauern, Ingenieure und Gehilfen aller Art, die uns freundlich entgengetreten. Alles, im Hinblick auf

---

<sup>99</sup> Eduardo Nicanor Frei Montalva (\*1911, † 1982) war Politiker, Anwalt und Journalist. 1964 bis 1970 hatte er das Amt des Präsidenten von Chile inne.

<sup>100</sup> Leider waren zu Heinz Boese, seinem Alter, seiner Herkunft und seiner damaligen Beschäftigung keine näheren Angaben zu finden.

<sup>101</sup> Ausnahmen sind mir während meines Forschungsaufenthaltes nicht begegnet, doch möchte ich dennoch nicht ausschließen, dass es Deutsch-ChilenInnen gibt, die den Cónдор *nicht* lesen.

soviele<sup>102</sup> moderne Jugend, seltsam „gesund“, kompakt, etwas altvaeterlich und steif. Das Bild wirkt, aus der Retrospektive gesehen, seltsam befremdend normal. Nichts von der Agressivitaet moderner Gruppen. Nichts von dem vorlauten frechen Wissen derer, die sich im anonymen so sicher fuehlen. Das Individuelle ist irgendwie „von alters her“ wahrnehmbar.

Boese beschreibt weiter seine Version der Entstehung der Kolonie und ihrer sozialen Werke. Er macht Aussagen zu den wichtigsten Themen, wie beispielsweise der Kindererziehung:

Die Eltern geben ihre Kinder in die Gemeinschaftspflege. Sie koennen sie auch behalten, tun es aber nicht. Freiwillig. [...] Kein Ansatz zu einem Kollektiv, keine Gleichschaltung, keine Indoktrinierung.

Die Kinder wirken frei. Ihr Verhalten zu den Erwachsenen ist ungezwungen, aber diszipliniert. Man hat Grenzen in ihnen gezogen. Sie werden unmerklich gelenkt.

Es erstaunt, dass Boese an einem einzigen Nachmittag so vieles an Colonia Dignidad so klar erkennen konnte. Er weiß, dass Colonia Dignidad eine „lebendige Absage an den Aufstand unserer Welt gegen Gott“ ist. „Sie ist ein kleiner Zeigefinger Gottes, eine kleine Warnung verdeckt hinter dem buckeligen Ruecken der Cordillere“. Weshalb dann in der Öffentlichkeit und den Medien so viel Negatives zu Colonia Dignidad zu hören ist, ist für Boese logisch: es ist der Neid. So schließt er seinen Artikel mit den Worten ab:

Das hat man „draussen“ begriffen und die Diffamierung der Infamen hat begonnen; Rufmord, Verleumdung, Verfehmung oder schlechthin Verteidigung mit falschen Argumenten.

Diese Meinung teilte Boese mit einigen anderen Deutsch-ChilenInnen. Bei inoffiziellen Gesprächen, also außerhalb der aufgenommenen Interviews, wurde von mehr als einem Gesprächspartner erklärt, dass die chilenische Regierung in Colonia Dignidad das sah, was sie selber in zahlreichen Regierungsperioden nicht fertiggebracht hatte und daher ihren eigenen Misserfolg durch Diffamierung zu vertuschen suchte, indem sie die Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad durch erfundene Beschuldigungen schlecht machte.

Doch vielleicht hat Boese bis zu einem gewissen Grad recht: Ein Kollektiv wurde von Schäfer vermieden, es sollte kein „wir“ geben. Es gab Schäfer und diejenigen unter ihm, aber diese

---

<sup>102</sup> Fehler aus Original übernommen

sollten allein stehen. Daher gab es keine Ehen mehr, daher wurden Gespräche unter vier Augen verboten und es gab Mikrofone in jeder Ecke zur Überwachung.

Ähnlich beschreibt Levi das KZ in seinem Werk „I sommersi e i salvati“: „The enemy was all around but also inside, the «we» lost it's limits” (zitiert nach Scheper-Hughes 2004:83). Für Levi ist dies ein essentieller Grund, weshalb die Fähigkeit zu Widerstand bricht. In seiner Beschreibung des KZs spricht er von

„a thousand sealed off monads, and between them a desperate covert and continuous struggle. The brusque revelation, which became manifest from the very first hours of imprisonment, often in the instant form of a concentric aggression on the part of those in whom one hoped to find future allies, was so harsh as to cause the immediate collapse of one's capacity to resist” (Original Levi zitiert nach Scheper-Hughes 2004:83).

Dieses Zitat könnte genauso gut eine Beschreibung des Lebens innerhalb von Colonia Dignidad sein. Die omnipräsente Gewalt, das allsehende Auge des allwissenden Schöpfers konvertierten die Menschen in eine Masse von auf sich selbst gestellten Gliedern einer Kette, die miteinander funktionieren mussten aber nicht auf gegenseitigen Halt vertrauen durften.

Mit dem Fluchtversuch von Jürgen Szürglies und dem nahenden Ende des Militärregimes, gab es Ende der 1980er Jahre eine neue Welle der Berichterstattung zu Colonia Dignidad, auch auf internationaler Ebene. Immer öfter werden auf Fotos statt tanzender Mädchen im Dirndl die hohen Stacheldrahtzäune um das Anwesen gezeigt. Für Paul Schäfer wird es schwieriger seinen Status quo beizubehalten. Anfang der neunziger Jahre veröffentlichen die „Freunde von Colonia Dignidad“ selber drei Ausgaben einer Zeitschrift, die sie „Mensaje de Dignidad“ nennen. Es sollte die Verteidigung gegen die „Diffamierung“ in der Öffentlichkeit sein und die „wahre“ Seite der Siedlung deutlich machen. Jedoch ohne großen Erfolg. Zwar gibt es unter der Regierung von Aylwin Demonstrationen für die Colonia Dignidad, doch im Laufe der Jahre werden immer mehr Artikel im scharfen Ton gegen Paul Schäfer, die Colonia Dignidad und sowie die deutsche Botschaft und die deutsche Regierung geschrieben.

Erst jedoch, als 2005 Paul Schäfer verhaftet wird, flammt eine einheitlich ablehnende Haltung gegen die Siedlung auf. Sogar der *Cóndor* druckt keine Verteidigungsreden mehr. Es kommen die alten Fragen wieder auf: Wie konnte das geschehen? Wieso hat keiner was getan? Woher die Untätigkeit des deutschen Auswärtigen Amtes? Ironischer Weise stellen nun genau jene

Zeitungen, Fernseh- und Radiosender jene Fragen, die lange Zeit, trotz aller Indizien, ein heiles Bild der Colonia transportiert haben: Warum hat die Presse so vier Jahrzehnte nicht aufgeklärt sondern *verklärt*?

#### **6.4. Die Beziehung der Deutschen Botschaft zu Colonia Dignidad**

Eine der noch offenen Fragen ist: Wieso griff die Deutsche Botschaft nicht zugunsten ihrer StaatsbürgerInnen ein? Amnesty International schreibt 1977:

„Nachdenklich stimmt auch, daß der Deutschen Botschaft in Santiago die Aktivitäten der jetzt auf 400 Personen geschätzten Gruppe von deutschen Staatsbürgern im Laufe der Jahre verborgen geblieben sein soll. So schrieb eine chilenische Zeitung schon 1966, daß sich viele Eltern von Sektenmitgliedern an die Deutsche Botschaft gewendet hätten, diese aber damals nicht aktiv wurde“ (ai-Bericht 1977:49).

Dabei ist sicher, dass der Deutschen Botschaft die Vorkommnisse in der Colonia nicht komplett „verborgen“ waren. Kamen nicht etliche Flüchtlinge aus Colonia Dignidad bis zur Deutschen Botschaft in Santiago und klagten ihr Leid? Sprachen von Psychopharmaka, Schlägen, Elektroschocks und Unterdrückung? Bereits der Fall Wolfgang Müller in 1967, der damals von der Botschaft in die Siedlung zurückgeschickt wurde, weil er minderjährig war, aber auch der Fall Brigitte Baak, die fliehen wollte und sich schriftlich an ihre Mutter wandte (Bundestagsprotokoll 1988:72f). Auch die Aussagen des Ehepaars Packmor (Flucht 1985) hätten die Deutsche Botschaft zu näheren Untersuchungen veranlassen sollen.

Die deutschen Botschafter<sup>103</sup> sind selber keine Deutsch-Chilenen, aber sie stehen in engem Kontakt mit der deutsch-chilenischen Gemeinschaft. Der gegenseitige Einfluss ist stärker als der, zwischen der Botschaft und den Ibero-ChilenInnen. Ebenso steht die Zeitung *Cóndor* im ständigen Austausch mit der Deutschen Botschaft und ist auf diese Art und Weise Quelle von aktuellem Wissen für insbesondere Deutsch-ChilenInnen.

Auch das deutsche Auswärtige Amt glänzte durch Abwesenheit in den vier Jahrzehnten Colonia Dignidad. Nach einer Akteneinsicht, veröffentlichte Dieter Maier dazu Details in seinem Artikel „Äußerste Zurückhaltung“ (Maier 2008). Aus diesem geht hervor, dass bereits in den

---

<sup>103</sup> In den Jahren des Bestehens der Colonia Dignidad von 1961 bis zur Verhaftung Paul Schäfers waren 16 Botschafter im Amt. Eine Liste der jeweiligen Namen ist im Anhang unter 9.6 eingefügt.

1960er Jahren „Dutzende von Briefen von Angehörigen bei der deutschen Botschaft in Santiago oder dem AA<sup>104</sup> ein[gingen], die Missstände der Sekte während der Zeit in Siegburg schilderten und um Hilfe baten“ (ebd.:1). Doch es geschah nichts. Immer wieder tauchen Fragen auf oder Flüchtlinge, die dann von Angehörigen aus Colonia Dignidad zum „Umdenken“ bewegt werden und in die Siedlung zurückkehren. „Fragwürdigkeiten“ sammelte Werner Kaufmann-Bühler, ein Botschaftsmitglied, im Juni 1972, auf 23 Seiten (Maier 2008:2), doch wieder wurde diesen nicht nachgegangen. Mit Botschafter Erich Strätling und dem Militärputsch in Chile, wurde Schäfer sein Handeln noch weiter erleichtert. Häufig wird zitiert, dass Schäfer gesagt hat: „Die deutsche Botschaft habe ich so in der Hand!“ (vgl. Bundestagsprotokoll 1988:116, Salinas und Stange 2006:224 oder Heller 1993:208).

Helmut Frenz berichtete, dass nicht alle MitarbeiterInnen der Botschaft die Handlungsweisen des jeweiligen Botschafters immer unterstützten. Durch die Kontakte, die Frenz zu ihnen hatte, konnte er erfahren, was sich innerhalb der Botschaft abspielte.

Wie bereits in Kapitel 5 beschrieben gewann vor allem der Botschafter Erich Strätling Vorteile durch seinen Schutz und der Befürwortung von Colonia Dignidad. Die Lebensmittel der SiedlerInnen wurde nicht nur in der Deutschen Schule von Santiago verkauft, sondern auch direkt in der Botschaft. Erst in den achtziger Jahren forderte der Bonner Botschafter das Personal in der diplomatischen Vertretung schriftlich auf, nicht länger auf dem Botschaftsgelände für die Produkte der Kolonie zu werben (Glüsing 1997:134). Botschafter Kullak-Ublick ordnete an, wer Produkte der SiedlerInnen kaufen wolle könne das tun, aber privat. Der Lieferwagen der Colonia bekam ein Verbot auf Botschaftsgelände zu verkaufen.

Der Mut zum Handeln fehlte auch in der Zeit der Pinochet-Diktatur. Wäre die Haltung der deutschen Regierungsinstitutionen anders gewesen, hätten nicht nur die SiedlerInnen von Colonia Dignidad mehr Freiheit genossen, es hätte auch keine Folter unter Schäfers Führung gegeben und keine Mithilfe „beim Verschwinden“ lassen von kritischen Stimmen am Regime. Erst als Norbert Blüm<sup>105</sup>, deutscher Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, nach seiner Chile-Reise im Sommer 1987, bei dem damaligen Bundesminister des Auswärtigen Amtes, Hans-Dietrich Genscher, unbequeme Recherchen begann, wurde auch das Auswärtige Amt

---

<sup>104</sup> Auswärtigen Amt (A.d.A.)

<sup>105</sup> Norbert Blüm, war von 1982 bis 1997 Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung (CDU) und Schirmherr von Amnesty International Deutschland. Auch nach seiner politischen Karriere blieb er aktiv im Bereich Verteidigung der Menschenrechte. 2001 erhielt er für seine Verdienste und seinen Einsatz bei der Aufklärung um die Sekte Scientology den Leipziger Menschenrechtspreis verliehen (genauer unter [www.leipzig-award.org/deutsch/presseecho\\_2001.htm](http://www.leipzig-award.org/deutsch/presseecho_2001.htm) und [www.leipzig-award.org/deutsch/navi\\_2001.html](http://www.leipzig-award.org/deutsch/navi_2001.html)).

mit Nachforschungen aktiv und schickte eine Untersuchungskommission. Zu diesem Zeitpunkt wurde der bis dato geführten Praxis Einhalt geboten, die Pässe der SiedlerInnen von Colonia Dignidad im Sammelverfahren verlängern zu lassen. Auch die Rentenbezüge wurden nicht länger ohne persönliches Erscheinen der Bezugsperson ausgezahlt. Die Untersuchung verlief jedoch nach einer Zeit im Sand. Manch/e Deutsch-ChilenIn war trotz der guten Intentionen alles andere als begeistert von Blüms Besuch in Chile: „Die sollen vor ihrer eigenen Tür kehren“ sagte man mir dazu in einem Gespräch.

Wie Maier in seinem Artikel abschließend festhält: „Eine unparteiische und professionelle oder gar an den Menschenrechten orientierte Position der deutschen Diplomatie hätte diese Morde vielleicht verhindern können“ (Maier 2008:8).

### **6.5. Villa Baviera als Touristen- und Freizeitattraktion**

Seit Schäfers Verhaftung hat sich für Colonia Dignidad, heute Villa Baviera genannt, einiges geändert. Es gibt wieder Familien, es gelten staatliche Gesetze und ein Neuanfang wird angestrebt. Dabei half Herman Schwember, aber auch der Psychologe Niels Biedermann und die Deutsche Botschaft. Das deutsche Finanzministerium hat im Bundeshaushaltsplan 250.000€ vorgesehen als „Maßnahmen zur Unterstützung der Villa Baviera in Chile“ (BMF 2007:8). Villa Baviera macht heute Werbung als Erholungsort. Von deutschem Essen, Ausritten, Wandertouren, kurzen Flügen und Eventmanagement, auf der Homepage [www.villabaviera.cl](http://www.villabaviera.cl) ist alles angeboten. Wirtschaftlich zumindest geht es Berg auf für die gebliebenen SiedlerInnen.

Peter Scholz, deutscher Botschafter in Chile<sup>106</sup> von 2006 bis Mitte 2008, erklärte in seiner Abschiedsrede an den Cóndor:

Auch das Verhältnis zu der Villa Baviera ist auf eine neue Grundlage gestellt worden. Wir sind sogar bis zu einer Projektzusammenarbeit vorgedrungen, allerdings nur mit den Opfern. Das ist nicht ganz leicht, weil es keine gewählte Führung der Colonia gibt, da die zum Teil auf freiem Fuß befindlichen verurteilten Täter wieder dort wohnen. Wir haben es auch noch nicht erreicht, uns voll zu mobilisieren und die chilenische Regierungszusammenarbeit bei der Sicherung der wirtschaftlichen Überlebensfähigkeit der Villa Baviera zu garantieren.

---

<sup>106</sup> Liste der deutschen Botschafter in Chile siehe Kapitel 9.6

Nach drei Jahren, die seit der Verhaftung Paul Schäfers vergangen sind, haben die SiedlerInnen offenbar ihren Weg gefunden. In der deutsch-chilenischen Gemeinschaft wird das von zwei Seiten her betrachtet. Die einen haben Verständnis („Die müssen ja von irgendwas leben“), den anderen fehlt die geschichtliche Aufarbeitung. Hans Stange gehört zu letzteren, ebenso Erick Zott. Als ich Schwember darauf ansprach, ob eine genauere Aufklärung der Ereignisse denn nicht mehr erfolge, antwortete dieser: „Wenn wir anfangen alles aufzuklären, würden wir nie fertig werden“ (IW Schwember).

Zott sieht in der Umwandlung zum Touristenzentrum die Gefahr, dass die Siedlung zu einer Verehrungsstätte an Schäfer werden könnte (IW Zott). Der bis heute wirksame Einfluss des ehemaligen Sektenführers, darf auf keinen Fall unterschätzt werden. Es stellt sich auch die Frage nach der moralischen Legitimität der Neustrukturierung: Darf an einem Ort von so viel Leid ein Zentrum für Amusement und Unterhaltung entstehen, ohne dass dabei auch die Vergangenheit bedacht wird? Würde dieser Gedanke weiterverfolgt werden, zeigt sich eine strukturelle Ähnlichkeit zu Konzentrationslagern. Der Vergleich mit Primo Levis Welt ist wieder schnell hergestellt. Es sind wieder die Grauzonen die Probleme machen. Die Vergangenheit vergessen und einen Neuanfang von Null auf beginnen? Geht das überhaupt? Die Teilgesellschaften von Colonia Dignidad, wie Prodal oder Cerro Florido, bestehen bis heute. Wäre das überhaupt ein Neuanfang? Oder wäre es nur eine neue Maske und eine neue Legitimation für das, was seit 40 Jahren besteht?

Nicht hilfreich für die juristische Aufklärung einiger Verbrechen, wie beispielsweise den Prozessen wegen Folter und Verstößen gegen die Menschenrechte, ist ein Pakt, den die Bewohner der heutigen Villa Baviera offenbar unter sich geschlossen haben, wie aus dem Interview mit Denys Alvear hervorgeht: Es hätten sich Täter und Opfer getroffen, die Täter hätten sich bei den Opfern entschuldigt und man habe sich die Hand gereicht, dass man nun nicht mehr darüber reden wolle (IW Alvear), frei nach dem Motto „vergeben und vergessen“. Ob die ehemaligen SiedlerInnen, die heute außerhalb von Villa Baviera leben, in diesen Pakt mit eingeschlossen sind, blieb unklar. Fest steht, dass die Folteropfer aus der Zeit des Pinochet-Regimes sich mit einer solchen Entschuldigung wohl kaum zufrieden geben. Jedoch wird ein solcher Pakt sie zukünftige Ermittlungen behindern.

Die BewohnerInnen der Villa Baviera veröffentlichten im April 2006 einen Brief an ihre MitbürgerInnen in Chile und Santiago<sup>107</sup>, in welchem sie ihre Mitschuld an den Geschehnissen

---

<sup>107</sup> Original und ein deutscher Kommentar dazu sind im Anhang zu finden unter 9.???

zugaben und aufzeigten, wie sie von Paul Schäfer geblendet und verführt worden seien und anschließend um Verzeihung baten. In diesem Brief werden Taten wie die Anwendung von Medikamenten zur Ruhigstellung, der Kindesmissbrauch, die physische und psychische Gewalt bestätigt aber auch die Untätigkeit der Eltern zum Schutze ihrer leiblichen Kinder bedauert. Dies dürfte zumindest die Stimmen derjenigen zum Schweigen bringen, die behaupten all die Gräueltaten seien von der Regierung aus Neid frei erfunden. Es liegt jedoch noch ein langer und spannender Weg vor den heutigen BewohnerInnen der Villa Baviera. Gleiches gilt für diejenigen, die es einmal waren und ebenso für die restliche chilenische und deutsche und deutsch-chilenische Gesellschaft. Der aktuelle Status Quo ist weder das Ende der Geschichte der Colonia Dignidad noch der Geschichtsschreibung über die in ihr begangenen Verbrechen.

Die Deutsch-ChilenInnen hätten wohl mehr wissen können, wenn sie gewollt hätten und auch weit aktiver helfen können, da sie allein durch Sprache besseren Zugang zur Colonia hatten. Jedoch hatte sie ähnlich wie die restliche Bevölkerung Hemmungen und Ängste. Böhmers Frage „Warum sollen sie etwas Spezielles getan haben, was der Rest der Gesellschaft hat nicht tun können?“ wird somit negativ beantwortet: Es gab keinerlei Motivation und kaum Engagement der Deutsch-ChilenInnen sich mehr, besser oder anders einzusetzen obwohl sie bessere Voraussetzungen und Möglichkeiten dazu gehabt hätten als die Ibero-ChilenInnen.

## 7. Schlusswort

Es wurde gezeigt, dass Colonia Dignidad und die deutsch-chilenische Gemeinschaft zahlreiche Berührungspunkte hatten. Einmal in der freien Marktwirtschaft über den Lebensmittelvertrieb, die Konstruktion von Straßen und Brücken oder den Verkauf von Schotter. Zweitens, über den damaligen Pastor, Menschenrechtsaktivisten und Dignidad-Gegner Helmut Frenz, sowie dem in den siebziger Jahren veranstalteten Tag der offenen Tür, wenn sich auch dies vor allem auf die Gegend um Concepción bezieht. Drittens, im öffentlichen Raum, wie sich Colonia Dignidad selber präsentierte, sei es als wohltätige Gemeinde durch den Betrieb eines Krankenhauses und einer Schule, oder sei es als „Bayern“ im „Casino Familiar“, wo traditionell deutsches Essen angeboten wird. Ebenso wie Colonia Dignidad durch die chilenische oder ausländische Presse dargestellt wurde, oder Institutionen wie Amnesty International. Viertens war die Haltung der deutschen Botschaft und deren Angestellten einflussreich in der Meinungsbildung. Seit der Verhaftung von Paul Schäfer kommt noch ein fünfter Berührungspunkt hinzu: Villa Baviera versucht sich als touristisches Erholungsgebiet und Freizeitattraktion für die Öffentlichkeit zu etablieren.

Welche Möglichkeiten boten und bieten diese Berührungspunkte? Eventuell hätten die betreffenden Personen, wenn sie es gewollt hätten, mehr von den Ereignissen innerhalb der Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad merken können und nicht andere (vor allem wirtschaftliche) Interessen im Vordergrund gestanden hätten. Dies gilt für die deutschstämmige wie auch die ibero-chilenische Bevölkerung, wobei erstere einen sprachlichen und kulturellen Vorteil hatte. Hätten sich mehr Menschen, vor allem in Schlüsselpositionen wie der Deutschen Botschaft oder in der chilenischen Exekutive und Judikative, kritischer mit Colonia Dignidad und Paul Schäfer und den damit verwobenen Fällen auseinandergesetzt, hätte die Sekte in dieser Form nicht 40 Jahre überdauern können.

Doch auch gebildete Personen ließen sich durch Paul Schäfer, seine „jerarcas“ und die „Wohltätigkeitsarbeit“ täuschen. Es steht fest: Nur mit Paul Schäfer und dem von ihm aufgebautem System der Kontrolle und Bestrafung war alles so möglich, wie es war. Er war Kopf und logistische Führung der Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad und gleichzeitig die einzige emotionale Bezugsperson. Schäfer war der einzige, der Zuneigung geben und zeigen konnte und durfte. Er machte die Menschen emotional abhängig. Die totale Kontrolle aller Lebenslagen ging so weit, dass sogar die Position, in der die Kinder schliefen, bewacht wurde, um zu prüfen, dass sich auch ja niemand im Schlaf sexuell selbstbefriedigte. Der „Tío“

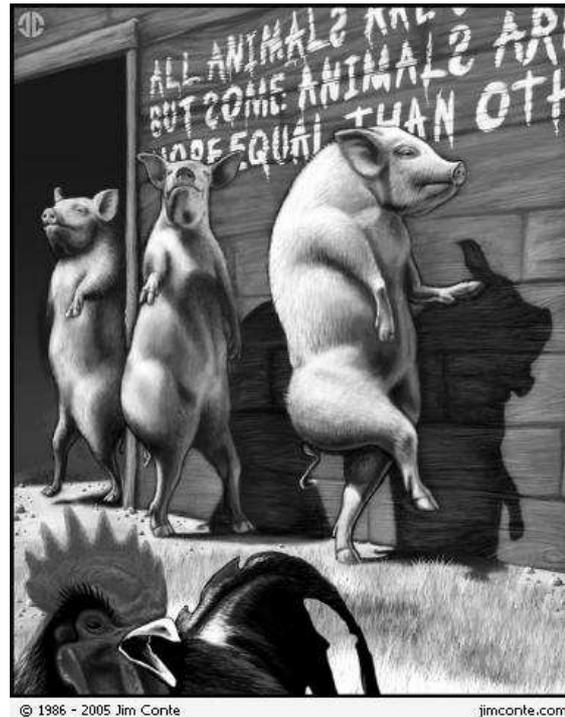
bewahrte seine Schäfchen vor den schmutzigen Gedanken, die sie vielleicht in der Zukunft hätten haben können-wenn er sie nicht davor bewahrt hätte!

Durch seine Perversion und dem von ihm etablierten System war es möglich, dass er den Menschen ihre Individualität und Selbstständigkeit nahm und sie in willenslose Objekte „verwandeln“ konnte. Schäfer verfügte über diese Personen, wie es ihm beliebte. Die SiedlerInnen sahen jegliche Handlung Schäfers als gerechtfertigt an, da er für sie einem Heiligen gleichkam und in jeder Hinsicht ein Vorbild war (vgl. Webers charismatische Herrschaft). Wo sein Charisma und seine religiöse Autorität nicht ausreichten, setzte Schäfer andere Mittel der Machterhaltung ein. „Zuckerbrot und Peitsche“ ist wortwörtlich das, was Schäfer zu diesem Zwecke benutzte: wer brav war bekam Süßigkeiten zugesteckt, wer „böse“ war wurde geschlagen, auch mit der Peitsche oder anderen Hilfsmitteln. Psychologisch ergänzte Schäfer seine Machtposition dadurch, dass er allzeit zu wissen schien, welche Geheimnisse seine AnhängerInnen hatten.

Die Gemeinschaft in Colonia Dignidad basierte auf einer perversen Art des Prinzips „Inklusion durch Exklusion“: Anstatt ein Zusammengehörigkeitsgefühl durch positive Erlebnisse zu stärken wurde Angst und Misstrauen voreinander geschürt. Sogar die „jerarcas“ wussten nicht, inwiefern die anderen Privilegierten informiert waren. Allein Schäfer hielt alle Fäden in der Hand.

Durch die Rechtfertigung, es sei Gottes Wille, zeichnete Schäfer eine stark stratifizierte Hierarchie, in der sich die Mitglieder der Sekte immer als die Auserwählten einer „urchristlichen Gemeinde“ betrachten konnten. Sie waren auserwählt, sie waren besser als die Menschen, die außerhalb der Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad lebten. Vergleicht man diese Haltung mit Galtungs Begriff des „Othering“ (Galtung 1998:46f), wird deutlich, dass das „Auserwählt sein“ nichts anderes ist als eine Form kultureller Gewalt, die sich auf viele andere Bereiche übertragen lässt. Das Auserwähltsein legitimiert jede Handlung (in diesem Fall von Schäfer), da sie durch eine höhere Macht bestimmt wird und für die Nicht-Auserwählten nicht fassbar ist. Jedoch innerhalb der Gemeinschaft von Colonia Dignidad kommt noch hinzu, dass es nicht nur „Auserwählte“ und „Nicht-Auserwählte“ gab. Die „jerarcas“ waren „etwas ausgewählter“ und Paul Schäfer „am ausgewähltesten“. Das Ganze erinnert an George Orwells „Animal Farm“, in dem Stalinismus und Gewaltherrschaft in der Sowjetunion mit dem Gebot "All animals are equal. But some animals are more equal than others" beschrieben wird.

Inwiefern kann Menschen vorgeworfen werden, unrecht gehandelt zu haben, wenn sie keine andere Welt kannten? Ohne richtige Schulausbildung, ohne Familienstrukturen, ohne dritte Kontrollinstanzen – wie sollen Kinder lernen, dass das, was um sie herum geschieht (z.B. Schäfers Kindesmissbrauch, das öffentliche Zusammenschlagen von Mitmenschen als „Bestrafung“, die Trennung von Familien in Frauen-, Männer und Kinderhäuser), nicht „normal“ ist? Dadurch, dass Paul Schäfer erreicht hat, seine Opfer zu Mittätern zu machen, hat er ebenfalls erreicht, dass er bis heute nur für einen kleinen Teil seiner Verbrechen belangt werden kann. Bereits im neunzehnten Jahrhundert sagte der Dichter Alessandro Manzoni: cateurs, oppressors, all those who in some way injure others, are guilty, not only of the evil they commit, but also of the perversion into which they lead the spirit of the offended<sup>108</sup>” (zitiert in Levi 1986:85), doch diese moralischen Fragen kann ein Gericht nur schwerlich berücksichtigen. Allein Sündenböcke zu finden, denen man die Schuld der Gemeinschaft in die Schuhe schieben kann ist keine Lösung. Doch weiterhin dunkle Geheimnisse zu hüten, wird genauso wenig zu einer Aufklärung beitragen.



*"All animals are equal. But some animals are more equal than others."*

Schäfers Missbrauch der Religion konnte Lotti Packmor nicht vom christlichen Glauben abbringen (vgl. Bundestagsprotokoll 1988:35). Der „Tío Paul“ hatte es aber geschafft die Leben seiner AnhängerInnen, auf solcher Art zu beeinflussen, dass der Psychologe Nils Biedermann nach der Öffnung von Villa Baviera von der „gesamte[n] Gemeinschaft als Patient“ spricht (vgl. Heckl 2007:3). Eine Aufarbeitung der Geschichte ist meines Erachtens für eine bessere „Therapie“ unumgänglich. Das Vergangene hinter sich zu lassen und das Leben neu anzufangen ist gleichzeitig ein berechtigter Wunsch der heutigen BewohnerInnen von Villa Baviera. Dass eine Aufarbeitung eines dunklen Kapitels der eigenen Geschichte nicht einfach ist, versteht sich von selber. Vor allem in Chile, unter Deutsch- wie Ibero-ChilenInnen, wo die Kul-

tur des „Nicht-Ausprechens“ zur Perfektion gepflegt wird, wird es ein schwieriges Unterfangen werden. Viele meiner GesprächspartnerInnen neigten zur Ansicht „Jetzt ist es ja vorbei“, in welcher für sie implizit mitschwang, dass das Vergangene nicht mehr von Bedeutung sei. Hinzu kommt, dass es bis heute in 2009, fünf Jahre nach Schäfers Verhaftung, noch genügend Menschen gibt, die Colonia Dignidad verteidigen und Paul Schäfer in Schutz nehmen. Ebenso gibt es noch Personen, denen Colonia Dignidad bis heute nicht geheuer ist und die mich bei unseren Gesprächen persönlich darum baten, sie bitte nicht namentlich in meiner Arbeit zu nennen. Doch bevor das Grundstück von Colonia Dignidad zu einer Art Pilgerstätte wird, sollte die Vergangenheit aufgedeckt werden, so dass offen und ohne modrige Geheimniskrämerei darüber gesprochen werden kann, welche Gräueltaten hier begangen wurden. Dies würde verhindern, dass die Colonia zur Verehrung Schäfers missbraucht wird und einen wirklichen Neuanfang ermöglichen.

---

<sup>108</sup> Original: „I provocatori, i soverchiatori, tutti coloro che, in qualunque modo, fanno torto altrui, sono rei, non solo del male che commettono, ma del perversimento ancora a cui portano gli animi degli offesi“ in “I promessi sposi” von Alessandro Manzoni (1827) im zweiten Kapitel.



## 8. Bibliographie

### 8.1. Literatur

- **Adam, Barry D.** (1978): „The survival of domination. Inferiorization and everyday life“. Greenwood Press: New York
- **Araya, Marcelo und Pía Lecaros** (1998): „Se busca - Paul Schäfer, salvador o demonio de Colonia Dignidad?“ Ediciones ChileAmérica: Santiago. CESOC.
- **Asociación Nacional de Miembros, Amigos y Comités de Pacientes de la Sociedad Benefactora y Educacional Dignidad:** „Mensajero de Dignidad“. Ausgaben Nr 1 (Dezember 1990), Nr 2 (Juli 1991) und Nr 3 (Februar 1992). Chile
- **Avni, Haim** (1987): „Latin America and Jewish Refugees: Two Encounters, 1935 and 1938“. In: Judith Laikin Elkin und Gilbert W. Merkx (Hrsg.) (1987): „The Jewish Presence in Latin America“. Allen & Unwin: Boston
- **Basso, Carlos** (2002): „El último secreto de Colonia Dignidad“. Editorial Mare Nostrum: Santiago, Chile
- **Blancpain, Jean-Pierre** (1985): „Los Alemanes en Chile (1816-1945)“. Hachette: Santiago de Chile
- **Brockhaus Enzyklopädie** (1991). F.A. Brockhaus GmbH: Hamburg
- **Collier, Simon und William F. Sater** (1999): „Historia de Chile 1808-1994“. Cambridge University Press: Cambridge
- **Converse, Christel K.** (1991): „Culture and nationalism among the German-Chileans in the 1930s“. In: MACLAS Latin American Essays, 4: 117-124
- **Cuevas Muñoz, Nelson Mauricio** (1994): „Colonia Dignidad y la extinción de la personalidad jurídica“. Abschlussarbeit der Rechtswissenschaften. Universidad de Concepción
- **Dahl, Robert Alan** (2000): „On Democracy“. Yale University Press: New Haven
- **Emerson, Robert; Rachel Fretz und Linda Shaw** (1996): „Writing Ethnographic Fieldnotes“. University of Chicago: Chicago
- **Endlicher, Wilfried; Rëudiger Mèackel; Doris Schulmeyer** (1988): „Contulmo - eine deutsche Siedlung in der Cordillera de Nahuelbuta (Mittelchile)“. In Ibero-Amerikanisches Archiv: Berlin, 14(1): 103-124
- **Fariás, Víctor** (2002-2003): „Los nazis en Chile“. v. 1-2. Editorial Seix Barral: Barcelona; Editorial Planeta Chilena: Santiago

- **Flick, Uwe** (2007): „Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung.“ Rowohlt: Qualitative Sozialforschung
- **Froschauer, Ulrike** und **Manfred Lueger** (2003): „Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme“. WUV-Universitätsverlag: Wien
- **De la Fuente, Victor Hugo** (2005): „Seguridad ciudadana y vigilancia total. El negocio del miedo – Selección de artículos de le Monde diplomatique“. Editorial Aún Creemos En Los Sueños: Santiago de Chile
- **Foucault, Michel** (1978): „The Right of Death and Power Over Life“ *In*: Scheper-Hughes, Nancy und Philippe Bourgois (2004), Hrsg.: „Violence in War and Peace. An Anthology.“ Blackwell Pub: Malden, MA
- **French, John R. P. & Raven, Bertram** (1959). „The bases of social power“. *In*: D. Cartwright (Eds.), „Studies in social power“ (pp. 150-167).: University of Michigan: Ann Harbor, MI
- **Galtung, Johan** (1969): „Violence, Peace and Peace Research“. *In*: Journal of Peace Research 61: 67-91
- **Galtung, Johan** (1999): „Cultural Violence“. *In*: „An Interdisciplinary Reader: Violence and its Alternatives“. Hrsg. Manfred Steger und Nancy S. Lind. New York: St. Martin's Press
- **Gemballa, Gero** (1988): „Colonia Dignidad: Ein deutsches Lager in Chile“. Rowohlt: Reinbek bei Hamburg
- **Gemballa, Gero** (1998): „Colonia Dignidad. Ein Reporter auf den Spuren eines deutschen Skandals“. Campus-Verlag: Frankfurt/New York
- **Giordano, Ralph** (1987): „Die zweite Schuld oder von der Last Deutscher zu sein“. Kiepenheuer und Witsch: Köln
- **Heckel, U.** (2007): „Colonia Dignidad – eine Gemeinschaft wird zum Patienten“. *In*: Report Psychologie. Nr.2 (auch zu finden unter [www.ai-aktionsnetz-heilberufe.de/docs/texte/texte/weitere\\_texte/Heckl,%20U.%20Colonia%20Dignidad.pdf](http://www.ai-aktionsnetz-heilberufe.de/docs/texte/texte/weitere_texte/Heckl,%20U.%20Colonia%20Dignidad.pdf))
- **Heller, Friedrich Paul** (1993): „Colonia Dignidad: von der Psychosekte zum Folterlager“. Schmetterling: Stuttgart
- **Heller, Friedrich Paul** (2006): „Lederhosen, Dutt und Giftgas. Die Hintergründe der Colonia Dignidad“. Stuttgart, Schmetterling-Verlag
- **Ilg, Karl** (1976): „Pioniere in Argentinien, Chile, Paraguay und Venezuela. Durch Bergwelt, Urwald und Steppe erwanderte Volkskunde der deutschsprachigen Siedler“. Tyrolia-Verlag: Innsbruck

- **Kluge, Friedrich** (1989): „Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache“. Walter de Gruyter: Berlin/New York
- **Knabe, Wolfgang** (1992): „Die neue Heimat nimmt sie auf: Deutsche Einwanderungen in Amerika, Afrika, Asien und Australien zwischen 1803 und 1914 am Beispiel "Baye-risch-Schwaben"“. *In: Schriften des Zentralinstituts für deutsche Auswanderungsfor-schung: Reihe 1, Quellenforschung 2.* Westkreuz-Verlag: Berlin/Bonn
- **Korinman, Michel** (1999): „Deutschland über alles. Le pangermanisme 1890-1945“. Fayard: Paris
- **Krebs Kaulen, Andrea** (2001): „Los alemanes y la comunidad chileno-alemana en la historia de Chile“. Liga Chileno-Alemana: Santiago de Chile.
- **Levi, Primo** (1986): „The Gray Zone“. Kapitel aus „I sommersi e i salvati“. *In: Scheper-Hughes, Nancy und P. Bourgois* (2004), Hrsg.: „Violence in War and Peace. An Antho-logy“. Blackwell Pub: Malden, MA.
- **Löw, Konrad** (2002): „Die Schuld. Christen und Juden im Urteil der Nationalsozialisten und der Gegenwart“. Resch Verlag
- **Mayring, Philipp** (2002): „Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anlei-tung zu qualitativem Denken“. Beltz: Weinheim
- **Manzoni, Alessandro** (1947): „I promessi sposi. Storia Milanese del Secolo XVII“. Her-der: Freiburg im Breisgau
- **Mitscherlich, Margarete und Alexander** (1967): „Die Unfähigkeit zu trauern. Grundla-gen kollektiven Verhaltens“
- **Nawratil, Heinz** (2002): „Der Kult mit der Schuld“. Universitas: München
- **Palacios, Nicolas** (1904): „La Raza Chilena“. Editoriales Chilenos: Santiago
- **Rodriguez, Hugo Manuel** (1968): „Colonia Dignidad: ¿Enigma o Desafío?. Informe de la Juventud D.C. de Parral al Presidente de la República.“ Interrogante: Santiago
- **Rudek, Klaus** (2005): „Die Deutschchilenen und ihr Wirken in der neuen Heimat“. Ma-nuskript einer Rede im Rathaus zu Kassel.
- **Salinas, Claudio R. und Hans Stange** (2006): „Los amigos del "Dr." Schäfer: la complicidad entre el Estado Chileno y Colonia Dignidad“. Arena abierta: Santiago de Chile
- **Scheper-Hughes, Nancy und Philippe Bourgois** (2004), Hrsg.: „Violence in War and Peace. An Anthology.“ Blackwell Pub: Malden, MA.
- **Schnellenkamp, Klaus** (2007): „Geboren im Schatten der Angst, Ich überlebte die Colo-nia Dignidad“. München: Herbig Verlagsbuchhandlung

- **Strauss, Wolfgang** (2007): „Die Venezuela-Verträge der Welser und das Chile-Unternehmen der Fugger - Pläne Oberdeutscher Handelshäuser in Übersee“. GRIN Verlag: o.O.
- **Theunissen, Michael** und **Eilert Herms** (2001): „Reichweite und Grenzen der Erinnerung“. Mohr Siebeck Verlag, Tübingen
- **United Nations** (1975): „Protection of Human Rights in Chile.“ United Nations Economic and Social Council.
- **Vedder, Efraín** (2005): „Weg vom Leben. 35 Jahre Gefangenschaft in der deutschen Sekte Colonia Dignidad“. Ullstein: Berlin
- **Viera Gallo, José Antonio** (1997): „Colonia Dignidad: Un drama humano“. Mensaje, 46:462 (Sept 1997), 5-8.
- **Weber, Max** (1922): „Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie“. Zweitausendeins: Frankfurt am Main
- **Weber, Max** (1965): „Die Protestantische Ethik.“ *Herausgegeben von:* Johannes Einkelmann. Siebenstern Taschenbuch: München und Hamburg.
- **Weber, Max** (1948): „Die Protestantische Ethik.“ *Herausgegeben von:* Max Ernst Graf zu Solms. Georg Kurt Schauer: Frankfurt am Main.
- **Wojak, Irmtrud** (1998): „Chile“. *In:* „Handbuch der deutschsprachigen Emigration 1933-1945“. Claus-Dieter Krohn, Patrik von zur Mühlen, Gerhard Paul und Lutz Winkler (Hrsg.). Wiss. Buchgesellschaft: Darmstadt
- **Wojak, Irmtrud** (1994): „Exil in Chile: Die deutsch-jüdische und politische Emigration während des Nationalsozialismus 1933-1945“. Metropol: Berlin.
- **Young, George F.W.** (1974): „The Germans in Chile: Immigration and Colonization (1849-1914)“. Center for Migration Studies: New York

## 8.2. Filme

- **Maldavsky, José** (2006): „Colonia Dignidad. Une secte nazie au pays de Pinochet“. Temps noir.
- **Canal 13** (2005): Reportage zur Verhaftung Paul Schäfers

## 8.3. Presse- und Onlineartikel: [in eckigen Klammern Datum des letzten Aufrufens im Internet]

- **Aliaga, Freddy** (01.06.2008): „A raíz de un derrame cerebral falleció ayer Herman Schwember“. El Mercurio: Santiago

<http://www.mer.cl/modulos/generacion/mobileASP/detailNew.asp?idNoticia=C17UDQ5A120080601&strNamePage=MERSTNA016CC0106.htm&codCuerpo=715&iNumPag=16&strFecha=2008-06-01&iPage=1&tipoPantalla=240> [22.07.2008]

- **Banco Nacional de Chile**. „Nómina de autoridades desde su fundación“. Santiago. <http://www.bcentral.cl/acerca/autoridades/historicas/index.htm> [28.08.2008]
- **Becker, Axel** (10.2006): „Erlebnisse, Erfahrungen auf dem Weg zur Ev. Luth. Versöhnungsgemeinde in Santiago und mit ihr – 1975-1980“. La Reconciliación, Iglesia Evangélica Luterana: Santiago. <http://www.lareconciliacion.cl/deutsch2/historia/AxelBecker.pdf> [28.08.2008]
- **Boese, Heinz** (02.06.1979): „Ein Besuch bei der Colonia «Dignidad»“. Cóndor:Santiago:5. Siehe Anhang 9.5.
- **Bomberos de Chile** (2008): „Bomberos de Chile“. Homepage de chilenischen Freiwilligen Feuerwehr. Santiago. <http://www.bomberos.cl/> [28.08.2008]
- **Brown, Greg** (07.2007): „Top 500 Companies in Latin America“. Latin Trade. Miami Media: USA <http://www.latintrade.com/resources/Top%20500July07eng.pdf> [08.09.2008]
- **Bundestag Protokoll** (22.02.1988): „Colonia Dignidad: Protokoll einer Anhörung des Bundestages 1988 zu Menschenrechtsverletzungen und Freiheitsberaubung“. Ingo Heinemann (Hrsg.) *In: AGPF - Aktion für Geistige und Psychische Freiheit* Bundesverband Sekten- und Psychomarktberatung e.V.: Bonn. <http://www.agpf.de/Colonia-Bundestagsprotokoll.htm> [22.07.2008]
- **Canal 13** (16.06.1997): „Juntando al rebaño“. Pontificia Universidad Católica de Chile: Santiago. [http://contacto.canal13.cl/contacto/html/Reportajes/schafer\\_paul\\_perfil1997](http://contacto.canal13.cl/contacto/html/Reportajes/schafer_paul_perfil1997) [16.06.1997]
- **Cencosud** (2008): Homepage der Firma Cencosud
- **Clarín** (11.05.1998): „Chile: Colonia Dignidad en la mira. Acusan a la derecha de evitar las investigaciones“. Clarín: Buenos Aires. Internacionales: 34
- **Clínica Alemana** (2008): Homepage der deutschen Klinik in Santiago. Clínica Alemana de Santiago S.A.: Santiago. <http://www.alemana.cl/reader/alemana/index.html> [28.08.2008]
- **Compañía Cervecerías Unidas de Chile (CCU)** (2008): Homepage der Vereinigten Brauereien von Chile. Santiago. <http://www.ccu.cl/> [28.08.2008]
- **Cuerpo de Bomberos Concepción** (2008): Homepage der Freiwilligen Feuerwehr von Concepción. Concepción. <http://www.bomberosconcepcion.cl/> [28.08.2008]
- **Dettman, Arne** (28.04.2006): „Colonia dignidad: Schuldbekentnis. Vom «Guten» überzeugt gewesen“. Cóndor: Santiago. <http://www.condor.cl/1-3691.html> [28.04.2006]

- **Deutsch-Chilenischer Bund (DCB)** (2008): Homepage der „Liga chileno-alemana. Sociedad de Beneficiencia Promoción Cultural y Técnica“. Santiago. <http://www.dcbLiga.cl/> [23.08.2008]
- **Deutsche Feuerwehrkompanie der Stadt Valparaíso** (2008): Homepage der „2. Deutschen Feuerwehrkompanie“. Valparaíso. <http://www.bombagermania.cl/index.htm> [28.08.2008]
- **Deutsches Bundesfinanzministerium (BMF)** (05.02.2007): „Der Bundeshaushalt 2008“. Bundesministerium der Finanzen: Berlin. <http://www.bundesfinanzministerium.de/bundeshaushalt2008/pdf/epl05/s0502.pdf> :8 und <http://www.bundesfinanzministerium.de/bundeshaushalt2008/pdf/epl05/s050268705.pdf> [28.09.2008]
- **Deutsche Schule Osorno (DSO)** (2008): Homepage des „Instituto Alemán de Osorno“. Osorno. <http://www.dso.cl> [28.08.2008]
- **Deutsche Schule Valparaíso (DSV)** (2008): Homepage des „Colegio Alemán de Valparaíso“. Valparaíso. <http://www.dsvalparaiso.cl> [28.08.2008]
- **Escalante, Jorge** (04.03.2008): „La misma estrategia utilizó el ex dictador en Caravana de la Muerte. Defensa busca salvar a Schäfer por demencia progresiva“. Lanacion.cl:Santiago [http://www.lanacion.cl/prontus\\_noticias\\_v2/site/artic/20080304/pags/20080304235704.html](http://www.lanacion.cl/prontus_noticias_v2/site/artic/20080304/pags/20080304235704.html) [14.07.2008]
- **Fakhuri, Maruan** (2008): Eintrag „Pädophilie“ in MSN Encarta online. Microsoft Deutschland: Unterschleißheim [http://de.encarta.msn.com/encyclopedia\\_81500423/P%C3%A4dophilie.html](http://de.encarta.msn.com/encyclopedia_81500423/P%C3%A4dophilie.html) [11.10.2008]
- **Fernández, Oriana und Patricio Tapia** (15.06.2008): „Gobierno alemán invierte \$192 millones para apoyar a colonos de Villa Baviera“. La Tercera: Santiago. [http://latercera.cl/contenido/25\\_21822\\_9.shtml](http://latercera.cl/contenido/25_21822_9.shtml) [28.09.2008]
- **Hoffmann, Ulf** (2001): „Deutscher als die Deutschen“. Private Homepage. <http://www.fahrradtest.de/Reiseberichte/Reiseberichte%20Deutsch-Chilenen.html> [21.08.2008]
- **Krumbach, Walter** (09.08.2008): „Botschafter Dr. Peter Scholz. «Ein gewaltiges Rad gedreht»“. Cóndor: Santiago. <http://www.condor.cl/perfil3804.html> [11.08.2008]
- **La Nación** (03.07.2008): „Naranja: Condenas contra Schäfer y ex jefes son una «burla»“. LaNación.cl: Santiago [http://www.lanacion.cl/prontus\\_noticias\\_v2/site/artic/20080703/pags/20080703125551.html](http://www.lanacion.cl/prontus_noticias_v2/site/artic/20080703/pags/20080703125551.html) [14.07.2008]

- **La Nación** (26.03.2008): „Colonia Dignidad: Dictan condena contra Paul Schäfer por torturas a colonos“. LaNación.cl: Santiago  
[http://www.lanacion.cl/prontus\\_noticias\\_v2/site/artic/20080326/pags/20080326143249.html](http://www.lanacion.cl/prontus_noticias_v2/site/artic/20080326/pags/20080326143249.html)  
[14.07.2008]
- **La Nación** (05.03.2008): „Naranjo acusa a Schäfer de utilizar «artimaña»“. LaNación.cl: Santiago.  
[http://www.lanacion.cl/prontus\\_noticias\\_v2/site/artic/20080305/pags/20080305125838.html](http://www.lanacion.cl/prontus_noticias_v2/site/artic/20080305/pags/20080305125838.html)  
[10.07.2008]
- **Maier, Dieter** (07.2008): „Äußerste Zurückhaltung – Die Colonia Dignidad und die deutsche Diplomatie 1961-1978. Eine Akteneinsicht im Auswärtigen Amt“. Nürnberger Menschenrechtszentrum:  
[http://www.menschenrechte.org/beitraege/lateinamerika/Colonia\\_dignidad.pdf](http://www.menschenrechte.org/beitraege/lateinamerika/Colonia_dignidad.pdf) [11.08.2008]
- **Meneses, Angelica** (05.09.2006): „Senadores dejaron solo a Naranjo contra empresario Horst Paulmann“. Lanacion.cl: Santiago  
[http://lanacion.cl/prontus\\_noticias/site/artic/20060905/pags/20060905222141.html](http://lanacion.cl/prontus_noticias/site/artic/20060905/pags/20060905222141.html)  
[08.09.2008]
- **Meyers Onlinelexikon** (2007): „Nationalsozialismus“. Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG. <http://lexikon.meyers.de/index.php?title=Nationalsozialismus&oldid=284072>  
[28.08.2008]
- **Meyers Lexikon Online** (2007): Stichwort „Sekte“. Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG. <http://lexikon.meyers.de/meyers/Sekte> [13.08.2008]
- **Molina Sanhueza, Jorge** (24.05.2006): „Doctor Hopp destapó red de lavado de dinero de la Colonia Dignidad en el Caribe, EEUU, Canadá y Chile“. Lanacion.cl: Santiago  
[http://www.lanacion.cl/prontus\\_noticias/site/artic/20060523/pags/20060523211715.html](http://www.lanacion.cl/prontus_noticias/site/artic/20060523/pags/20060523211715.html)  
[22.09.2008]
- **Naváez, Luis** (12.10.2003): „Bélgica sobrevuela la FACH. El caso Mirage“. Lanacion.cl: Santiago.  
[http://www.lanacion.cl/p4\\_lanacion/antialone.html?page=http://www.lanacion.cl/p4\\_lanacion/site/artic/20031011/pags/20031011203549.html](http://www.lanacion.cl/p4_lanacion/antialone.html?page=http://www.lanacion.cl/p4_lanacion/site/artic/20031011/pags/20031011203549.html) [10.09.2008]
- **Naváez, Luis** (22.06.2008): „Los otros secretos de Colonia Dignidad“. Interview mit Klaus Schnellenkamp. La Nación; Santiago.  
[http://www.lanacion.cl/prontus\\_noticias\\_v2/site/artic/20080621/pags/20080621213503.html](http://www.lanacion.cl/prontus_noticias_v2/site/artic/20080621/pags/20080621213503.html)  
auf deutsch (nicht besonders gut) übersetzt: [http://www.lothar-mark.de/presse\\_detail.php?id=2219](http://www.lothar-mark.de/presse_detail.php?id=2219) [10.09.2008]

- **Peters, Sebastian** (14.04.2007): „Chilenische Sekte: Spur führt nach Krefeld“. RP online GmbH: Düsseldorf. <http://www.rp-online.de/public/article/krefeld/427878/Chilenische-Sekte-Spur-fuehrt-nach-Krefeld.html> [22.09.2008]
- **Prodal**, (2008): Homepage der Lebensmittelfirma von Villa Baviera. <http://www.prodal.cl/> [05.09.2008]
- **Rodríguez, Carmen** (o.A., ca. 23.04.2006): „Villa Baviera: Colonos asumen responsabilidad“. Zeitungsartikel vermutlich aus Mercurio: Santiago.
- **Schmidt-Hebbel, Gisela** (04.2008): „Die Geschichte der Versöhnungsgemeinde“. La Reconciliación, Iglesia Evangélica Luterana: Santiago.  
<http://www.lareconciliacion.cl/deutsch2/historia/documents/DieGeschichtederVersoehnungsge-meinde.pdf> [28.08.2008]
- **Senado de Chile** (26.03.2007): „Sala deberá pronunciarse sobre la nacionalidad por gracia a obispo luterano Helmut Frenz“. Departamento de Prensa del Senado de Chile: Valparaíso  
[http://www.senado.cl/prontus\\_senado/antialone.html?page=http://www.senado.cl/prontus\\_senado/site/artic/20070323/pags/20070323121704.html](http://www.senado.cl/prontus_senado/antialone.html?page=http://www.senado.cl/prontus_senado/site/artic/20070323/pags/20070323121704.html) [18.09.2008]
- **Siebte Feuerwehrrkompanie** (2008): Homepage der Siebten Feuerwehrrkompanie in Concepción. <http://www.septima.com> [13.11.2008]
- **Tapia, Patricio** (31.05.2008): „Falleció Herman Schwember, ex Delegado de Gobierno para Villa Baviera“. La Tercera: Santiago  
[http://www.latercera.cl/contenido/25\\_17464\\_9.shtml](http://www.latercera.cl/contenido/25_17464_9.shtml) [22.07.2008]
- **UPI** (29.01.2008): „Hermana de Boris Weisfeiler califica de "frustrante" actuar de la justicia chilena“. Lanacioncl: Santiago  
[http://www.lanacion.cl/prontus\\_noticias\\_v2/site/artic/20080129/pags/20080129194927.html](http://www.lanacion.cl/prontus_noticias_v2/site/artic/20080129/pags/20080129194927.html) [14.07.2008]
- **Villa Baviera** (24.04.2006): „Carta enviada por la «Comunidad de Villa Baviera» a la opinión pública“. PienSaChile.com: Santiago.  
<http://www.piensachile.com/content/view/808/2/> [26.09.2008]
- **Villa Baviera** (01.2007): „Dorf Echo“. Villa Baviera: Villa Baviera.
- **WHO, Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information** (04.08.2008): Artikel F-65.4 *In*: „Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme. 10. Revision. German Modification. Vorabversion 2009, vorläufige Fassung“. Köln  
<http://www.dimdi.de/static/de/klassi/diagnosen/icd10/htmlgm2009/block-f60-f69.htm> [11.08.2008]

• **Zentralstelle Deutscher Institutionen (ZDI)** (2007-2008): Homepage der „Zentralstelle Deutschsprachiger Institutionen V. Region Valparaíso in Chile“.

[http://www.zdi.cl/index\\_ger.html](http://www.zdi.cl/index_ger.html) [23.08.2008]

• **Ziebur, Ulrike** (07.2000): „Die soziolinguistische Situation von Chilenen deutscher Abstammung“ *In*: Linguistik online: 7, 3/00: Berlin [http://www.linguistik-](http://www.linguistik-online.de/3_00/ziebur.html)

[online.de/3\\_00/ziebur.html](http://www.linguistik-online.de/3_00/ziebur.html) [21.08.2008]

- Clarín
- „DorfEcho“ der Villa Baviera
- El Mercurio
- La Nación
- La Segunda
- La Tercera

#### 8.4. Interviewpartner

- **Denys Alvear**, Pressesprecher, *Colonia Dignidad*
- **Karl-Oswald Böhmer Muñoz**, Professor für Zeitgeschichte & Lateinamerikanische Geschichte an der Universität ARCIS in Santiago und Vorsitzender von Amnesty International Chile, *La Cruz: 10.02.2007*
- **Daniel Epprecht Valderrama**, Konzessionär des Vereins „Club de la Union“, *Valdivia*
- **Helmut Frenz**, ehemaliger Bischof der Evangelischen Kirche in Santiago und ehemaliger Vorsitzender von Amnesty International Deutschland, Santiago:
- **Gert Haitmann**, Bauleiter, *Osorno*
- **Roberto Hitschfeld C.**, Mediensdesigner *Osorno*
- **Juan Luis Galvez E.**, Konzessionär des Deutschen Vereins Osorno, *Osorno*
- **Francisco Gayoso Donzé**, Architekt, *Valdivia*
- **Jan Harwardt Möller**, Unternehmer, *Osorno*
- **Juan Pedro Inostroza**, Feuerwehrmann, *Concepción*
- **Irmgard Junge**, Rentnerin, *Santiago*
- **Karl-Heinz Koik Ramdohr** († 05.2008), Richter, *Valparaíso*
- **Sergio Laurenti**, Vorsitzender von Amnesty International Chile bis 2008, *Santiago*
- **Gudrun Liebenthal**, Lehrerin der Deutschen Schule Concepción, *Lican Ray*
- **Günter Loos Pest** († 20.04.2008), Braumeister und Plantagenbesitzer, *La Cruz*
- **Luis Mancilla Soto**, Konzessionär des Deutschen Vereins in Puerto Varas, *Puerto Varas:*
- **Victor Mödinger Hoebel**, Besitzer der „Cecinas Mödinger“, *Llanquihue:*
- **Ehepaar Richter**, RentnerInnen, *Viña*
- **Horst Rösch**, Direktor des DCB in Santiago, *Santiago 2007*
- **Erwin Rosas Alarcon**, Angestellter von Lipigas, *Osorno*
- **Herman Schwember** († 31.05.2008), *Santiago*
- **Siegfried Sander**, Pastor, *Puerto Fonk*
- **Hans Siebert**, landwirtschaftlicher Unternehmer, *Puerto Octay*
- **Hans Stange**, Dozent der Sozialen Kommunikation an der IECU Santiago, *Valparaíso*
- **Ulrike und Andreas Stillfried**, UnternehmerIn, *Puerto Octay*
- **Margarita Thum Seeonbuchner**, ehem. Lehrerin der Deutschen Schule Quilpué, *La Cruz*
- **Valeria Utz**, Studentin, *Concepción*
- **Karin Wendler**, Lehrerin der Deutschen Schule Concepción, *Lican Ray*
- **Ehepaar Werner**, RentnerInnen, *Viña*
- **Erick Zott**, Unternehmer, *Wien*

## 9. Anhang

### 9.1. Forschungsgebiet



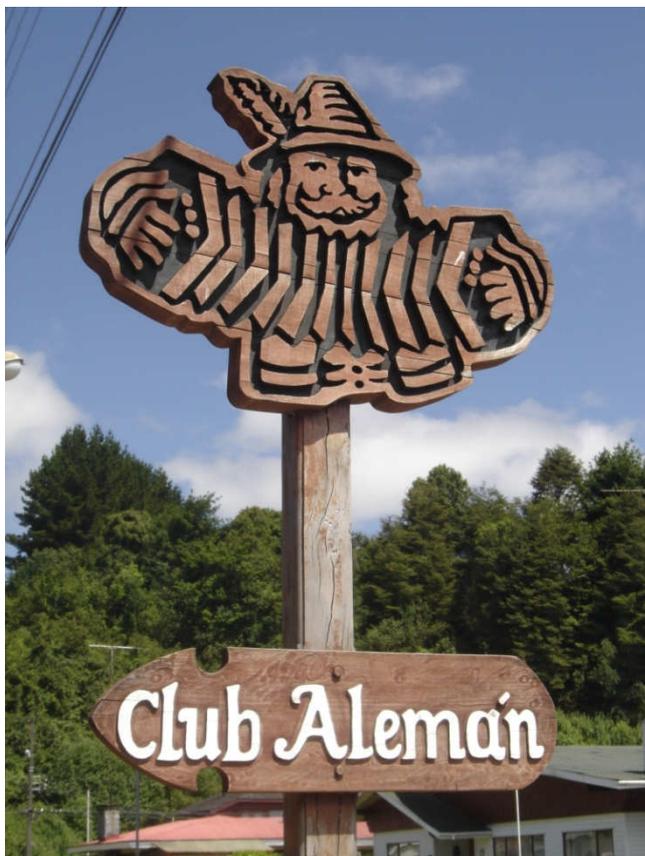
## 9.2. Fotos



**Bild Nr. 1** Die Freiwillige Feuerwehr in Los Bajos (am Llanquihuesee) mit zwei deutschen Feuerwehrwägen in der Garage



**Bild Nr. 2** Eines der vielen Lokale in Frutillar, welches berühmt ist für die „typisch deutschen“ Kuchen und andere deutsche Gerichte.



**Bild Nr. 3**  
Das Schild des Deutschen Vereines in Frutillar

### 9.3. Original Interviewausschnitt mit Karl Böhmer zu Kapitel 6.3.3.:

*Lorena Mazuré: No se daban cuenta [es geht um die Gäste des Casino Familiar, A.d.A.], por ejemplo, que la gente -en el restaurante o donde sea- que la gente estaba media drogada?*

Karl Böhmer: No, no. Encontraban que eran seguramente raros pero no se preocuparon más por ellos. Yo no sé. Ahi nunca le pregunté, porque yo nunca estuve en el restorán. Yo, definitivamente hice un boycott.

*Bewusst?*

Bewusst.

*Y porque?*

Porque yo, con todo lo que me habían contado mis conocidos en la cosa politica yo presumía que era verdad: que ahí se habia torturado, de que ahí se habían hecho desaparecer personas, [...] por lo menos- para mi era algo malo!

## 9.4. Öffentliche Erklärung der Colonia Dignidad an die chilenischen und deutschen StaatsbürgerInnen

### 9.4.1. Spanisch

Der Originaltext wurde im April 2006 in der Tageszeitung „El Mercurio“ abgedruckt.

Carta enviada por la "Comunidad de Villa Baviera" a la opinión pública por Redacción piensaChile

*PiensaChile* publica esta carta para el conocimiento de la opinión pública. Dada la importancia y activa participación que tuvo la *Colonia Dignidad* en la último 40 años de historia y procesos políticos en Chile, es indispensable conocer bien lo que allí ocurrió. Somos de la opinión que hacer esto es parte de un proceso que hay que vivir como país. No compartimos sus contenidos, pero entregaremos nuestra opinión más adelante. La ponemos en vuestro conocimiento.

## DECLARACIÓN PÚBLICA A NUESTROS CONCIUDADANOS EN CHILE Y EN ALEMANIA

A partir de la fuga del país de Paul Schaefer y de su posterior aprehensión por parte de las autoridades, empezó entre los habitantes de Villa Baviera un difícil y agudo proceso que ha tenido por objeto: averiguar la verdad de los hechos que sucedieron en nuestra comunidad a lo largo del tiempo; precisar cual fue la causa de tan dolorosos sucesos; alcanzar una convivencia pacífica y el perdón recíproco entre los habitantes de Villa Baviera; y trabajar por insertarnos en la normalidad y tolerancia que conforman la vida de la comunidad chilena.

Hoy los habitantes de Villa Baviera (ex Colonia Dignidad) queremos tomar posición respecto a nuestro pasado, reconocer nuestro presente y hacernos cargo de nuestro futuro. Como hechos que considerábamos rumores o calumnias resultaron ser verdaderos, creemos que ha llegado el momento de dialogar sinceramente con el mundo que nos rodea, principalmente en Chile y en Alemania, y buscar los caminos para asumir nuestras responsabilidades y trabajar por el perdón de aquellos a quienes hemos dañado u ofendido.

Por tanto, declaramos:

1. Nuestra comunidad ha existido en Chile, con su centro en Villa Baviera, en la Comuna de Parral, por más de cuatro décadas. En ese periodo realizamos muchas y buenas obras materiales y participamos en acciones de bien para nosotros y para las comunidades chilenas vecinas. Hoy sabemos que, independientemente de las buenas intenciones de la gran mayoría, también fuimos víctimas de grandes males contra de nosotros mismos, de niños nuestros y de niños ajenos, y se victimizó a personas externas con las que no teníamos ninguna vinculación y sobre las que no teníamos tampoco ningún derecho.

2. Desde que nos liberamos de la dominación de Paul Schaefer, hemos comprendido que nuestra comunidad vivió su fe religiosa como secta hermética, que aceptó la transformación de la personalidad de sus miembros, con la consecuente incapacidad de tomar decisiones propias, contrarias a los designios de aquel que se erigió como único líder.

3. El grupo de inmigrantes alemanes que ingresó a Chile en 1961, junto a Paul Schaefer, había vivido la guerra, sufrido la destrucción de su sociedad nacional y el aparente fracaso de muchos valores inmanentes de la

humanidad. Todo ello llevó a muchos seres humanos a abrirse a la reflexión y a la fe. Entre ellos, nuestros fundadores reconocieron con sincera convicción una meta nueva en el servicio al prójimo y en la ayuda solidaria a los necesitados. Ese fue el principal sentido de su emigración, para la cual entregaron todos sus bienes.

4. Instalados y junto con las primeras construcciones, iniciamos la ayuda médica y material al campesinado de los alrededores. Las restricciones materiales y personales exigidas por la necesidad de esa construcción inicial, nos parecieron coherentes con la vocación de servicio y sacrificio. Desdichadamente, ellas favorecieron la dictadura de una sola persona quien, además, instrumentalizó nuestra religión y logró ser aceptado por todos nosotros como espiritualmente superior.

5. A poco andar y mediante la confesión de pecados únicamente ante él, Schaefer obtuvo un conocimiento exacto de cada uno de nosotros, lo que aprovechó como medio de dominación de la comunidad, aunque siempre presentó nuestra vida en común como una entrega por la causa de Dios, y nosotros así lo creímos. Además, aislándonos del mundo exterior y obligándonos a cortar relaciones con nuestras familias y parientes, pudo establecer un poder absoluto. Cualquier crítica proveniente del exterior, chileno a alemán, siempre fue rechazada como envidia, malicia o persecución por nuestra fe. Así nos convencimos de que éramos no sólo los buenos, sino que los exclusivamente correctos.

6. Todos aceptamos a Paul Schaefer en su obsesión por la pureza moral y especialmente en la protección juventud contra tentaciones sexuales. Las críticas de Schaefer contra el matrimonio crearon principalmente en la juventud la convicción de que tal institución era pecaminosa y sus obsesiones llegaron al punto en la que las mujeres encinta fueron obligadas a evitar contacto con los demás y quedar aisladas dentro o fuera del predio hasta el parto. La exageración de una moral aparentemente tan estricta fue, sin embargo, el muro de protección detrás del cual Schaefer cultivó su perversión. Entre los niños, los propios hijos, para quienes él era la única y exclusiva autoridad, eligió a sus víctimas de modo que ningún adulto tuvo conocimiento de

sus abusos deshonestos. A los niños, mantenidos en total ignorancia del sexo, los obligó a no contar a nadie lo que les sucedía, ni entendieron lo que Schaefer les hacía, confundiendo sus perversiones con muestras de especial cariño de parte de ese ídolo en que él se había constituido.

7. A poco de nacer, los niños fueron separados de sus padres e integrados pronto a grupos de infantes separados por sexo. Las madres quedaban así libres para el trabajo y, al mismo tiempo, se impedían los vínculos estrechos entre madre e hijo. Los niños no llegaron a reconocer a sus padres ni a sus propios hermanos. Aún hoy, muchos padres no comprenden como pudieron aceptar la renuncia a su responsabilidad para con sus hijos. De esta debilidad se han seguido daños todavía no resueltos. Hoy día, después de reconstruir las familias, muchos cargan con sentimientos de culpa por haber entregado su rol como padres.

8. Al desintegrarse los lazos familiares e impedirse las relaciones entre personas de diferentes sexos, Schaefer surgió como la única fuente de amor o afecto y, por lo mismo, el ideal para todos era ser distinguidos por él y ser favorecidos con sus palabras y gestos amables. Por el contrario, disgustar a Schaefer representaba, a parte de brutales castigos y del desprecio de toda la comunidad, la pérdida del favor del único dispensador de afecto en la Villa.

9. De manera similar se llevó a cabo la realización de otros ilícitos, en los que algunos de nosotros, incapaces de resistir, nos vimos arrastrados. El sistema de vida así creado le permitió a Schaefer el más absoluto control, al punto que, para la defensa de imaginarias agresiones del exterior, de supuestos enemigos políticos y de la fe, dotó a la Villa de gran cantidad de equipos, armas y explosivos, alimentando en nosotros una falsa necesidad de defensa.

10. Toda esta equivocada forma de vida y la opresión creada y controlada por Schaefer, significó el atropello práctico de todos los derechos y obligaciones que la Constitución chilena y los Pactos Internacionales reconocen a los seres humanos. Así unos se convirtieron en esclavos de Schaefer, verdaderos autómatas

atentos solo a obedecer sus órdenes, a trabajar sin descanso ni horario, y a no disgustarlo. A otros, por seducción sectaria, les determinaba su voluntad por completo, así que le seguían por plena convicción.

11. Todo aquel que fue descalificado por Paul Schaefer fue visto también por la gran mayoría como una persona indigna, de segunda clase, y esta valoración, lamentablemente, ha traído graves secuelas pasivas y activas hasta la fecha. Más aún, los que desobedecieron las órdenes o disintieron en lo más mínimo fueron objeto de atroces castigos, y aun de torturas. Se les suministraron, además, altas dosis de tranquilizantes, se les aplicaron electrochoques, y se les aisló de los demás por periodos prolongados de tiempo, incluso años. De esta forma, Schaefer anuló nuestra personalidad, eliminó cualquier pensamiento de rebelión y tuvo a su disposición personas que solo pensaban en sobrevivir, no disgustando al líder omnisciente, siempre vigilante y listo para castigar nuestros errores. Hoy día vemos claramente su personalidad ambigua, por un lado sabía convencer con simpatía y por otro castigaba en forma sádica.

12. Según las informaciones que hoy saltan a la luz, después del golpe militar Schaefer colaboró activamente en la represión de opositores políticos. El facilitó nuestra Villa para la detención y opresión de personas perseguidas por el régimen, cometándose dentro de ella horribles actos. Anteriormente estábamos convencidos de que estas acusaciones eran calumnias, pues el sistema de control compartimentado, ideado por Schaefer, mantuvo a la gente con el mínimo de información y prácticamente en la ignorancia de los sucesos que acontecían en la Villa.

13. Nos damos cuenta ahora de que se han cometido graves delitos, cuyo esclarecimiento definitivo esperamos de la justicia, con la que queremos colaborar en la medida de nuestras fuerzas y de nuestros conocimientos. Comprendemos y respetamos la pena y dolor de todas las personas que sufrieron, después de septiembre de 1973, la pérdida de parientes

cercanos, y especialmente de aquéllas que todavía se encuentran en la incertidumbre sobre el destino de sus seres queridos.

14. Lamentamos que el sincero esfuerzo de nosotros por hacer el bien a través del Hospital, en el que nos esforzamos cuidando día y noche de los niños y adultos enfermos, llegados de los alrededores y de lugares muy apartados de la Cordillera, haya sido utilizado también como una pantalla por Paul Schaefer. Nuestro Hospital fue también el lugar en el que se transgredieron nuestros propios derechos humanos, sometiéndonos a toda suerte de apremios para dominar lo que quedaba de nuestra autonomía y voluntad.

15. Fuimos engañados y utilizados por Paul Schaefer y en ese engaño y utilización nos hicimos daño a nosotros y a nuestras familias. Cargaremos con la culpa de no habernos rebelado frente al líder despótico; y con la culpa de que en nuestro predio se detuvo ilegalmente a personas, algunas de las cuales habrían sido ultimadas y cuyos cadáveres han desaparecido.

16. Como miembros de esta comunidad conformada por ciudadanos alemanes y chilenos, queremos esforzarnos para tener la oportunidad de ser perdonados y de reinsertarnos en la sociedad chilena. Reconocemos y agradecemos los esfuerzos que las autoridades de Chile y Alemania hacen con ese propósito. Queremos demostrar que somos gente de paz y trabajo, y aspiramos también a tener la oportunidad de trabajar por el bien de nuestras familias y de nuestros trabajadores.

17. Estamos dispuestos a colaborar, para así disminuir los sufrimientos que hemos causado a otros y a nosotros, para que en Villa Baviera nunca más ocurran los horrores del pasado.

### ***Comunidad de Villa Baviera en las comunas de Parral y Bulnes,***

Abril de 2006

<http://www.piensachile.com/content/view/808/20/>

### **9.4.2. Deutsch**

die deutsche Version erschien im Cóndor am 28.04.2006.

Colonia Dignidad: Schuldbekennntnis

## Vom «Guten» überzeugt gewesen

**Mitglieder der ehemaligen Colonia Dignidad im Süden Chiles haben ihre schwere Schuld an den Verbrechen in der deutschen Siedlung eingeräumt. In einer öffentlichen Erklärung an die chilenischen und deutschen Staatsbürger, abgedruckt in der Zeitung El Mercurio, gehen sie auf den sexuellen Missbrauch von Kindern sowie die Zusammenarbeit Paul Schäfers mit der Pinochet-Regierung ein und bitten das Land um Vergebung.**

Auf einer dreiviertel großen Zeitungsseite erklären die Unterzeichner zunächst die Beweggründe für das Leben in der Colonia Dignidad. Die ersten deutschen Emigranten seien 1961 zusammen mit Paul Schäfer nach Chile gekommen, um hier im Land nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs und der zerstörten Werteordnung ein neues Leben zu beginnen. In völliger Überzeugung sich einem neuen Ziel, nämlich dem «Dienst am Nächsten und der Solidarität für Bedürftige», zu widmen, hätten sich die Auswanderer dieser Sache mit Hab und Gut verschrieben. Die materiellen und persönlichen Einschränkungen, die sie erdulden mussten, schienen ihnen als logische Folge dieser Aufgabe. «Unglücklicherweise legte das die Grundlage für die Diktatur von nur einer Person, die zudem unsere Religion instrumentalisierte», heißt es in dem Text.

Nur diese habe ihnen «Sünden und Vergehen» abnehmen dürfen, was dem einstigen Leiter der Colonia zu einem allumfassenden Wissen über jedes einzelne Mitglied verhalf, das er gekonnt als Mittel zur absoluten Machtausübung einsetzte. Zudem wurden die Kolonisten von der Außenwelt abgeschottet und mussten alle Kontakte zu Familie und Verwandten abbrechen. Kritik von deutscher oder chilenischer Seite wurde als Neid, Boshaftigkeit und Verfolgungsjagd abgestempelt. «So waren wir überzeugt, dass wir nicht nur die Guten, sondern die ausschließlich Richtighandelnden seien.»

Das Oberhaupt Schäfer habe «moralische Reinheit» gepredigt, die Ehe als «sündhaft» charakterisiert und daher angeordnet, schwangere Frauen bis zur Geburt von den übrigen Einwohnern zu isolieren, als auch sexuelle Beziehungen zu unterbinden. Diese Anwei-

sungen hinderten Schäfer jedoch nicht daran, sich - ohne das Wissen der Eltern - an Kindern zu vergreifen. Schon kurz nach der Geburt - so heißt es in der Erklärung - sei der Nachwuchs von Mutter und Vater getrennt und in gleichgeschlechtliche Gruppen gesteckt worden. Jeglicher Kontakt wurde unterbunden, die Kinder lernten nicht einmal ihre eigenen Eltern geschweige Geschwister kennen. «Noch heute können viele Eltern nicht verstehen, wie sie dem Verzicht auf Verantwortung für ihre Kinder zustimmen konnten.» Dieses Schuldgefühl laste noch immer auf vielen.

Parallel zur Unterdrückung und totalen Kontrolle nach innen - im Text ist von «Sklaven» und «willigen Befehlsmaschinen» die Rede - habe Paul Schäfer unter dem Vorwand der Verteidigung gegenüber allem Feindlichen in der Colonia Dignidad Waffen und Sprengstoffe deponiert. Der Anführer beteiligte sich unter der Pinochet-Regierung an der Unterdrückung von politischen Oppositionellen, so die Deklaration, indem diese auf dem Gelände der Colonia gefangen gehalten und «furchtbaren Handlungen» unterworfen wurden. Die Bewohner hätten die entsprechenden Vorwürfe zunächst noch als Verleumdungen bewertet, auch, weil sie nicht genügend Informationen gehabt hätten, was in ihrer Lebenswelt vor sich ging. «Nun wissen wir aber, dass schwere Straftaten begangen wurden», heißt es weiter.

Die Erklärung schließt mit dem Eingeständnis, nicht entschieden genug gegen den «despotischen Führer» angegangen zu sein und sowohl den Mord als auch das Verscharren von Personen nicht verhindert zu haben. Die Bürger der ehemaligen Colonia Dignidad würden heute die Chance wahrnehmen wollen, sich in die



chilenische Gesellschaft zu integrieren und um Verzeihung zu bitten.

«Es handelt sich in jeder Hinsicht um ein ´mea culpa´», sagte Martin Matthusen, ein Mitglied der jungen Generation der Colonia Baviera, der zusammen mit Susana Schreiber das Schriftstück im Regierungspalast La Moneda übergeben hatte. Laut dem Chilenen Denys Alvear, der seit dem 13. Lebensjahr Mitglied in der deutschen Siedlung ist, geht die Initiative der Deklaration auf die jüngsten Bewohner zurück, die sich damit um Akzeptanz und die Eingliederung als chilenische Staatsbürger bemühen.

Einen Monat lang hätten die Siedler an der Erklärung gearbeitet und gefeilt. Strittigster Punkt zwischen den Generationen sei gewesen, so Alvear, ob die Colonia Dignidad als Sekte zu bezeichnen sei, was letztendlich aus dem Text herauszulesen ist.

Allerdings bleiben viele Fragen offen. Auf der einen Seite werden sexueller Missbrauch, Gefangennahme und Mord eingestanden, auf der anderen Seite gewinnt der Leser den Eindruck, dass für die Ausführung dieser

Delikte allein Paul Schäfer verantwortlich gemacht wird. Hernán Fernández, Anwalt der Missbrauchsoffer sexueller Gewalt: «Es besteht die Gefahr, dass die Verursacher mit denen verwechselt werden, die unter den Grausamkeiten litten.» Es dürfte nicht vergessen werden, dass die Straftaten weitergingen, auch nachdem Schäfer schon nach Argentinien geflohen war. Bis heute wurden 18 Personen der Mittäterschaft angeklagt.

Und noch ein Umstand lässt Zweifel aufkommen: Im Text ist von «brutalen Strafen», von «Elektroschocks, Beruhigungsmitteln, Isolation, manchmal für lange Zeit» die Rede. Angesichts dieser Repressalien und der akzeptierten Trennung der Kinder von ihren Eltern fällt es schwer zu glauben, dass die Kolonisten darin keinen Widerspruch zu der religiösen «Sinnstiftung» Paul Schäfers erkannten. Wenn sie wirklich alle wörtlich «getäuscht» wurden, ist das Dokument umso erschütternder.

**Arne Dettmann**

<http://www.condor.cl/1-3691.html>

## EIN BESUCH BEI DER COLONIA "DIGNIDAD"

Ueber die Colonia Dignidad wird pers6nlich und in der Oeffentlichkeit soviel Widerspruchsvolles berichtet, dass sich der Zuh6rer und der Interessierte kein klares Bild ueber diese neue Siedlung deutscher Elemente in Chile machen kann, selbst wenn ueber die Leistungen soviel Positives wahrzunehmen ist. Ja, im Gegenteil, die grossen Erfolge dieser Siedlung bieten vielmehr Anlass zu abfaelligen Kritiken und gewagten Vermutungen weshalb man sich selbst, als Anteilnehmender, verpflichtet f6hlt dieses Ph6nomen selber zu betrachten.

So ist es nicht die Neugierde die eine kleine Gruppe unter der Leitung von Pater Starischka dort auftauchen laesst, sondern vielmehr die Hoffnung etwas Lebendiges, dass seinem Glauben leben kann, anzutreffen.

Als wir dort, 45 km. oestlich von Parral, ankommen, werden wir von der angetretenen Kolonie herzlich begruessst. Gut gekleidete Jungens und Maedels mit den Haenden winkend, dahinter die Siedler selbst, Handwerker und Bauern, Ingenieure und Gehilfen aller Art, die uns freundlich entgegenreten. Alles, im Hinblick auf soviele moderne Jugend, seltsam "gesund", kompakt, etwas altvaeterlich und steif. Das Bild wirkt, aus der

Retrospektive gesehen, seltsam befremdend normal. Nichts von der Agressivitaet moderner Gruppen. Nichts von dem vorlauten frechen Wissen derer, die sich im Anonymen so sicher fuehlen. Das Individuelle ist irgendwie "von alters her" wahrnehmbar.

Die Fuehrung der Colonia begruessst uns auf der Terrasse des schoenen Gemeinschaftshauses. Alles "gute" Gesichter. Hoeflich. Zurueckhaltend. Von der Gemeinschaft nicht getrennt wohl aber herausragend. Man spuert den inneren Durchfluss des Ganzen.

Da wir spaet kommen, bleibt dieser Abend den Gespraechen und einigen Vorfuehrungen im schoenen Gemeinschaftssaal vorbehalten. Man will sich kennen lernen, nicht aushorchen. Darum will man mehr wissen als Produktionsziffern die ja sowieso allgemein bekannt sind und staendig veroeffentlicht werden. Man will etwas erfahren ueber die vielen Widersprueche, ueber die Gegensaeetze zwischen dem Alten und dem Gegenwaertigen der chilenischen Umwelt, ueberhaupt ganz allgemein ueber das "Deutsche", dass sich hier so eigentuemlich durchsetzt.

Das kam von weit her und diese Kolonie fuehrte ein weiter Bogen aus dem Herzen Europas hierher. Es ist wahrscheinlich gar-

nicht das "Deutsche". Es ist die europaeische Unruhe in der Welt, unter jeweils eigenen Fahnen aber uralten Zeichen. Das ewige Anschliessen des Geistes im Stoff, was Europa von den Griechen erbt, die 400 Verfassungen durchlitten weil Europa eben das Kristallisationszentrum des Geistes auf dieser Erde ist.

Die Colonia Dignidad kam wie wohl die vielen Millionen anderer Siedler: Menoniten, Hussitenbrueder, Salzburger, Buren, Hugenotten, Siebenbuerger Sachsen, Puritaner. Es wandert und zieht in der Welt umher, sucht die Stellen wo der Kristall in Ruhe aufschliessen kann. Unbeugbar in der Ueberzeugung, fest im Willen und kompromisslos im Glauben. Sehnsucht nach Ordnung. Barocke Gruppen voller Lebenskraft und Freude, voller Diener und voller Realitaet.

Wir hoeren vom Zusammentreten und Werden dieser Gruppe nach dem Kriege. Man will helfen: Heimatlosen und verwaisten Kindern, Entortete aufnehmen, Hungernden zu essen geben, der moralischen Verwilderung entgegenreten, durchbrochene Bande neu knuepfen. Man hilft, man sammelt Geld, man schart sich zu Gruppen zusammen, man wohnt in Zelten. Primitiv und teilnehmend. Andere Gruppen stossen hinzu, die Not der Stunde erzieht. Die Fuehrenden setzen Masstaebe, der Wille wird dienstbar, die Bilder der inneren Verwirrung werden klarer, treten als nachahmbare Konturen in das Bewusstsein und es entstehen Organe. Nicht Organisationen wie mir mein Gespraechspartner immer wieder betont. Organe: Mit einem lebendigen Herzen, einer zunehmenden Umdrehungszahl, mit Ausstrahlungskraft und Bauwillen. Es wird etwas lebendig und waechst bis die deutsche Not zuende ist. Und dann bleibt die Aufgabe mit dem Gebildeten, dem Neuen. Man sucht. Und so die Colonia Dignidad. Man will w6berall helfen.

So entsteht die Colonia Dignidad, mit dem neuen Wahrzeichen: Die Mutter an den beiden ausgestreckten Haenden zwei Kinder haltend und schuetzend. Nicht viel fragen. Einfach helfen. Verstehen, schweigen und alles "trotzdem" tun. Man hat so Furchtbares im Kriege gesehen, soviel Aufloesung. Man glaubt aber im Innern an das grosse Ethos, an die Verpflichtung zum Naechsten, an den Anstand. Anstand? Was ist das: der anst6ndige Mensch?

Ich frage danach. Oh ja, der ist schon viel: Zuverlaessigkeit liegt darin, Ehrfurcht, Ordnung und Dienen. Das ist gut. Aber in der gaerenden Jauche unserer intellektuellen Welt? Wo die Journaille auf den Anstand gehetzt wird um ihren Unflat, ihre Luegen, ihre Korruption des Selbstverkaufs am Anstand auszulassen? Mir wird von den Dreck- und Fangfragen, besonders weiblicher Journalisten, erzaehlt. Man war schutzlos, in seiner Anstaendigkeit. Da ist mehr.

Ist es das Christentum? Praktizierendes Christentum? Schweigen. Es herrscht voellige Toleranz. In der Schule haengt ein Kreuz. Man zoegert vielleicht vor diesem "Mehr" des Christseins. Der Verwandlung in Christus "Alles was ihr tut, das tut vom Herzen als dem Herrn, und nicht den Menschen" Kol. 3/21. Durchgang der Wirklichkeit durch Gott? Man schweigt und verweist auf das wunderbare Krankenhaus. Die vielen armen verhungerten Kindern, auf die Kranken, die Zerschundenen, die Geschlagenen und Sterbenden. Ist Hilfe nicht immer christlich? Und man zeigt auf das schoene Kinderheim. Und was darinnen ist: Ordnung, Sauberkeit, Schutz, Pflege, Liebe und Muetterlichkeit. Ist das nicht christlich? Ist der barmherzige Samariter nicht ein Bild Gottes? Schon. Sicher. Aber hier faengt unser Christweg doch erst an. Oder geht das Bild der Colonia zurueck in die Vergangenheit, wo unsere Muetter noch so heilig waren und unsere Vaeter das Gesetz der Ordnung in sich trugen. Ist es die tiefe Sehnsucht nach dem Mutterboden unserer Rasse, unseres Volkes dass heute seine Geschichte verleumdet und die grossen Soehne seiner Vergangenheit verfehmt? Ein Schutzsuchen in einem fremden Land um die Tugenden dieses einst so grossen Volkes zu wahren? In der Schule der Colonia haengt ein Bild Friedrichs des Grossen. Und unter dem Programm der abendlichen Vorfuehrungen war eine alte preussische Soldatenbalade. Aus dem preussischen Barock. Sehnsucht nach jener Integritaet aus der, kristallisiert in der Achse des kategorischen Imperativs, sich der politische Wille in die Herzen eines ganzen Volkes senkte?

Fragen ueber Fragen. Man wandert vorbei an schoenen Haeusern, Sammlungs- und Gemeinschaftsbauten, man erfreut sich an einer veredelten Natur, angelegten Teichen mit feierlich und still darin einherziehenden Schwaenen, man sieht hinter Zaenen Dammhirsche und Budus in einem Wildgehege. Alles ist geordnet, gepflegt, gekonnt und gemeistert. Aber die Mitte?

Vielleicht ist es der Glaube des deutschen Idealisten an den Menschen? Wir sagten es

schon: Dieses "Trotzdem". Eine so uralte Hoffnung des Menschen auf eine neue Mutation? Etwas, das uns unruhig macht, herumtreibt, uns wandern lässt von Kontinent zu Kontinent. Wo überall begruendend und helfend. Es wandern ja heute keine Voelker mehr. Heute wandern die Einzelnen mit kleinen Gruppen. Oekonomie des Schoepferischen. Die Wenigen, die wie Dyogenes mit der Laterne in der Hand auf dem hellerleuchteten Marktplatz die Wahrheit suchen. Die Wahrheit in den Menschen suchen. So wie der Praesident, Herr Schmidt, Patér Starischka auf dessen Entschuldigung wegen der vielen verursachten Arbeit antwortete: "Wir sehen nicht die Arbeit. Wir sehen nicht die Zahl. Wir sehen den Menschen in die Augen". Ist es das?

Eines aber ist sicher. Da ist ein starker Wille auf die Zeit hin. Erziehung steht in der Mitte. Deutsche Erziehung. Nicht dieses "am deutschen Wesen soll die Welt genesen", sondern dieses "von alters her". Anschluss an die Vergangenheit. Ein neuer Aufbruch in die eigenen Gefilde. Weil es das ist, was man kennt. Man adoptiert aber dazu chilenische Kinder, die dort "abgeliefert" werden, von den Muettern "vergessen". Auch zerschlagene Kinder. Mitunter kennt man die Eltern nicht und adoptiert trotzdem. Eit Wagnis, aber ein Vertrauen auf die Erziehung. Die Kinder erhalten deutsche Namen und werden deutsch erzogen. Nicht weil das "deutsche" besser sei, sondern weil niemand innerhalb der Gemeinschaft isoliert aufwachsen soll. Und die kleinen dunkelhaarigen Kinder reihen sich unter die Flachselblonden ein und schaffen so eine hoehere Ordnung. Die vom Verstaendnis, der Klugheit und der Weisen. Es werden so neue Menschen aufgewuerdigt — Colonia "Dignidad" — durch eine neue und doch so alte Ordnung. Der Glaube an den Menschen, nicht an seine Vernunft auf die wir ja alle heute weitgehendst verzichtet zu haben scheinen mit unserem politischen und militaerischen Potential der Ausgewogenheit des Schreckens.

Der Glaube an das was "vor" dem Menschen ist, was ihn ewig macht, auserwaehlt, geliebt? Trotz seiner Fuerchterlichkeit?

Wir sprechen ueber das Risiko dieser Isolierung inmitten einer anderen Kultur und vor allem inmitten einer auseinanderfallenden, einer verfaulenden Welt. Wird der Kontakt mit anderen Menschen schliesslich nicht ein Kontakt mit einem "Aussen". Ist das nicht ein Feindkontakt? Und vor allem: Was hier erzogen wird ist dort, im Bildungsbereich der Universitaeten ein Sakrileg. Die Gestalt hier, der gemeinschaftliche Einzelne, der Baum, der den Wald bildet gegen die explodierenden Massen ständig wechselnder Denksysteme?. Die Gestalt gegen das System? Ein Versuch scheiterte, ein Anderer gelang. Einer blieb "draussen", Einer kehrte zurück. Und ist heute der Arzt des Krankenhauses, dem Herzstueck der Colonia Dignidad. Das was ihre Gemeinschaft begruendet.

Vielleicht ist hier das Besondere: Die Gemeinschaft, die aus der vielfachen Taetigkeit sich entwickelt. Die Gemeinschaft innerhalb der Familie und umgekehrt. Ein eigenartiges Experiment. Die Familie ist da, aber sie entfaltet sich im Ganzen. Die Aufgabenkreise ueberschneiden sich. Die Eltern geben ihre Kinder in die Gemeinschaftspflege. Freiwillig. Sie koennen sie auch behalten, tun es aber nicht. Die Pflgenden hueten und schuetzen die Kinder wie es die Eltern tun wuerden. Kein Ansatz zu einem Kollektiv. keine Gleichschaltung, keine Indoktrinierung.

Die Kinder wirken frei. Ihr Verhalten zu den Erwachsenen ist ungezwungen, aber diszipliniert. Man hat Grenzen in ihnen gezogen. Sie werden unmerklich gelenkt. Die etwas Erwachsenen, auch die Aelteren unter ihnen werden musisch und musikalisch erzogen. Die 14-18-Jaehrigen bilden ein Kammerorchester mit erstaunlichem Niveau. Wir hoeren Haydn und Haendel. Die Jungen bilden einen vorzuglichen Chor. Russische, deutsche und chilenische Folklore. Auszuege aus dem deut-

schen Requiem von Schubert. Fuer den Notfall sind alle da. Aber, auch dann noch freiwillig. Es wird hier nichts ausgeloescht, man steht ja auch unter dem Zwang zur Selektion der Elite von der ja die Zukunft der ganzen Gemeinschaft abhaengt. Man sieht keine Ansätze zu Ideologien. Eine Gemeinschaft geistiger Struktur. Das ist neu, weil es wieder alt ist.

Der lebendige Mensch ist hier die Mitte. Niemand verdient Geld. Alles ist gemeinnuetzig. Das Gebrauchte wird bestens geliefert, das Benoeigte entspricht auch individuellem Geschmack. Es war niemand gleich gekleidet. Die Einzelnen mitunter elegant. Man hat vorzugliche Schneider in guten Ateliers. Niemand wird von sich selbst entfremdet und daher auch nicht vom Anderen.

Wir sind nun so langsam vorgedrungen in das eigentliche Kernstueck der Colonia Dignidad. Das Konservative. Man lebt dort "zwischen den Zeiten" aber innerhalb DER Zeit. Wir sagen es: Man lebt aus der Geschichte, aber in dem was in ihr "immer" ist. Mit dem Verlassen des deutschen Bodens steht die Zeit im Auswanderer still. Die Bewegung zwischen Geschichte und Gegenwart hoert auf und es erscheint das, was vor aller Geschichte ist: das Bild.

Das Schicksal aller Wandernden und auch der Colonia Dignidad. Der Mensch verliert das Spezifische und rueckt hinauf in eine andere Rangliste. Man beginnt der Schoepfung anders zu helfen als bisher, denn man wird ewig, weil die Liebe zur Erde, zur Heimat, zum Gestern verwandelt wird in eine weitere Liebe zu allem was auch in sich die ewigen Bilder traegt. Zu dem, was im allerarmsten Rancho hungert und leidet. Und was bittet um Gerechtigkeit nach dem Ewigen. Nach dem Konservativen.

Konservativ sein heisst ja nicht das Gestrige unbedingt erhalten. Es heisst im Gestern das zu wahren was ewig ist. Revolutionaer zur Wahrung der Ehre Gottes. Das Provinzielle, die enge Aufgabe des kleinen Winkels Heimat, das Horizontale verschwindet und das Vertikale steigt auf. Es ist das, was wir in der Colonia Dignidad gesehen haben. Wie der weise Goethe dichtete:

Bist alsobald Du fort und fort gediehen  
Nach dem Gesetz nach dem du angetreten.  
Denn keine Kraft und keine Macht der Welt  
zerstueckelt  
Gepraegte Form, die lebend sich entwickelt.

Das ist das neue und doch so alte an der Colonia Dignidad: Eine lebendige Absage an den Aufstand unserer Welt gegen Gott. Sie ist ein kleiner Zeigefinger Gottes. eine kleine Warnung versteckt hinter dem buckligen Ruecken der Cordillere. Das hat man "draussen" begriffen und die Diffamierung der Infamen hat begonnen; Rufmord, Verleumdung, Verfehlung oder schlechthin Verteidigung mit falschen Argumenten. Bis der Sturm kommt. Der Schrei der Schoepfung ueber ihre Vergewaltigung. Dann ruht die kleine Arche Noah der Colonia Dignidad in ihrem stillen Tal und wartet auf die Taube des neuen Fruehlings der Menschheit.

Heinz Boese

## 9.6. Liste der Deutschen Botschafter in Santiago de Chile ab 1952

1952 – 1959	Dr. Carl von Campe
1959 – 1964	Dr. Hans Strack
1964 – 1967	Gottfried von Nostity-Dryewiecki
1967 – 1970	Rudolf Salat
1970 – 1971	Dr. Horst Osterheld
1971 – 1973	Dr. jur. Lothar Lahn
1973 – 1976	Kurt Luedde-Neurath
1976 – 1979	Erich Strätling
1979 – 1983	Dr. Heinz Dittmann
1983 – 1986	Hermann Holzheimer
1986 – 1988	Dr. Horst Kullak-Ublick
1988 – 1989	Dr. Günter Knackstedt
1990 – 1993	Dr. Wiegand Pabsch
1993 – 1997	Dr. Werner Reichenbaum
1997 – 2000	Horst Pahlenberg
2000 – 2003	Georg Clemens Dick
2003 – 2006	Joachim Schmillen
2006 – 2008	Dr. Peter Scholz

# Lorena Mazuré Loos

## Academic Formation

Since Feb. 2005

**University of Vienna**

Vienna (Austria)

Studies of social and cultural anthropology, specialized in international peace studies and South America

**Graduation Degree: Master of Arts (M.A)**

04/2003 – 02/2005

**Ludwig Maximilians University**

Munich (Germany)

Studies of ethnology (M.A.) with subsidiary subjects sociology and law

1994 – 2002

**Gymnasium Grafing**

Grafing (Germany)

**Graduation Degree: Abitur**